DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 15
11. APRIL 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Jans großer Tag

Bauernfamilie Schmidtke aus Neulögow, Kreis Gransee, feierte kürzlich Jugendweihe.
Lesen Sie dazu die Seiten 16/17.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Washington

Einfuhrbeschränkungen und Zollerhöhungen für westeuropäische Agrarprodukte hat Präsident Reagan angekündigt, wenn die nach dem EG-Beitritt Spaniens und Portugals wirksam gewordenen Bestimmungen für den Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus den USA bestehen bleiben. Am 1. Mai tritt zunächst eine entsprechende Verfügung für Weißweine in Kraft. Weitere Erschwernisse sollen am 1. Juli wirksam werden. ADN

Brüssel

Nach Bekanntwerden der von den Vereinigten Staaten getroffenen Maßnahmen beauftragte die EG-Kommission Experten, Listen mit USA-Produkten zusammenzustellen, deren Einfuhr im Gegenzug beschränkt werden soll. Das für Agrarfragen zuständige Mitglied des Exekutivorgans der EG Frans Andrießen wies die jüngsten Drohungen aus Washington als „Kanonenboot-Politik" zurück. ADN

Rom

Nach vorläufigen Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen ((FAO) lag in den 45 schwarzafrikanischen Entwicklungsländern die Getreideernte 1985 mit 54,3 Millionen Tonnen um 14,2 Millionen Tonnen über dem Ergebnis von 1984 und um 23 Prozent über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Trotz der deutlich verbesserten Versorgungslage müssen die Staaten dieser Region weiterhin Körnerfrüchte, vor allem Weizen und Reis, einführen. Die FAO schätzt den Bedarf auf 8,5 Millionen Tonnen. Horizont

London

Schottlands Farmer erhielten finanzielle Mittel zum Ausgleich von durch Witterungsschäden des vergangenen Jahres hervorgerufenen Verlusten sowie zur Förderung der Viehwirtschaft in den Berggebieten. Wie Minister John Mac Kay mitteilte, habe die Regierung seit Ende 1985 umgerechnet 67 Millionen Mark bereitgestellt. DBZ

Harare

Simbabwe und Bangladesh haben in Harare ein Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit unterzeichnet. Es sieht die Kooperation in der Landwirtschaft, im Fischereiwesen, in der verarbeitenden Industrie, bei der Ausbildung von Arbeitskräften sowie den Austausch von Spezialisten und Informationen vor. ADN

Kairo

300 000 Tonnen Fisch werden jährlich in Ägypten gefangen. Neben Binnenseen, dem Nil und Bewässerungskanälen, dem Roten und dem Mittelmeer sollen künftig auch unter Wasser stehende Reisfelder stärker nahrhafte Schuppenträger liefern. Die größte Fischfarm entsteht gegenwärtig auf 1300 Hektar unweit von Alexandria. ADN

Den Haag

Mehrere Fälle von Afrikanischer Schweinepest sind nach Mitteilung des niederländischen Ministeriums für Landwirtschaft und Fischerei am Wochenende in einem Mastbetrieb der Provinz Südholland entdeckt worden. 76 Tiere mußten getötet und Ausfuhrverbote für die betroffenen und angrenzenden Gebiete verhängt werden. ND

Hanoi

Das vor der vietnamesischen Provinz Kien Giang gelegene Eiland Phu Quoc ist zur Pfefferinsel geworden. 300 Hektar sind dort mit dieser Gewürzpflanze bestellt. Die Neuanpflanzungen tragen allerdings erst in drei bis fünf Jahren richtig Frucht; 1986 wird mit einer Ernte von 600 Tonnen gerechnet. ADN

EHRENTAFEL

In Anerkennung hervorragender Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands werden mit Ehrenbannern des Zentralkomitees der SED folgende Betriebe, Institutionen und Einrichtungen aus dem Bereich der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft ausgezeichnet:

VE Fleischkombinat Berlin
Kooperation Dahme, Kreis Luckau
LPG Pflanzenproduktion Oschätzchen, Kreis Bad Liebenwerda
BHG Golßen, Kreis Luckau
LPG Pflanzenproduktion Deutschenbora-Raußlitz, Kreis Meißen
VEG (B) Tierproduktion Polenz, Kreis Sebnitz
VEB Kombinat Milchwirtschaft Dresden
LPG Pflanzenproduktion Oßmannstedt, Kreis Apolda
Zwischenbetriebliche Bauorganisation Gotha
VEB Landtechnisches Instandsetzungswerk Erfurt
Kooperation Marxwalde, Kreis Seelow
VEG (Z) Tierzucht Heinersdorf, Kreis Fürstenwalde
Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften
LPG Pflanzenproduktion Ebersdorf, Kreis Lobenstein
LPG Tierproduktion Geroda, Kreis Pößneck
LPG Pflanzenproduktion „Friedrich Engels" Queis, Saalkreis
LPG Milchproduktion Jüdendorf, Kreis Querfurt
Kooperationsverband Halle-Saale-Obst
VE Kombinat Rationalisierungsmittel Pflanzenproduktion Sangerhausen
LPG Pflanzenproduktion Langenhessen, Kreis Werdau
LPG Tierproduktion Breitenau, Kreis Flöha
LPG Pflanzenproduktion Gößnitz, Kreis Schmölln
LPG Tierproduktion Baalsdorf, Kreis Leipzig
VEB Kombinat Obst-Gemüse-Speisekartoffeln Magdeburg
LPG Tierproduktion Zernitz, Kreis Zerbst
VEG (Z) Saat- und Pflanzgut Schwaneberg, Kreis Wanzleben
VEB Getreidekombinat Magdeburg
Kreisorganisation Osterburg des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter
LPG Pflanzenproduktion Bentzin, Kreis Demmin
LPG Tierproduktion Schönwerder, Kreis Prenzlau
Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Neustrelitz
LPG Pflanzenproduktion Sadenbeck, Kreis Pritzwalk
LPG Gewächshauswirtschaft Werder, Kreis Potsdam
VE Meliorationskombinat Potsdam
VEB Frischeier- und Broilerproduktion Königs Wusterhausen
LPG Pflanzenproduktion Gützkow, Kreis Greifswald
LPG Tierproduktion Neuendorf, Kreis Grimmen
VEB Molkerei und Dauermilchwerk Bützow
LPG Pflanzenproduktion Köchelstorf, Kreis Gadebusch
Kreisbetrieb für Landtechnik Ludwigslust
VEB Zuckerfabrik Güstrow
LPG Pflanzenproduktion Heldburg, Kreis Hildburghausen
Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Suhl

Akademie schloß Leistungsverträge

Eine Vereinbarung zur umfassenden Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Landwirtschaft unterzeichneten in Leipzig der Vorsitzende des Rates des Bezirkes, Rolf Opitz, und der Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Erich Rübensam. Um in den nächsten fünf Jahren die Hektarerträge vor allem bei Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben erheblich zu steigern, ist geplant, Ergebnisse verschiedener Institute in LPG und VEG der Kreise Delitzsch, Altenburg, Schmölln und Leipzig zu erproben.

Darüber hinaus wird die AdL die Zusammenarbeit mit dem Ausrüstungskombinat für die Rinder- und Schweineproduktion in Nauen vertiefen. Auf der Grundlage einer Koordinierungsvereinbarung schließen Forschungszentren der Akademie Leistungsverträge mit ihm ab. Die Partner schätzen jährlich die Resultate ihrer Arbeit ein, führen Kolloquien durch, tauschen Kader aus und stimmen ihre Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen im Ausland ab. Das Kombinat stellt den Instituten u. a. Werkstattkapazitäten bereit, und es stimuliert finanziell hohe Forschungsleistungen. DBZ

Volkskünstler mit reichem Angebot

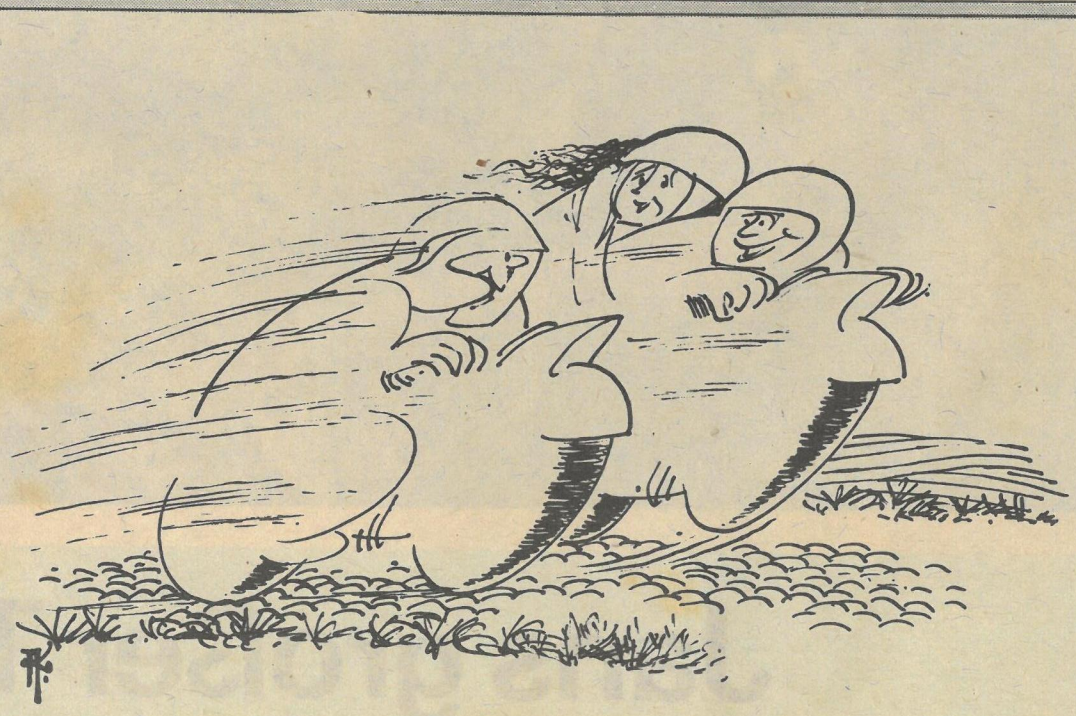
Mit einer festlichen Veranstaltung des Ministeriums für Kultur, des Bundesvorstandes des FDGB und des Zentralrates der FDJ in der Komischen Oper Berlin fand vergangenen Sonntag die „Initiative der Volkskunstschaffenden zum XI. Parteitag der SED" ihren Abschluß. Seit Dezember 1984 haben sie mit fast einer halben Million Veranstaltungen das Freizeitangebot in Städten und Dörfern bereichert. Im gleichen Zeitraum wurden 2000 Volkskunstgruppen neu gebildet und entstanden 11 000 Arbeiten der darstellenden Künste und der Musik. Von den Werken des bildnerischen Schaffens waren 12 000 in den Bezirks-Volkskunstausstellungen zu sehen. 4000 Gedichte und Erzählungen sind zum Poetenwettbewerb der FDJ eingeschickt worden. Verdienstvolle Gruppen und Einzelschaffende wurden ausgezeichnet. ADN

Landjugend beriet MMM-Aufgaben

Ihre Erfahrungen mit den Messen der Meister von morgen tauschten 260 Jugendliche der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft vorige Woche in Markkleeberg aus. Dr. Walter Richter, Stellvertreter des Ministers, würdigte die erfolgreiche Tätigkeit der mehr als 100 000 Neuerer des Volkswirtschaftsbereiches vor dem XI. Parteitag der SED. Auf der zentralen MMM 1985 hatten Jugendforscherkollektive 18 patentfähige oder zum Patent angemeldete Spitzenleistungen vorgestellt. ADN

Nestschmerz

In der Bonner Bundeswildschutzverordnung lautet Paragraph 1, Absatz 2: „Der Begriff Tiere im Sinne dieser Verordnung umfaßt lebende und tote Tiere, ihre ohne weiteres erkennbaren Teile, ohne weiteres erkennbar aus ihnen gewonnene Erzeugnisse sowie ihre Eier, sonstigen Entwicklungsformen und Nester." Kritiker dieses Amtsdeutsch merkten an: „Quäle nie ein Nest zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz."



„Sagt mein Alter auch: Nun geht es wieder los mit dem Rasen!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr. 58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr. 58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in Berlin und in den Bezirken

Anzeigenannahme für Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion wurde 1974 mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Gold ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Rainer-M. Rührmund

Fotos: H.-P. Strauß

In nur 13 Monaten ist der Zepeliner Stallkomplex rekonstruiert und um 256 Kuhplätze erweitert worden.

Mit einfachen Mitteln zu modernen Ställen

Werner Felfe übergab in Zepelin eine rekonstruierte Milchviehanlage

Jetzt kommt auch in diese Ecke unserer Kooperation Schwung, versicherte Erich Stolte, Vorsitzender des Kooperationsrates Tarnow, Kreis Bützow, im Namen der Bäuerinnen und Bauern, die sich mit Bauleuten und zahlreichen Gästen im Dorfkrug von Zepelin versammelt hatten. Unter ihnen Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED, sowie Heinz Ziegner, 1. Sekretär der Bezirksleitung Schwerin der SED.

Als fest stand, daß die Zepeliner Milchviehanlage bis zum XI. Parteitag von Grund auf rekonstruiert, erweitert und übergeben werden soll, so Erich Stolte, hätte das bei Melkern, Pflanzenproduzenten und allen am Umbau Beteiligten die Bereitschaft geweckt, besonders hohe Leistungen auf dem Feld, im Stall und bei der Verschönerung ihrer Dörfer zu erreichen.

Um vor allem mehr Milch und Rindfleisch aus dem Grobfutter erzeugen zu können, wollen sie ihr Grünland in Ordnung bringen. Auf 200 ha stehen dieser Tage die Meliorationsarbeiten bereits kurz vor dem Abschluß, weitere 300 ha an der Warnow werden für eine intensive Nutzung vorbereitet. Vorgesehen ist ferner, den Rübenanbau auszudehnen. Einen großen Teil der Pflegearbeiten übernimmt die Dorfbevölkerung.

Hoher Leistungszuwachs schon im ersten Quartal

Fritz Roloff, Vorsitzender in Zepelin, gab bekannt, daß die Genossenschaft im ersten Quartal bei Milch einen Vorsprung von 37 400 kg erreicht hat und damit je Kuh im Vergleich zum März des Vorjahres 159 kg mehr ermolken wurden. Bis Jahresende ist eine weitere Steigerung um 150 Liter vorgesehen, wobei sich die Futterökonomie um 4 Prozent verbessern soll.

Werner Felfe und Heinz Ziegner, 1. Sekretär der Bezirksleitung Schwerin der SED, im Gespräch mit Genossenschaftsbauern der LPG Zepelin.

Eine große Erleichterung für die Melker bringt der zweckmäßig eingerichtete Kälberstall. Hier finden 240 Tiere in mehreren Abteilungen Platz.

Wir Melker, betonte Friedrich Hacker, können wohl am besten ermessen, welche Erleichterungen die erneuerten Ställe für uns bringen. Mit 520 Kühen haben wir jetzt doppelt so viele Tiere unterm Dach wie zuvor. Außerdem finden hier 240 Kälber Platz, die über eine Ringleitung mit Tränke versorgt werden können. Es gibt Duschen, Umkleide- und Aufenthaltsräume, ein modernes Melkhaus mit Wärmerückgewinnung, befestigte Dungplatten, betonierte Anfahrtswege.

Wenn heute der blau-weiße Milchtanker aus Zepelin täglich 4000 Liter Milch abholt, wird einem so recht deutlich, welche Veränderungen sich hier seit den Anfangsjahren der LPG vollzogen haben. Damals mußten mit dem Pferdefuhrwerk lediglich 35 bis 40 Kannen abtransportiert werden.

Auf einer Seite gemolken, auf der anderen umgebaut

Werner Felfe dankte den Bäuerinnen und Bauern für die geleistete Arbeit und würdigte die hervorragenden Wettbewerbsergebnisse aller am Bau Beteiligten. Bei laufender Produktion sei es ihnen gelungen, das Objekt sechs Monate vorfristig fertigzustellen und dabei noch den geplanten Bauaufwand um eine halbe Million Mark zu senken. Hervorzuheben sei, wie hier mit einfachen Mitteln funktionstüchtige Lösungen verwirklicht wurden. Unser Dank und unsere Anerkennung, sagte Werner Felfe, gilt den Bauleuten der ZBO Bützow genauso wie den Schlossern und Ingenieuren des VEB Landtechnischer Anlagenbau Schwerin, den Genossenschaftsbauern und Arbeitern der LPG, der Kooperation Tarnow wie den Einwohnern der Gemeinde Zepelin.

Viele wirken mit bei der Dorfverschönerung

Werner Felfe stellte fest: Die Politik unserer Partei, unser Kurs der Hauptaufgabe in seiner Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik findet überall auf dem Lande große Zustimmung und stärkt die Entschlossenheit unserer Menschen, ihr Bestes für die Stärkung des Sozialismus, für die Sicherung des Friedens zu geben.

Mehr denn je geht es darum, betonte das Mitglied des Politbüros, sich mit der Wissenschaft zu verbünden und ihre Ergebnisse in aller Breite anzuwenden. Werner Felfe machte deutlich, daß erfolgreiche Arbeit auf den Feldern und in den Ställen sich lohnt.

Auch in Zepelin, so sagte er, sind neue Eigenheime entstanden, gibt es gepflegte und saubere Gärten, eine Kinderkrippe, einen Kindergarten, einen Dienstleistungsstützpunkt und eine Konsumverkaufsstelle. Was hier zur Verbesserung der Lebensbedingungen, zur Verschönerung des Dorfes durch die Einwohner, die LPG und andere Betriebe in Zusammenarbeit mit der VdgB und anderen Massenorganisationen geleistet wurde, kann sich sehen lassen.

DBZ

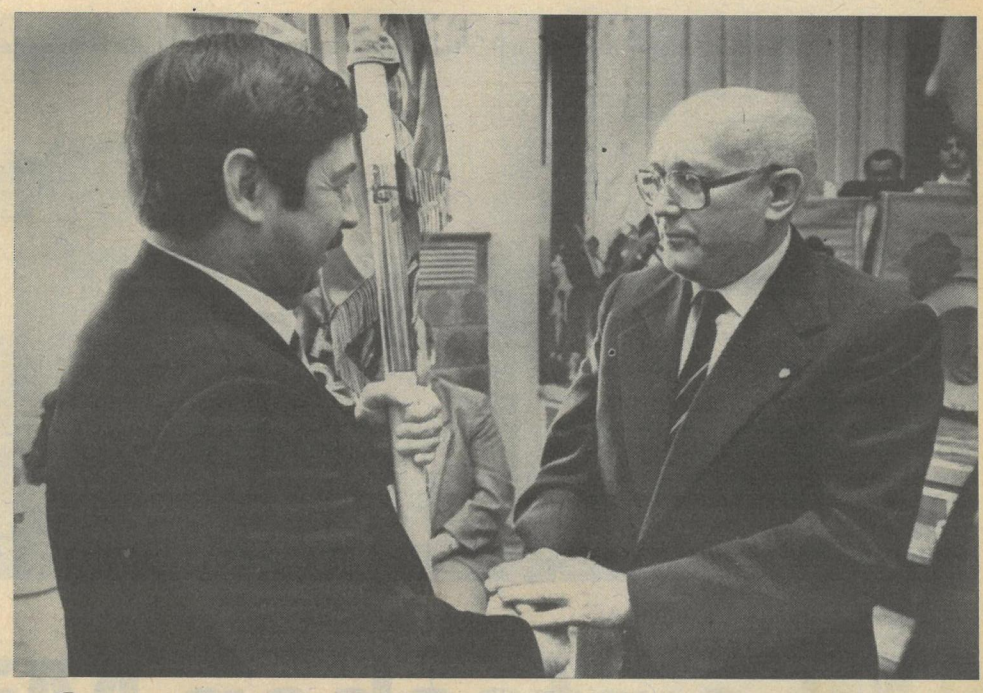
ZBO Landbau Gotha:

Planvorsprung bei Wohnungen, Lagerstätten sowie Stallplätzen

Die 270 Beschäftigten der zwischenbetrieblichen Einrichtung sind zuverlässige Partner der Bauern ihres Kreises Gotha. Im vergangenen Jahr haben sie die geplante Bruttoproduktion mit 107,7 Prozent und die Nettoproduktion mit 116,5 Prozent erfüllt. Ihr Hauptvorhaben war die Rationalisierung und Erweiterung der Milchviehanlage in der LPG Mühlberg. Dort sind jetzt 840 Kühe konzentriert und moderne Produktionsbedingungen geschaffen worden. Den Viehpflegern stehen neue Speise- und Pausenräume sowie sanitäre Einrichtungen zur Verfügung.

Das Objekt, an dem auch die LPG-Baubrigade mitgewirkt hat, wurde von den Gothaer Landbauleuten drei Monate vorfristig fertiggestellt, und es konnte am vergangenen Mittwoch vom Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Bruno Lietz, feierlich übergeben werden.

Neben dem Vorhaben in Mühlberg stellte die ZBO Gotha 1985 weitere Stallplätze, Lagerstätten sowie Güllebehälter fertig, und sie errichtete acht neue Wohnungen in den Dörfern. Bis zum 31. März erzielten die Bauleute bereits wieder einen Planvorsprung von einer Tagesproduktion. Sie wollen ihn bis zu den Volkswahlen verdoppeln.



Minister Bruno Lietz übergibt das Ehrenbanner des Zentralkomitees der SED an den Leiter der ZBO Landbau Gotha, Helmut Müller.

Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg:

Wissenschaftlicher Vorlauf, der die Intensivierung fördert

Im Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit, Bereich Bad Lauchstädt, werden unter anderem Düngungsversuche systematisch ausgewertet.

Diese Forschungseinrichtung der AdL erzielte 1985 bedeutende Leistungen, die dazu beitragen, die Pflanzenproduktion umfassend zu intensivieren. Beispielsweise vervollkommneten ihre Kollektive die komplexen Verfahren zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und der Erträge und leiteten sie in die Praxis über. Außerdem erarbeiteten sie Verfahren, die es erlauben, Niedermoortorf, Seeschlamm und kompostierten Hausmüll effektiv zu verwerten und dadurch die Bilanz der organischen Substanz günstiger zu gestalten. Des weiteren wurden neue Geräte und Methoden zur kombinierten Grundbodenbearbeitung, Saatbettbereitung und Bestellung von Wintergetreide sowie Zwischenfrüchten entwickelt und erprobt. Hinzu kommen vorteilhafte Lösungen für den produktionsintegrierten Bodenschutz vor Wassererosion, für das Beheben von Verdichtungen, für das partielle Krumenvertiefen, für die Wasserregulierung auf jährlich 60 000 ha und für die computergestützte Beregnungssteuerung auf 330 000 ha.

Für die Initiative und das Schöpfertum der Forschungskollektive spricht auch, daß sie im vorigen Jahr 36 Ergebnisse ihrer Arbeit zum Patent anmelden konnten, 41 Standards erarbeiteten, 248 wissenschaftliche Veröffentlichungen erreichten und 50 Anwenderseminare durchführten. Zu den Aufgaben, die anläßlich des XI. Parteitages abgerechnet werden, zählen die Entwicklung geradeausfahrender Beregnungsmaschinen, die Produktion von Rhizobiumpräparaten für 100 000 ha sowie die Erprobung von Prinzipmustern des Saatbettbereitungssystems B 620. Darüber hinaus konzentriert sich das Forschungszentrum darauf, Grundlagen für die Anwendung der Schlüsseltechnologien in der Landwirtschaft zu schaffen. Das trifft besonders für die mikrorechnergestützte Boden- und Bestandsführung sowie für die Entwicklung neuer mikrobiologischer Präparate zu.

Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Neustrelitz:

Jungpflanzen zum Aufforsten wurden selbst herangezogen

Seit Mai vergangenen Jahres verwertet der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Neustrelitz die Bäume, die er erntet, sozusagen mit Stumpf und Stiel. Auf dem zentralen Ausformplatz werden Hackschnitzel für die Möbelindustrie gewonnen. Mehr als 208 000 m³ Holz lieferte der Betrieb 1985 und überbot damit den Jahresplan um 5 Prozent. Über die Hälfte dieser Menge kam aus der Waldpflege. Beim Jungbestand schafften die Forstarbeiter dank zahlreicher Helfer mit 967 ha 176 ha mehr als geplant.

Vorbildliches vollbrachten auch die fünf Jugendbrigaden. Sie pflegten 188 ha Wald und überboten damit ihr Wettbewerbsziel um ein reichliches Viertel. Durch die weitere Intensivierung der Pflanzenanzucht in ihrer Baumschule

Laut Prüfprotokoll fehlerfrei

Martin Hödl vom KfL Waren betreut fünf Einzelkornsämaschinen

Eine Einzelkornsämaschine (EKS) hat in der Regel auf über 100 Hektar Rübensamen auszubringen. Das bedeutet: Jede ihrer 12 Säeinheiten muß mehr als zwei Millionen Mal jeweils 1 Korn ablegen. Und das ständig 3 bis 4 cm tief im vorher festgelegten Abstand. Dazu sind nur Maschinen imstande, die vom ersten Bestelltag an genau eingestellt sind und sorgfältig bedient werden.

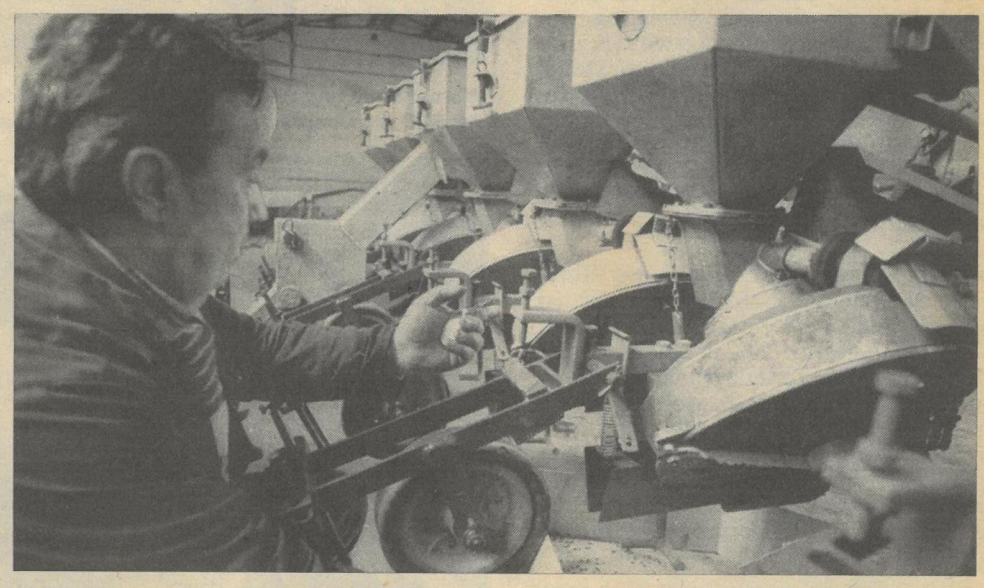
Um die Pflanzenbauer darin zu unterstützen, hat der KfL Waren Ende März den erfahrenen Martin Hödl eingesetzt. Der Prüfmeister fährt, wie vereinbart, in die LPG und VEG, um die EKS durchzusehen und unter den dort vorherrschenden Bedingungen exakt einzustellen. Dabei berücksichtigt er besonders das unterschiedlich kalibrierte Saatgut, die differenzierten Kornsollabstände und Eigenheiten des Traktors.

In jedem Fall arbeitet er eng mit den Aussaatspezialisten der LPG zusammen. In Penzlin zum Beispiel empfängt ihn Hans Ullrich, der bereits das 10. Jahr Rüben „drillt". Er weiß, daß die Leistung der Hydraulikpumpe nur dann richtig ermittelt werden kann, wenn das Öl dünnflüssig ist. Deshalb hat er seinen Traktor schon warmgefahren. Ein bei kaltem Öl eingestelltes Regelventil würde die Ablagegenauigkeit beeinträchtigen.

Dann nehmen beide Männer die pneumatische Anlage, die den Samen verrollungsarm im Boden plaziert, unter die Lupe. Sie ermitteln, ob jede der 12 Säeinheiten gleich viele Körner ausbringt. Sind es 50 Gramm je Minute, fällt alle 8 cm ordnungsgemäß ein Korn.

Bei 9 Aggregaten stimmt das Ergebnis. Einmal weicht es um 35 und zweimal um 20 Gramm von der Norm ab. Deshalb prüfen die Männer die betreffenden Säkegel und deren Zuleitungen, blasen sie durch, beseitigen Ungenauigkeiten. Mit Erfolg, denn beim zweiten Test leisten alle Säeinheiten annähernd gleich viel. Jedes Meßergebnis – es müssen mindestens drei sein – wird notiert. Das Endurteil im Protokoll: Die Maschine arbeitet fehlerfrei.

In diesen Tagen betreut Martin Hödl 5



Alle Säeinheiten werden von Meister Hödl genau eingestellt und überprüft.

Sämaschinen, ist mit seinem Spezialwagen oft am Feldrand zu finden. So auch in der LPG Varchentin, wo ein junger Genossenschaftsbauer erstmals eigenverantwortlich sät. Zwar hat der im vergangenen Jahr schon einige Runden gedreht, sich so manchen Kniff abgesehen. Dennoch gibt es ihm Sicherheit, daß der Prüfmeister regelmäßig nach dem Rechten sieht und auf Anruf zur Stelle ist.

Martin Hödl zollt der Einzelkornsämaschine hohes Lob. Da sie gewissenhaft gewartet, gepflegt und bedient sein will, bestärkt er die Pflanzenbauer darin, Stammfahrer auszubilden und einzusetzen. Diese nehmen ihren Auftrag ernst und achten unter anderem darauf, daß abends die Saatkästen und -leitungen entleert und gereinigt werden sowie der Samen in ein trockenes Lager kommt.

Georg Martin

Fotos: Wolfgang Kiesel, Hans-Peter Strauß, Benno Bartocha, Gerhard Naumann, Fridger Pelta, Dieter Roski

Jährlich flößen die Neustrelitzer Förster rund 2000 m³ Rohholz zu den Verarbeitungsplätzen in Waren/Müritz. Damit sparen sie viel Dieselkraftstoff ein.

sichern sich die Neustrelitzer fast vollständig den Bedarf für die Aufforstung.

In diesem Jahr wetteifern die Kollektive des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Neustrelitz vor allem darum, neben Rohholz, Rohharz und Hackschnitzeln auch 500 m³ Säge-, 300 m³ Platten- und 30 m³ Furnierholz aus offener Landschaft zu gewinnen.

Bei alledem wollen sie den Kostensatz um 4 Prozent senken. Wichtige Voraussetzungen dafür schaffen nicht zuletzt die Neuerer und Rationalisatoren des Betriebes, deren Zahl übrigens knapp die Hälfte der Beschäftigten ausmacht.

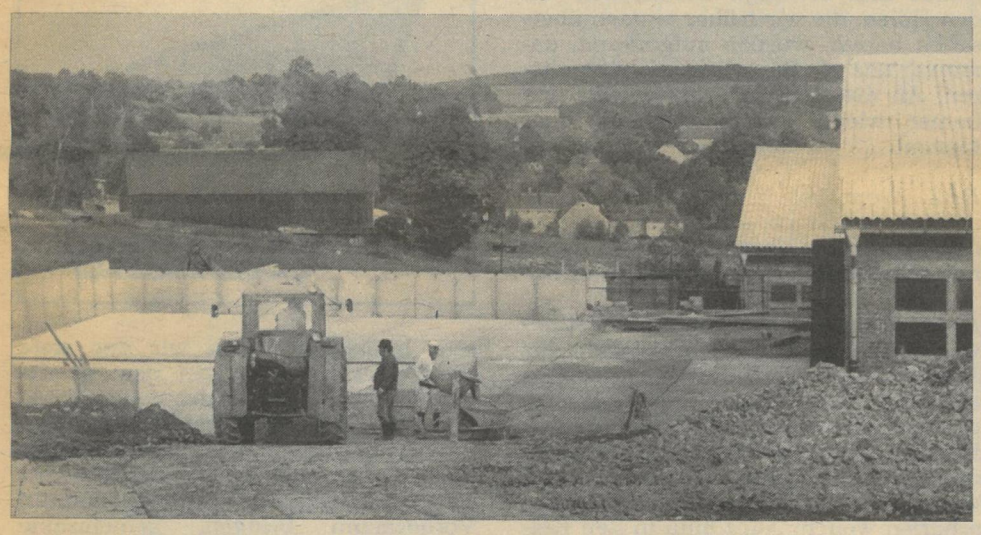
LPG Breitenau, Kreis Flöha:

Für den schnellen Zuchtfortschritt Embryotransfer von Spitzenkühen

Die 152 Genossenschaftsbauern der LPG Breitenau erwirtschafteten im Vorjahr einen Gewinn von nahezu 2 Millionen Mark. Die Nettoproduktion je VbE betrug 28 412 Mark, der Kostensatz 87 und das tierische Eigenprodukt je fGV 3,22 MEF. Die LPG zählt zu den führenden Stammzuchtbetrieben unserer Republik. Sie hält 2200 Rinder, darunter 930 Kühe. Durchschnittlich gaben die Tiere im vergangenen Jahr 5700 Liter Milch bei 4 Prozent Fett. Die 92 Stammkühe erreichten sogar im Schnitt 344 Fett-kg. Auf 4 Prozent bezogen sind das 8600 kg Milch. Neben der künstlichen Besamung mit Sperma von Elitebullen nutzen die Genossenschaftsbauern neuerdings den Embryotransfer für die weitere Beschleunigung des Zuchtfortschritts. So hat ein Jugendforscherkollektiv bisher 200 Embryonen von den besten Stammkühen gewonnen und auf Empfängertiere übertragen. Die Trächtigkeitsrate betrug 60 Prozent. Bisher wurden mit Hilfe dieser neuen Biotechnologie 68 Kälber geboren. Dieses Jahr will das Kollektiv 150 Embryoübertragungen vornehmen.

Die guten Ergebnisse in der Milchproduktion sind in Breitenau auch auf die gesunde Kälber- und Jungrinderaufzucht zurückzuführen. So erhalten bei ihnen die Tiere im Sommerhalbjahr bereits ab siebentem Lebensmonat halbtags Weidegang. Mit elf Monaten sind alle Jungrinder Tag und Nacht draußen. Das wirkt sich günstig auf ihre Entwicklung und Gesundheit aus. So betrug 1985 die durchschnittliche Verkaufsmasse im siebenten Trächtigkeitsmonat 500 kg. In diesem Jahr wollen die Viehwirte 90 Prozent ihrer Färsen in der Qualitätsklasse I erzeugen.

Neben Milch und Jungrindern produzieren die Genossenschaftsbauern noch Mastläufer und Schweinefleisch. In diesem Jahr wollen sie je Muttertier bei 56tägiger Säugezeit 22 Ferkel aufziehen. Dabei wird sich die Modernisierung der Schweinezuchtanlage günstig auswirken. Dort sind 48 neue Abferkelplätze und Dungplatten entstanden. 1986 sollen weitere Ställe rationalisiert werden. Gleichzeitig sorgt die Breitenauer LPG aber auch für bessere Wohnbedingungen ihrer Mitglieder. So befinden sich sechs Wohnungen im Bau, 60 wurden bereits fertig.

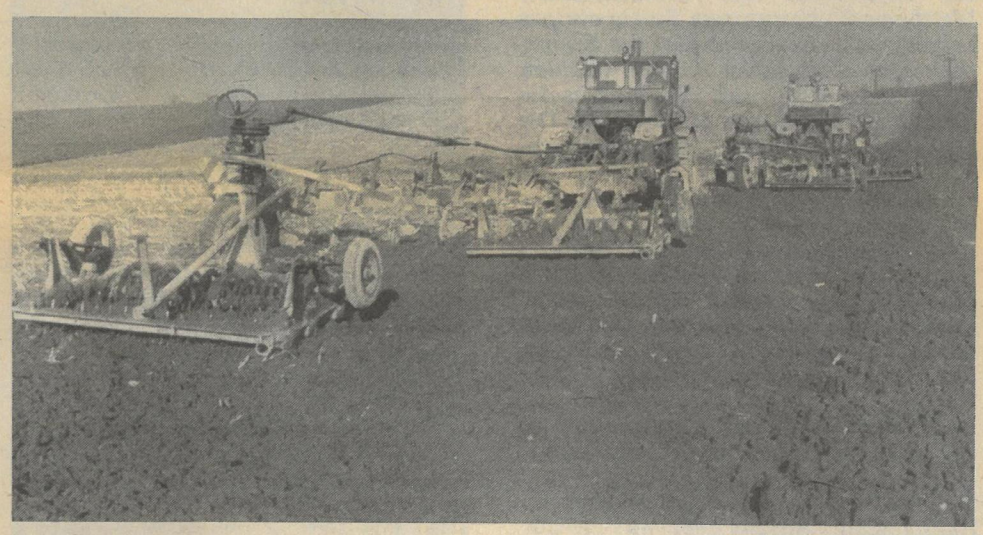


Die Breitenauer wollen in diesem Jahr 880 m² neue Dungplatten schaffen.

Kooperation Dahme, Kreis Luckau:

Gemeinsame Strategie zielt auf Ertragszuwachs und Reproduktion

Die Pflanzenbauer der Kooperation erreichten mit 54,6 GE/ha LN ihren bisher höchsten Ertrag. Dazu beigetragen hat, daß sie konsequent mit schlagbezogenen Konzeptionen arbeiten und dabei besonderes Augenmerk auf die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit legen. So dehnten sie den Leguminosenanbau auf 12 Prozent der Ackerfläche aus und bestellten auf 40 Prozent Zwischenfrüchte. Ihre Partner in der Tierproduktion erwirtschafteten 1985 ein Eigenprodukt von 2,77 MEF/fGV. Auf der Grundlage von stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen gelang es ihnen, 4222 kg Milch je Kuh und 550 g tägliche Zunahme je Mastschwein zu erreichen. Die Zusammenarbeit der Betriebe verbesserte sich, seit der Kooperationsrat wirtschaftsleitende Funktionen übernahm, erheblich. So arbeiten mehrere Kommissionen – unter anderem die Futterspezialisten – über die Betriebsgrenzen hinaus zusammen. Es wurde eine gemeinsame Strategie für die Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Reproduktion der Grundfonds entwickelt.



Eine Tugend ist in der LPG Dahme die qualitätsgerechte Bodenbearbeitung.

Falidazon merzt den Schwarzen Nachtschatten

Hinweise zum gezielten Herbizideinsatz gegen schwer bekämpfbare Unkräuter in Zuckerrüben

Klettenlabkraut, Amarant, Schwarzer Nachtschatten, Bingelkraut und Hirse-Arten beeinträchtigen vielfach die Rübenproduktion. Da sie von den gebräuchlichen Präparaten Betanil 70, Elbacim, Elbatan und Betanal nicht bzw. nur unzureichend gemerzt werden, verursachen sie einen Mehraufwand an Handarbeitszeit von 10 bis 50 AKh/ha. Welche Möglichkeiten gibt es nun, die Wirkungslücken der Herbizide zu schließen?

Hirse-Arten werden im Vorauflaufverfahren mit Elbarex 64 bekämpft. Die Aufwandmenge beträgt abhängig von der Bodenart und der voraussichtlichen Befallsstärke 12,5 bis 15 kg/ha. Der Wirkungsgrad richtet sich sehr nach der Bodenfeuchtigkeit bzw. den bis 3 Wochen nach der Applikation (Ausbringung) fallenden Niederschlägen. Deshalb ist häufig, insbesondere bei der Pflege mit minimalem Handarbeitsaufwand, noch eine Nachauflaufbehandlung mit Spezialherbiziden erforderlich. Das trifft auch zu, wenn es an Elbarex 64 fehlt und die Standardpräparate nicht ausreichend gewirkt haben. Dafür eignen sich Illoxan (3 l/ha), Fusilade Super (1 bis 2 l/ha) und Fervin (1,5 kg/ha). Obwohl man die Mittel auch in Tankmischung mit Betanal einsetzen kann, gilt es, sie meist getrennt zu spritzen, weil die Hirse-Arten in der Regel deutlich später als die frühkeimenden dikotylen Unkräuter auflaufen. Am besten wirkt Illoxan, wenn Hühnerhirse 2 bis 6, Borstenhirse 2 bis 4 und Fingerhirse 1 bis 3 Blätter gebildet haben. Die optimale Anwendungszeit für Fervin erstreckt sich vom 2- bis zum 4-Blatt-Stadium der Hirsen. Fusilade Super sollte gespritzt werden, wenn die Hirse-Arten 2 bis 6 Blätter aufweisen. Dieses Mittel bekämpft aber auch bestockte Pflanzen.

Klettenlabkraut läßt sich mit Bodenherbiziden im Durchschnitt um 30 bis 50 Prozent einschränken. Falidazon PCL bringt nur einen geringfügig besseren Erfolg. Bedeutend günstiger ist es, nach dem Auflaufen Tankmischungen von Betanal und Nortron (jeweils 2,5 l/ha) auszubringen. Damit können die Rüben bereits behandelt werden, wenn ihr erstes Laubblattpaar erbsengroß ist. 5 bis 10 Tage danach erfolgt erforderlichenfalls der zweite Einsatz. Diese Variante verdient gegenüber der mit jeweils 5 l Betanal und Nortron je ha den Vorzug, weil sie die Rüben weniger gefährdet und eine bessere Wirkung erreicht. Vielfach kann die zweite Applikation unterbleiben.

Amarant hält den gebräuchlichen Bodenherbiziden stand. Doch vor dem Auflaufen gespritztes Falidazon PCL (6 bis 8 kg/ha) merzt etwa 70 Prozent dieses Unkrautes. Bei der handarbeitsarmen Rübenpflege erübrigt sich dadurch bei einem mittleren bis hohen Wirkungsgrad meist der Einsatz des Spezialpräparates Nortron. Letzteres ist jedoch auf stark mit Amarant befallenen Schlägen bei der Rübenpflege mit minimalem Handarbeitsaufwand unerläßlich. Dabei gelten die schon beim Klettenlabkraut dargestellten Grundsätze.

Es empfiehlt sich, den Besatz an Klettenlabkraut bzw. Amarant unmittelbar vor dem beabsichtigten Nortron-Einsatz (Erbsengröße des ersten Laubblattpaares der Rüben) zu ermitteln. Zählt man bei der handarbeitsarmen Rübenpflege 30 bis 50 bzw. bei der Pflege mit minimalem Handarbeitsaufwand 10 bis 25 Klettenlabkraut- und (oder) Amarantpflanzen je m², so ist die Tankmischung Betanal und Nortron auszubringen.

Bingelkraut und Schwarzer Nachtschatten werden von den herkömmlichen Bodenherbiziden bei stärkerem Unkrautauftreten nur unzureichend beseitigt. Das vor dem Auflaufen eingesetzte Falidazon PCL erzielt einen bis 30 Prozent höheren Bekämpfungserfolg.

Wird aber dieses Präparat in Verbindung mit der Tankmischung Betanal (3 bis 6 l/ha) und Elbatan (0,75 bis 1 kg/ha) genutzt, so erübrigt sich die Behandlung mit dem recht teuren Nortron.

Selbst wenn die sogenannten Problemunkräuter einzeln oder gemeinsam den Bestand prägen, sind immer noch mehrere andere Arten zu bekämpfen.

Es kommt darauf an, entsprechend der Situation auf dem Schlag die Standardpräparate gezielt durch Spezialherbizide zu ergänzen.

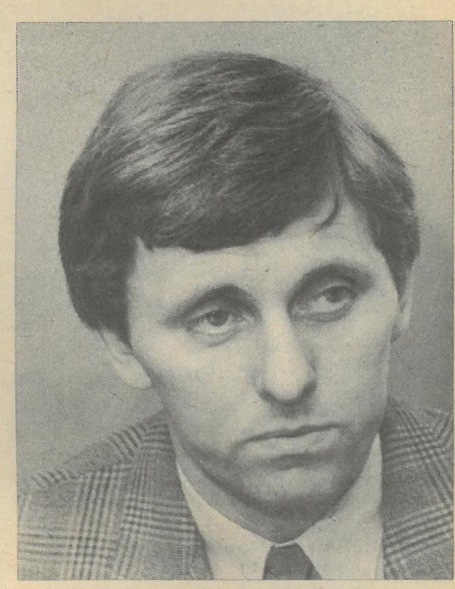
Dr. Bernhard Pallut
Dr. Bernd Hofmann

Institut für Pflanzenschutzforschung
Kleinmachnow

Helmut Meisel, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion Kerspleben:
Wer im Rampenlicht steht, kann seine Stärken und seine Schwächen nicht verbergen

Dr. Harry Wöhlert, Vorsitzender der LPG Tierproduktion Udestedt und des Kooperationsrates Kerspleben:
Unser Kooperationsrat stellt auch die Weichen für den sozialen Fortschritt

Doris Angermann, Kaderleiterin und Parteisekretärin in der LPG Tierproduktion Marxwalde:
Materieller Anreiz zielt auf höchste Leistungen im Stall



Wolfgang Jahnke, Technischer Leiter und Parteisekretär in der LPG Pflanzenproduktion Göhlen:
Die Territorialbrigaden stacheln einander zum Wettstreit an

Hohe Produktion macht das Dorf reicher und schöner

Rundtischgespräch über Erfahrungen von vier Wettbewerbsinitiatoren der Landwirtschaft zwischen dem X. und XI. Parteitag der SED

Zur guten Bilanz der Landwirtschaft seit dem X. Parteitag der SED haben die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs in unserem Zweig einiges beigesteuert. Es waren dies die Kooperationen Kerspleben (1982), Göhlen und Dreetz (1983); seit 1984 sind es die fünf LPG in und um Marxwalde. Die DBZ lud Vertreter der Partnergemeinschaften, die als Mitglieder ihrer Kooperationsräte die Entwicklung der letzten Jahre entscheidend beeinflußten, zu einem Erfahrungsaustausch ein. In unserem Rundtischgespräch ging es vor allem um die Frage: Wie gelingt es, die Initiativen der Genossenschaftsbauern und Arbeiter auf hohen Leistungszuwachs zu lenken?

DBZ: Wie fühlt man sich eigentlich in der Rolle eines Wettbewerbsinitiators?

Helmut Meisel: Man steht plötzlich im Rampenlicht. Anfang 1982 war das für uns in Kerspleben der stärkste Eindruck. Wir hatten das Gefühl, nun richten alle Bauern ihre Scheinwerfer auf uns: Die haben ja Mut, mal sehen, was dahintersteckt! Und für uns war es eine ganz besondere Bewährungsprobe. Der X. Parteitag hatte gewissermaßen als eine Hauptstraße zur beschleunigten Intensivierung, zum weiteren Leistungsanstieg in der Landwirtschaft die Vertiefung der Kooperation vorgezeichnet. Wir waren damals die ersten, die als Pflanzen- und Tierproduzenten gemeinsam zeigen wollten, wie das konkret aussehen kann.

Dr. Harry Wöhlert: Der moralische Druck, sozusagen als Zugpferd öffentlich abrechenbare Verpflichtungen einzugehen, hat uns zu großer Konsequenz gezwungen. Dafür sind wir bis heute dankbar. Während sich die Betriebe in manchen Kooperationsgemeinschaften noch um Kleinigkeiten balgten, mußten wir ganz schnell lernen, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden.

DBZ: Vorangehen zu müssen birgt ja auch manches Risiko in sich.

Helmut Meisel: Und ob, wir haben das zu spüren bekommen. Von Anfang an war klar: Mit gezinkten Karten wird nicht gespielt. Es gibt keine besondere materielle Unterstützung für uns, damit wir am Jahresende gut dastehen. Es geht um einen Aufschwung aus eigener Kraft. Als unsere Mitglieder das verstanden hatten, legten sich alle ins Zeug. Seitdem ist es unter anderem selbstverständlich, daß sich unsere Pflanzen- und Tierproduzenten in Spitzenzeiten gegenseitig helfen. Um so mehr haben wir uns damals über den trockenen Vorsommer 1982 geärgert. Die Viehwirtschaft konnte noch von den Futtervorräten zehren, aber wir Pflanzenbauer erfüllten einige unserer hohen Ziele nicht.

Wolfgang Jahnke: Bei uns war mit Blick auf Kerspleben öfter mal vom Risiko die Rede. Deshalb war unser Ehrgeiz besonders groß, aus unseren sandigen Böden viel rauszuholen: Was wir damals alles getan haben, um die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern, die Termine einzuhalten, zu bewässern, wo es nur geht – das sind Lehren, die eigentlich für jedes Jahr gelten und das Risiko verringern.

Doris Angermann: Unsere LPG Tierproduktion Marxwalde lag 1984, als wir zum ersten Mal auf den Plan getreten sind, deutlich unter dem Kooperationsdurchschnitt. Uns ist in kurzer Zeit der Aufschwung gelungen. Wir haben in den Brigaden alle Ziele diskutiert, eine wirklich starke Motivation geschaffen, den Wettbewerb zwischen den Kollektiven angestachelt, Schwachstellen analysiert und beseitigt. Dreckecken auf den Höfen, die wir früher einfach übersehen hatten, wurden aufgeräumt, damit wir uns vor Besuchern nicht blamieren. An diesen Elan erinnern wir uns immer wieder, wenn es heute mal klemmt.

DBZ: Wenn Sie in der großen Erfahrungskiste kramen – was würden Sie zu den wichtigsten Voraussetzungen für einen schnellen Leistungsanstieg zählen?

Horst Manthey: Um heute im Wettbewerb bestehen zu können, ist Jahr für Jahr ein sicherer Produktionszuwachs nötig. Mit Hoffnung auf schönes Wetter gewinnt man da keinen Taler. In den Köpfen unserer Leiter, ja eigentlich jedes Mitgliedes, muß klar sein, warum wir uns was vornehmen und wie wir es schaffen wollen. Alles muß in den Kollektiven durchgesprochen werden, dort aber mit handfesten Argumenten zu stützen sein, damit sie die Ziele zu ihren eigenen machen können.

Dietrich Schumacher: Eigentlich war es immer so: Wo die Mitglieder zu aktiver genossenschaftlicher Demokratie, zu einer selbstkritischen Haltung gegenüber den eigenen Reserven ermuntert werden, geht es am schnellsten voran. Heute kann der Leiter allein gar nichts mehr ausrichten.

Dr. Harry Wöhlert: Man könnte wohl viele Einzelheiten nennen, die zum Leistungsanstieg beitragen. Meiner Meinung nach ist das wichtigste, daß die Weichen richtig gestellt werden für alles, was in den Betrieben und in den Dörfern verändert werden muß. Ob es sich nun um bessere Bodenfruchtbarkeit, mehr und besseres Futter, die Anwendung von Höchstertrags- und Höchstleistungskonzeptionen oder um die Rationalisierung, den Wohnungsbau und die Nachwuchsgewinnung dreht. Und da haben wir ja unter unseren Produktionsbedingungen ein segenreiches Gremium – den Kooperationsrat. Er soll den juristisch selbständigen Betrieben nicht ins Handwerk pfuschen, aber ohne eine langfristige Entwicklungskonzeption, den gemeinsamen Plan der Kooperation, abgestimmte Grundsätze zur materiellen Stimulierung und andere Leitlinien geht es nicht mehr.

Helmut Meisel: Wir mußten 1982 auf diesem Gebiet noch einige Federn lassen. Immerhin waren wir der erste Wettbewerbsinitiator, bei dem es damals ernst wurde mit der neuen Funktion des Kooperationsrates: Mehr Verantwortung für die gemeinsamen Ziele übernehmen, die ganze Betriebswirtschaft mit Hilfe der Kommissionen auf Vordermann bringen, gemeinsame Fonds bilden, wirklich kameradschaftliche Beziehungen herstellen, auch über ganz harte Futter- und Dungpreise – das ist mittlerweile unverzichtbar.

Wolfgang Jahnke: Für uns in Göhlen zählt noch eins zu den wesentlichen

Kooperation Kerspleben, Kreis Erfurt

Drei Partnerbetriebe mit 575 Vollbeschäftigten gehören zur Gemeinschaft. Die LPG Pflanzenproduktion bewirtschaftet auf Al_3- und V-Böden (Ackerzahl 56) 4157 ha Nutzfläche, fast ausschließlich Ackerland. Sie erzeugt vor allem Kartoffeln, Getreide und Gartensämereien. 101 fGV je 100 ha LN versorgt sie stabil mit Futter; 1985 wurden beispielsweise bei mehrjährigem Feldfutter 456 dt Grünmasse je Hektar geerntet. Hauptzweige der Tierproduktion sind Rinder- und Schweinemast sowie Aufzucht.

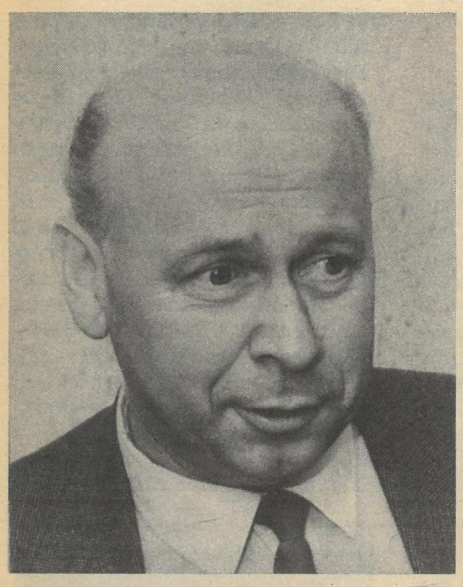
Effektivitätskennziffern	1981	1985
Pflanzl. Eigenprod. (GE/ha)	56,0	65,1
Tier. Eigenprod. (MEF/fGV)	–	2,27
Nettoprodukt (Mark/VbE)	18 930	34 114
Kostensatz	88,8	77,8
Gewinn (Mark/VbE)	6 084	20 663

Kooperation Dreetz, Kreis Kyritz

In drei Partnerbetrieben sind 342 Genossenschaftsbauern und Arbeiter tätig. Die LPG Pflanzenproduktion bewirtschaftet auf einem D_2N-Standort (Ackerzahl 26) 2086 ha Acker- und 1525 ha Grünland. Seit längerem wird intensive Weidewirtschaft betrieben. So können 84,4 fGV/100 ha LN in der Kooperation sowie zwei weitere Vertragspartner mit Futter versorgt werden. Die Tierproduktion ist auf Milch (1985: 4909 Kilo je Kuh) und Färsenaufzucht spezialisiert.

Effektivitätskennziffern	1981	1985
Pflanzl. Eigenprod. (GE/ha)	38,0	45,0
Tier. Eigenprod. (MEF/fGV)	–	2,95
Nettoprodukt (Mark/VbE)	24 904	45 594
Kostensatz	81,0	65,9
Gewinn (Mark/VbE)	10 684	30 711

Fotos: Dieter Roski, Rolf Günther



Dietrich Schumacher, **Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates Dreetz:**
Feld- und Viehwirte haben jeden Tag engen Kontakt

Horst Manthey, **Parteisekretär in der LPG Pflanzenproduktion Marxwalde und Sekretär des Kooperationsrates:**
Die Jugend in der täglichen Arbeit zu bäuerlichen Tugenden erziehen

Voraussetzungen für den Leistungsanstieg: Daß nämlich die Produktion, das Arbeitsgebiet, für jeden einzelnen gut überschaubar ist. Wir sind seit eh und je beim Territorialprinzip mit zwei Abteilungen und je zwei dörflichen Brigaden geblieben, alles abgestimmt auf die Tierproduktion. Die Kollektive haben eigene Pläne und Wettbewerbsprogramme. Das erleichtert uns vieles.

Dietrich Schumacher: Entscheidend sind klare, abrechenbare Beziehungen zwischen den Partnern. Die Milchleistung unserer Kühe nähert sich der 5000-Liter-Grenze. Da ist beste Weideführung genauso wichtig wie pünktliche Nachmahd oder Futterlieferung. Deshalb holt sich bei uns die Tierproduktion ihr Futter selbst. Beim Heumachen aber sind alle, Feld- und Stalleute, zusammen. Was für beide zählt, auch in der Prämie, ist soviel Heu wie möglich.

DBZ: Der wissenschaftlich-technische Fortschritt ist unbestritten eine große Triebkraft für das Leistungswachstum. Wie schafft man es, ihn schneller durchzusetzen?

Doris Angermann: Man kann den WTF ganz direkt stimulieren, mit Prämien für konkrete Neuereraufgaben. Auf die Dauer versprechen wir uns aber noch mehr vom materiellen Anreiz zu hohen Erträgen und Leistungen bei geringsten Kosten. Wer die Vergütung für Feld- und Stallkollektive darauf ausrichtet, stimuliert automatisch die Bereitschaft, Neues unverzüglich anzuwenden. Da braucht man weniger die Trommel zu rühren. Wir haben unsere Regelungen entsprechend verändert und schließen jetzt sogar leistungsabhängige Prämienvereinbarungen mit den Brigaden ab.

Wolfgang Jahnke: Und den moralischen Anreiz, besser sein zu wollen als der Nachbar – den darf man nicht vergessen. Auch ein Grund, weshalb wir auf ein ausgeprägtes Territorialprinzip schwören. Da schaute vor Jahren eine Abteilung auf die andere: Was machen die da auf ihren 300 Hektar Kartoffeln? Dammvorformung, plazierte N-Düngung – nie dagewesen! Als sich das Verfahren dort aber bewährt hatte, zogen die anderen nach. Jede Abteilung hat heute ihre Höchstertragsschläge, auf denen der WTF konzentriert zum Einsatz kommt. Einer brachte uns 1985 bei Kartoffeln mit einer neuen Sorte 430 dt/ha.

Kooperation Göhlen, Kreis Ludwigslust

In den vier Partnerbetrieben arbeiten 368 Vollbeschäftigte. 4242 Hektar (D_2N, Ackerzahl 22), davon 1110 ha Grünland, werden von den Pflanzenbauern bewirtschaftet. Sie steigerten die Erträge in den letzten Jahren wesentlich und erzielten 1985 bei den Hauptprodukten Kartoffeln 385, Getreide 41,4, mehrjähriges Feldfutter 485 sowie Wiesen- und Weidegras 424 dt/ha. Aus eigenem Aufkommen versorgen sie die drei LPG Tierproduktion (79,6 fGV/100 ha LN) und eine ZBE Schweinemast mit Futter.

Effektivitätskennziffern	1981	1985
Pflanzl. Eigenprod. (GE/ha)	44,2	54,0
Tier. Eigenprod. (MEF/fGV)	–	2,16
Nettoprodukt (Mark/VbE)	23 491	40 459
Kostensatz	85,0	74,5
Gewinn (Mark/VbE)	11 575	27 255

DBZ: Nicht wenige stehen mit dem WTF aber noch auf Kriegsfuß. Woran liegt das eigentlich?

Dietrich Schumacher: Da ist oft Bequemlichkeit im Spiel und eine gewisse Angst, Gewohntes fallenlassen zu müssen. Wer heute erfolgreich sein will, braucht meiner Meinung nach eine aktive Betriebsgruppe der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft und enge Beziehungen zur Wissenschaft selbst. Wir haben sie vor allem mit dem Institut für Futterproduktion Paulinenaue. Man muß natürlich die Zeitschriften lesen, sich anderswo was abgucken und den eigenen Kollektiven dann konkrete Aufgaben stellen. Auf diese Weise kamen wir unter anderem zu einer eigenen Strohmehlproduktion, zu einem belüftbaren Heubergeraum und zu einer Grobfuttermischstation.

Helmut Meisel: Die günstigste Form für die Durchsetzung des WTF zu finden muß heute zur sozialistischen Betriebswirtschaft gehören wie etwa der Leistungsvergleich. Außerdem ist er ja ein großes Thema für den Kooperationsrat. Dort haben wir uns beispielsweise zu einer gemeinsamen Investition entschlossen: einer Anlage zur Hackfruchtaufbereitung. 'Rosamona'-Rüben und aussortierte Kartoffeln werden so zu Futter für Mastrinder und -schweine. Dadurch kommt genug aus eigenem Aufkommen zusammen.

DBZ: Wettbewerb – das geht nicht ohne die Jugend. Was kann man tun, damit sich unser Nachwuchs gut entwickelt?

Horst Manthey: Zuerst einmal genügend werben. Außerdem erziehen wir unsere Lehrlinge in der täglichen Arbeit zur Verbundenheit mit unserem Beruf, der ja seine Besonderheiten hat. In der Feldwirtschaft gibt es für jeden einen Paten. Einen guten Traktoristen, der ihm Kniffe und den Sinn für Qualität beibringt. Seit 1985 treten beide beim betrieblichen Leistungspflügen an und verteidigen gemeinsam ihre Ehre.

Wolfgang Jahnke: Wir müssen auch dafür sorgen, daß die Jugend nicht erst vom Heimatort wegziehen will. Wer seßhaft werden will, wünscht sich ein schönes Dorf und ein interessantes geistig-kulturelles Leben.

Dietrich Schumacher: Die Beziehung zwischen hoher Produktion und dörflicher Entwicklung betonen wir immer wieder: Es lohnt sich für alle, wenn genug Geld auf den gemeinsamen Investitionsfonds der Kooperation kommt. Was haben wir nicht schon aus unserem ehemaligen Armeleute-Bruch um Dreetz gemacht! Straßen, Kindergärten, ein Sozialgebäude und Sportstätten finanziert; zu Jahresbeginn 18 Wohnungen fertiggestellt. Wir arbeiten hier eng mit allen Partnern, den Gemeinden, der VdgB und anderen gesellschaftlichen Kräften zusammen.

Kooperation Marxwalde, Kreis Seelow

Die Kooperation umfaßt 7480 Hektar Nutzfläche. Zu ihr gehören fünf Partner mit 922 Vollbeschäftigten. Es herrschen Al_2- und D_2-Böden (Ackerzahl 39) vor. Auf ihnen erzeugt die LPG Pflanzenproduktion neben Futter für 97 fGV/100 ha LN vorrangig Getreide, Zuckerrüben und Gemüse. Sie konnte die Erträge im letzten Jahrfünft teils beachtlich steigern, so erreichte sie 1985 beim Feldfutter 443 und bei Wiesen- und Weidegras 402 dt/ha. Die Viehwirte produzieren in erster Linie Milch, Mastbullen und Läufer.

Effektivitätskennziffern	1981	1985
Pflanzl. Eigenprod. (GE/ha)	41,3	46,9
Tier. Eigenprod. (MEF/fGV)	–	2,54
Nettoprodukt (Mark/VbE)	21 389	40 601
Kostensatz	88,4	75,4
Gewinn (Mark/VbE)	5 182	28 287

DBZ: Gibt es besondere Vorhaben im Parteitagsjahr?

Doris Angermann: Da ließe sich einiges nennen. Die Pflanzenproduktion hat ihre im gemeinsamen Wettbewerbsprogramm niedergelegt. Wir selbst haben großen Nachholebedarf bei der Rationalisierung und Rekonstruktion. Zwei Rinderställe werden deshalb dieses Jahr modernisiert.

Dr. Harry Wöhlert: Die Pflanzenbauer wollen endlich ein altes Vorhaben verwirklichen und eine ehemalige Kiesgrube als Wasserquelle für die Beregnung erschließen.

Wolfgang Jahnke: Wir haben im Vorjahr 54 GE von unseren 22er-Böden geholt. Wenn wir das wiederholen und stabilisieren könnten, wären wir glücklich. Außerdem konzentrieren wir uns darauf, unseren Kooperationsrat in seiner wirtschaftsleitenden Funktion und auch die neugebildeten Kommissionen zu festigen.

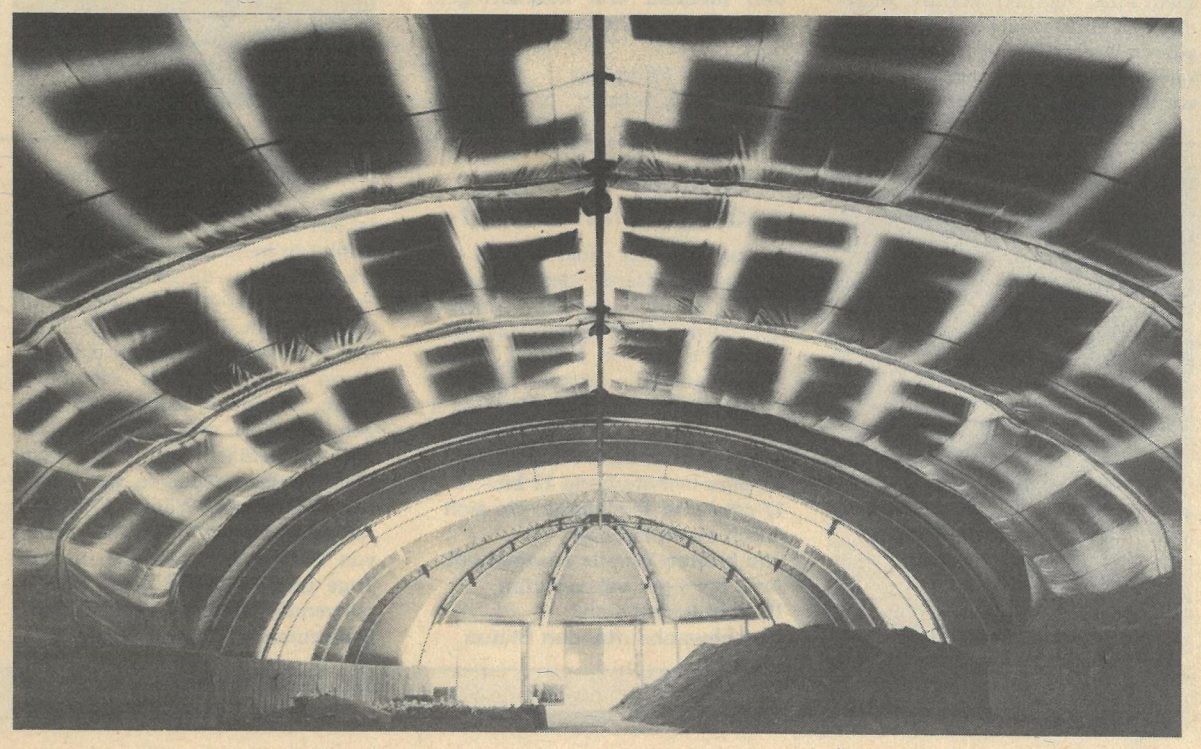
Dietrich Schumacher: Dieses Jahr visiert unsere Kooperation 5000 Kilo Milch je Kuh an. Mit einem Minimum an Konzentraten. Wir Pflanzenbauer müssen dazu bestes Grobfutter mit hohem Energiegehalt bereitstellen, unter anderem mehr kolbenreichen Mais.

Dachhaut birgt Sonnenkollektoren

Eine neue Mehrzweckhalle, die die Bauakademie der DDR und das Landbaukombinat Dresden gemeinsam entwikkelten, wird derzeit in der LPG Grumbach-Kaufbach, Kreis Freital, erprobt. Sie zeichnet sich durch ein formstabilisiertes Tragwerk in Stahlleichtbauweise aus. Ihre Dachhaut besteht aus PVC-beschichtetem Polyester-Nähgewirke. In ihr wurden Sonnenkollektoren untergebracht, mit deren Hilfe der Gebläsestrom zum Trocknen von Halbheu, Getreide und Grassamen zusätzlich erwärmt werden kann. Die Trocknungsdauer verkürzt sich um etwa 40 Prozent. Die Lüfter werden automatisch gesteuert.

Die Textilverbundhalle ist 75 m lang, 27 m breit und 9,8 m hoch. Sie kann ganzjährig ausgelastet werden und beispielsweise auch Grobgemüse, Futterhackfrüchten, Kartoffelrohware und -pflanzgut sowie Maschinen und Geräten Schutz bieten. Die LPG Grumbach-Kaufbach hat darin binnen 18 Monaten Waren im Werte von über 3 Millionen Mark gelagert, konserviert und umgeschlagen. Sie konnte den Transportaufwand bei Getreide senken, die Qualität bei Heu, Grassamen und Braugerste wahren bzw. verbessern, die Verluste bei Pflanzkartoffeln und Grobgemüse mindern. Außerdem sparte sie Arbeitszeit und Energie ein.

Dr. Wolfgang Hey
Institut für Energie- und Transportforschung Meißen-Rostock



Fotos: Gerhard Schmidt, Agrartechnik, Zentralstelle für Sortenwesen der DDR

Bessere Rationen von weniger Futterfläche

Das Leistungsvermögen unserer Milchkühe wurde in den letzten Jahren besser als vordem ausgeschöpft. Bei Jung- und Mastrindern jedoch befriedigen Lebendmassezunahmen bzw. Schlachtgewichte noch nicht. Häufig ist der Grund eine Disproportion zwischen Futteraufkommen und Viehbestand. Ein dem Standort entsprechendes Gleichgewicht zwischen beiden sowie eine höhere Energiekonzentration im Grobfutter zählen deshalb zu den wichtigsten Leistungsreserven. Mit viel frischem Grün und Hackfrüchten sowie ausgedehntem Weidegang können ohne Konzentrate mehr als 520 Energetische Futtereinheiten Rind (EFr) je Kilo Trockensubstanz (TS) in der Ration angeboten werden. Bei 525 EFr ist es einer Kuh möglich, täglich etwa 11 kg TS aus dem Grobfutter aufzunehmen, damit ihr Gewicht zu halten und 10 Kilo Milch zu produzieren. Klare Beziehungen bestehen zwischen Tierleistung und dem Bedarf an Futterfläche. Um durchschnittlich 100 g höhere Tageszunahmen bei Mastrindern brächten in diesem Zweig eine Flächenersparnis von 6 bis 7 Prozent.
Kooperation
Heft 3/1986, Seiten 120 bis 122

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Mehr Biotechnik in der Schafzucht

Steigende Anforderungen an die Produktion von Wolle, Schaffleisch und Mastlämmern verlangen eine verstärkte Anwendung biotechnischer Verfahren. Künstlich besamt werden in unserer Republik fast zwei Drittel der Muttertiere, wovon sich etwa 62 Prozent nach der Erstbesamung als tragend erweisen. Hier lassen sich Reserven erschließen, wenn es gelingt, die Qualität des Spermas und seine Lagerfähigkeit zu verbessern. Zur Zeit wird daran gearbeitet, die Verwendbarkeit des flüssigkonservierten Bocksamens zunächst auf 30 Stunden zu verlängern, und es gibt Versuche, ihn tiefzugefrieren. Diese Maßnahmen sollen zu einer weiteren Erhöhung der Besamungsdichte in der DDR beitragen. In Frankreich und Bulgarien erzielt man mit letzterem Verfahren bereits gute Ergebnisse. Dort hat sich aber auch gezeigt, daß hohe Trächtigkeitsraten besonders dann erreicht werden, wenn man in den Mutterherden gleichzeitig die Brunst- und Ovulationssynchronisation anwendet. Das hilft, die Brunstkontrolle zu erleichtern und den günstigsten Besamungszeitpunkt zu finden.
Tierzucht
Heft 3/1986, Seiten 136 bis 138

Infektionskontrolle bei Getreide fällig

LPG und VEG des Bezirkes Magdeburg behandelten im vorigen Jahr das Getreide auf 59 Prozent seiner Anbaufläche mit Fungiziden. Dabei hat es sich bewährt, den Infektionsverlauf der pilzlichen Erkrankungen großräumig zu kontrollieren, ab Ende März auf ausgewählten Schlägen Frühsymptome festzustellen, den Befall im Rahmen der EDV-Schaderregerüberwachung zu ermitteln und die verfügbaren Mittel entsprechend den Richtlinien des Pflanzenschutzamtes einzusetzen. Umfangreiche Untersuchungen und viele Vergleiche ließen folgenden Mehrertrag erkennen: bei Winterweizen 3,8, Winterroggen 4,9, Wintergerste 4,2, Sommergerste 4,8 und Hafer 3,0 dt/ha. Im Schnitt erhöhte der Fungizideinsatz auf den behandelten Flächen den Körnerertrag um 4,2 dt/ha. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis betrug 1,0:3,2. Besonders günstig war es dort, wo Halmbruch mehr als 30 Prozent der Pflanzen bedrohte. Positiv wirkte sich Tilt auf den Ertrag und die Qualität der Sommergerste aus. Bei alleinigem Auftreten von Mehltau in Winterweizen erfüllte der Einsatz von Falimorph seinen Zweck.
Feldwirtschaft
Heft 3/1986, Seiten 107 bis 109

1987 neue Prüfordnung für Jagdhunde

Die Oberste Jagdbehörde hat neue Prüfungs- und Zuchtordnungen für die vierläufigen Weidgefährten bestätigt. Sie tragen den veränderten Erfordernissen der Praxis besser Rechnung. Beispielsweise hat das Schalenwild enorm zugenommen. Betrug sein Anteil an jährlicher Strecke und Wildbret„ernte" zwischen 1961 und 1965 etwa 136200 Stücken und 2364 Tonnen bzw. 24 und 68 Prozent, so umfaßt er nun 271800 Stücken und 7087 Tonnen bzw. 56 und 98 Prozent. Bei derart dichtem Besatz wird jede Wundfährte über kurz oder lang von gesunden Tieren gekreuzt, und deren Spuren muß der nachsuchende Hund natürlich links liegenlassen. Die bisher gültigen Prüfbedingungen veranlassen seinen Führer und ihn aber kaum zu entsprechendem Training. Die neuen Bestimmungen treten am 1. Januar 1987 in Kraft. Bis dahin können sich die Weidgenossen gründlich damit vertraut machen.
Unsere Jagd
Heft 3/1986, Seiten 72 bis 75

In den Prüfungen werden auch höhere Anforderungen an den Gehorsam und das jagdgemäße Verhalten des Hundes gestellt.

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Wenn Schweine blaß und fiebrig werden

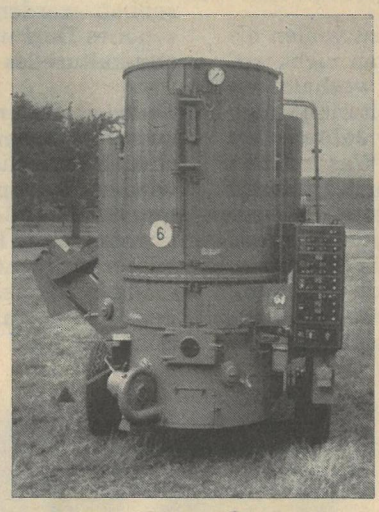
Bekommen Schweine plötzlich kurzzeitig hohes Fieber, erscheinen sie sehr blaß, treten punktförmige Hautblutungen auf oder werden bei der Schlachtung starke Milzschwellungen festgestellt, dann besteht der Verdacht, daß diese Tiere und ihre Stallgefährten an der sogenannten Eperythrozoonose erkrankt sind. Es handelt sich hier um eine Infektionskrankheit, die neuerdings von sich reden macht. Ihre Erreger parasitieren auf den roten Blutkörperchen und zerstören diese. Vor allem Ferkel und Läufer sind gefährdet, wenn sie außerdem ungünstigen Faktoren – wie fehlerhafter Fütterung und Streß – ausgesetzt sind. Die befallenen Tiere leiden an Kurzatmigkeit, sie reagieren kaum auf Umwelteinflüsse und verweigern die Futteraufnahme. Überleben sie den Anfall, leiden sie dennoch unter Folgeerscheinungen. Sie kümmern und bleiben letztlich in ihrer Entwicklung zurück. Die Übertragung der Erreger erfolgt in der Regel durch stechende Insekten und Läuse. Deshalb gilt es, konsequent die Ektoparasitenbekämpfung durchzuführen. Bei akut erkrankten Tieren helfen Antibiotikagaben.
Monatshefte für Veterinärmedizin
Heft 5/1986, Seiten 145 bis 148

Beize passend zum Beschickungswagen

In den vergangenen Jahren haben verschiedene Pflanzenschutzmaschinen und -geräte die Prüfung bestanden. Dazu gehören die Kertitox K-20/18-M, die Kertitox-Global-M, der Saatgutbeizer Granogard und eine Vorrichtung zur chemischen Saatgutbehandlung. Letztere eignet sich für Beschickungswagen der Typen Bornim und DMBE 02/200. Sie versorgt Weizen mit Omexan-Saatgutspender N bzw. großkörnige Leguminosen mit Malipur und Wolfen-Thiuram 85. Die Vorrichtung besteht aus einem Beizmittelbehälter mit Rührspirale, einem Zellenrad und einer Antriebswelle, die durch eine Kette mit der Längsförderschnecke verbunden ist. Der Volumendurchsatz an Präparaten läßt sich dem des Saatgutes stufenweise anpassen. Die Dosiergenauigkeit hängt von der Drehzahl und dem Kippwinkel des Befüllwagens ab. Werden Saatgutarten oder -sorten gewechselt, so gilt es, die Dosiergenauigkeit anhand des Saatgut- und Mittelverbrauches zu kontrollieren. Bei zunehmender Drehzahl verringert sich der Präparataufwand.
Nachrichtenblatt für den Pflanzenschutz in der DDR
Heft 3/1986, Seiten 45 bis 53

Sortenmischung nicht voreilig behandeln

Sommergerste zeigt eine höhere Resistenz gegenüber dem Mehltau, wenn man sie als Sortenmischung anbaut. Deshalb drillten die Pflanzenbauer 1985 in den dafür vorgesehenen Gebieten vorrangig 'Ami', 'Bemi' und 'Cemi' auf mehr als 135 000 Hektar. Doch blieb der allgemeine Infektionsdruck im vergangenen Jahr nur gering, so daß Unterschiede in der Befallsstärke nicht allzu deutlich wurden. Allgemein ist einzuschätzen, daß die Bestände in einigen Bezirken zu früh mit chemischen Mitteln behandelt worden sind. So spritzte man auf 46,6 Prozent der Flächen Fungizide, obgleich nur auf 36,1 Prozent die entsprechenden Bekämpfungsrichtwerte erreicht waren. Oft wurde nicht berücksichtigt, daß sich die Krankheiten in den Mischungen weniger schnell ausbreiten und deshalb höhere Befallsschwellen zulässig sind als bei reinen Sorten. Ökologische, ökonomische und phytosanitäre Gründe sprechen dafür, die speziellen Bekämpfungsrichtwerte in jedem Fall zu beachten und Mittel gegen den Mehltau erst auszubringen, wenn der Befallsdruck dies erfordert.
Saat- und Pflanzgut
Heft 3/1986, Seite 41

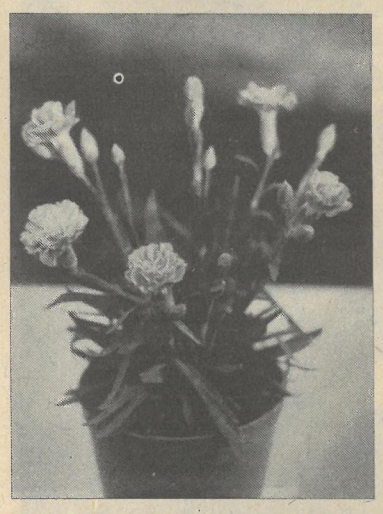


Dämpfer wäscht und zerkleinert gleich

Schweine nehmen auch halbgare Kartoffeln gern auf und verwerten sie gut. Deshalb verdient das energiesparende Kurzdämpfen mehr Aufmerksamkeit als bisher. Allerdings sind dabei die Knollen noch zu zerkleinern. Dafür hat der VEB Landmaschinen- und Dämpferbau Döbeln die neue Anlage F 407 A entwickelt, die fahrbar ist, rohe Kartoffeln wäscht, auf 70 bis 75 Grad Celsius erhitzt, wieder abkühlt, zerkleinert und auf einen Transporter übergibt. Mit den für die letzten beiden Arbeitsgänge notwendigen Baugruppen lassen sich übrigens auch die herkömmlichen Dämpfer F 405 A ausstatten. Weil beim neuen Verfahren weniger Zeit für das Erhitzen aufgewendet werden muß, erhöht sich der Massestrom um 35 bis 40 Prozent. Das entspricht einer Leistung von etwa 4,4 t/h. Zugleich verringert sich der spezifische Brennstoffverbrauch um 30 Prozent, wobei der Bedarf an Elektroenergie 3,64 kWh/t beträgt.

Bei der neuen Dämpfmaschine F 407 A beträgt der Arbeitszeitaufwand je Tonne Kartoffeln durchschnittlich nur 10 Minuten.

Agrartechnik
Heft 3/1986, Seiten 122/123



Nelken blühen nun auch im Blumentopf

Nelken können nicht nur in der Vase eine Zierde sein, sondern auch als Topfblumen. So angeboten wurden sie bisher wenig, weil geeignete Sorten fehlten. Inzwischen haben die Gärtner des VEG Saatzucht Zierpflanzen Barth für die flachwachsende, kleinblütige 'Petini' ein praxisreifes Anbauverfahren entwickelt. Die Produktion erfolgt in hellen, gut lüftbaren Gewächshäusern; dürfte aber in den Sommermonaten auch im Freiland möglich sein. Die Kultur stellt an die Wachstumsfaktoren keine anderen Ansprüche als die Edelnelke. In einem lockeren, lehmigen, mit Torf versetzten Substrat und in Gefäßen von 8 bis 9 cm Durchmesser gedeihen die Pflanzen am besten. Während in den warmen Monaten Temperaturen von 18 bis 22 Grad Celsius am Tage und 14 bis 18 Grad nachts notwendig sind, reichen in der lichtärmeren Zeit 8 bis 12 bzw.4 bis 8 Grad aus. Deshalb ist der Anbau in energiewirtschaftlicher Hinsicht sehr günstig. Daß die Anzucht weniger als 30 Wochen dauert, kommt dem ebenfalls entgegen. Gepflanzt werden kann in mehreren Sätzen von Januar bis September, so stehen von Mitte März bis Mitte November blühende Töpfe zur Verfügung. Wichtigste Voraussetzung sind allerdings gesunde Jungpflanzen aus virusfreien Mutterbeständen. Deshalb bietet das Barther Volksgut sie ab 1986 für Interessenten an. Die Setzlinge sind bei Temperaturen von 1 bis 4 Grad Celsius lagerfähig.
Gartenbau
Heft 3/1986, Seiten 89/90

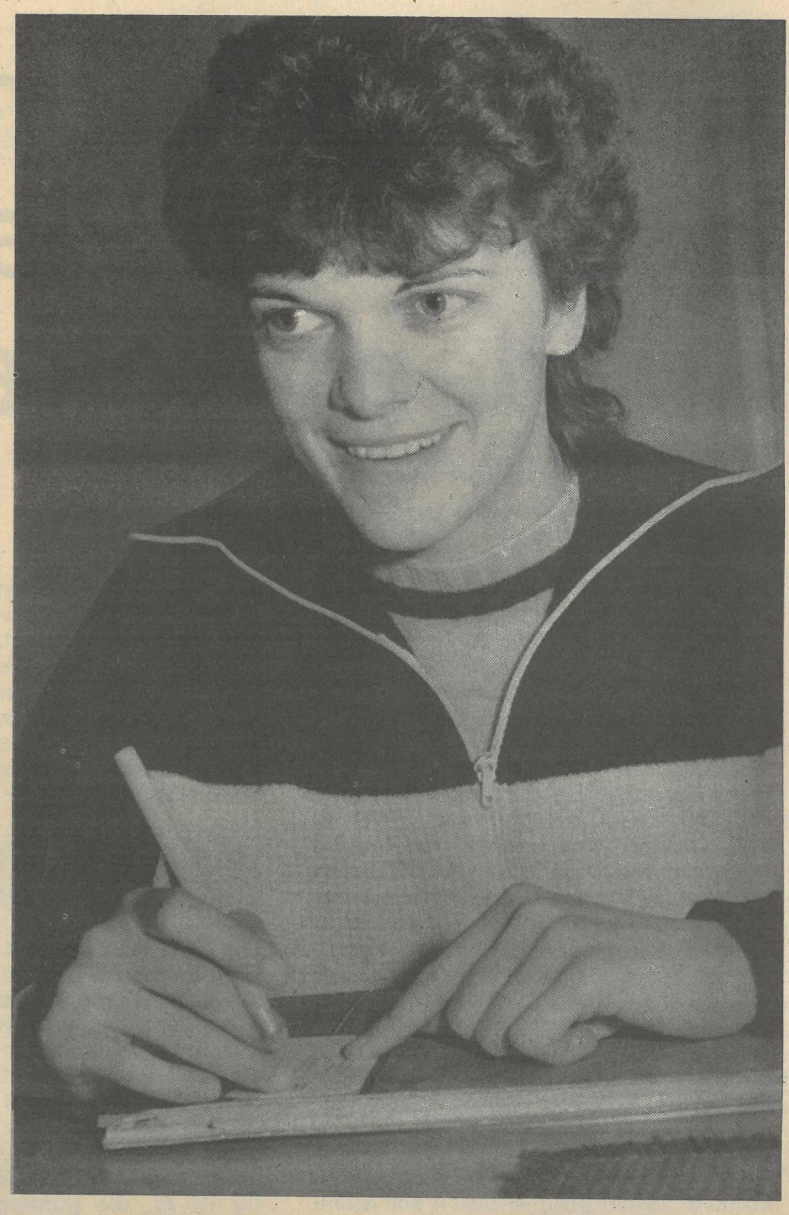
Die Nelkensorte 'Petini' ist eine lachsfarbene 12 bis 17 cm hohe Topfblume, die sich durch einen flachen und breiten Wuchs auszeichnet. An 3 bis 6 gut verzweigten Trieben bilden sich die schwachduftenden Blüten.

ZEIT-SCHRIFTEN-UMSCHAU

Fotos: Dieter Roski

Nach Rückschlägen nun Spitzenwerte

Ein Jugendforscherkollektiv nahm sich der Läuferaufzucht an



Unsere Autorin, Christine Linde, ist Veterinäringenieur. Die junge FDJlerin leitet das Jugendforscherkollektiv in der Läuferaufzucht der LPG Günthersdorf, Kreis Beeskow. Ihre Eltern arbeiten seit Jahren in der Schweineproduktion dieser Genossenschaft.

Seit September 1985 arbeiten wir offiziell als Jugendforscherkollektiv. Das heißt, Inka Heinze, Bernd Albinus, Detlef Härchen und ich haben mit unserer Genossenschaft und dem Staatlichen Veterinärwesen einen Vertrag abgeschlossen. Darin ist festgehalten, daß wir vier FDJler die Fütterung und Haltung bei Läufern analysieren, mit dem Ziel, die Tierverluste zu senken, und außerdem für eine weitere wissenschaftliche Auswertung Daten zusammentragen.

Als unser Vorhaben seinen Anfang nahm, war die Situation alles andere als rosig, die Stimmung der Viehpfleger bedrückt. Kein Wunder, wenn man in einem Stall arbeitet, wo die Absatzferkel quasi reihenweise umfallen. Der Befund lautete meist Kolienterotoxämie. Das ist eine Erkrankung, bei der es zu einer massenhaften Vermehrung schädlicher Bakterien im Magen und Darm kommt. Sie tritt in unterschiedlicher Form auf und wird von vielen Faktoren begünstigt. Das macht ihre Bekämpfung so schwierig. Wir versuchten es mit Medikamenten und Diätrationen. Kaum glaubten wir, es geschafft zu haben, raffte ein neuer Ausbruch wieder viele Läufer dahin. Es war zum Verzweifeln.

Unsere Truppe ohne Bernd Albinus, der krank war, als dieses Foto entstand. Wir haben allen Grund, uns zu freuen, denn die Läufer gedeihen nun prächtig.

Da wurde uns vom Bezirkstierarzt geraten, das Starterfutter im Mischfutterwerk Beeskow mit salzsäurebehandeltem Stroh verschneiden zu lassen. Dadurch sinke der *p*H-Wert, und auf Grund des höheren Rohfaseranteils könne das Futter schneller den Magen-Darm-Trakt passieren. Die krankheitsverursachenden Bakterien wären dann nicht mehr in der Lage, sich rasch zu vermehren. Wir versuchten es, und Erfolg stellte sich ein. Die Sache hatte aber einen Haken. Das behandelte Strohmehl mußte von zu weit hergeholt werden, und es ließ sich nur schwer dosieren. Sollte der Jammer von vorn beginnen?

So schnell steckten wir nicht auf. Inka, Bernd, Detlef und ich waren schließlich auch schon zu einigen Erkenntnissen gelangt. Wir hatten an vielen Punkten in den Ställen die Temperatur und die Luftfeuchte gemessen, die Rationen gewogen, Tupferproben vorgenommen und eine genaue Statistik über die Läuferverluste geführt. Dadurch konnten wir nachweisen, daß neben dem Futter auch das Stallklima eine starke Belastung für die Jungtiere darstellt. Aus den Unterlagen ging beispielsweise hervor, daß, wenn die Stalltemperatur unter 20 Grad Celsius sank, drei Tage später die Läuferverluste stiegen. Deshalb wurden die Heizung und die Lüftung umgerüstet.

Inzwischen hatte auch ein Neuererkollektiv im Mischfutterwerk Beeskow eine vielversprechende Ration zusammengestellt. Statt mit HCL-Stroh verschnitten sie das Alleinfutter mit getrockneter und gemahlener Maissilage. Diese Mischung besitzt ebenfalls einen niedrigen *p*H-Wert (6,0), enthält genügend Rohfaser und zudem noch mehr verwertbare Nährstoffe für die Läufer.

Sie setzt sich prozentual folgendermaßen zusammen: 50 Weizen, 8 Gerste, 3 Fischmehl, 2 Tierkörpermehl, 10,5 Sojaschrot, 6,5 Trockenkartoffeln, 3,5 Trockenmilch, 4 Hefe (Fermosin), 2 Mineralstoff, 0,5 Wirkstoff und 10 Maissilage. Je Kilo Trockensubstanz sind 581 EFs (Energetische Futtereinheiten Schwein), 165 g verdauliches Rohprotein, 150 g Rohfaser und 98 g Rohasche enthalten.

Diese Futtermischung setzen wir jetzt bei den Tieren vom ersten Tag des Absetzens mit gutem Erfolg ein. Die Läuferverluste sind auf 2,4 Prozent zurückgegangen. Die durchschnittlichen Zunahmen liegen bei 400 g, und der Futteraufwand beträgt 178 kEFs je dt Zuwachs. Das sind Spitzenergebnisse für unsere Genossenschaft, und die Arbeit macht nun wieder Spaß. Dennoch geben uns einige Krankheitsfälle Anlaß, weiter zu forschen.

Außerdem dürfen wir mit unseren Anstrengungen nicht nachlassen, denn die Endabrechnung des Forschungsauftrages erfolgt erst am 7. Oktober, und schließlich wollen wir auf Dauer hohe Aufzuchtleistungen sichern.

Neuerung jetzt als Projekt erhältlich

Bullenstall mit Laufboxen und Stroh

In der DBZ-Ausgabe Nr. 52/1985 stellten wir auf den Seiten 8/9 eine günstige Lösung zur Rationalisierung eines ehemaligen Offenstalles in der LPG Haßlau, Kreis Döbeln, vor. Dabei handelt es sich um die Haltung von Bullen in Gruppenbuchten auf Einstreu. Viele Leser schrieben uns inzwischen, daß sich ihre Betriebe dafür interessieren.

Deshalb baten wir Herbert Müller, den Vorsitzenden der Genossenschaft, um Auskunft, wie sich die Neuerung bewährt.

Mit der vom Landtechnischen Anlagenbau Großzössen und uns gemeinsam entwickelten Stallvariante (528 Tierplätze) wollten wir den Bullen in den Gruppenbuchten auf Einstreu gleichen Bewegungsraum bieten wie bei der strohlosen Haltung. Die bisher bekannten Umtreibebuchten zum Entmisten und Einstreuen sollten wegfallen, der Bau- und Ausrüstungsaufwand sich um 25 Prozent reduzieren, wir wollten die Schwere der Arbeit vermindern und die Arbeitsproduktivität steigern. Diese Erwartungen erfüllten sich unter unseren Bedingungen im großen und ganzen von Beginn an.

So wurden vergangenes Jahr 83 Prozent unserer Mastbullen in die Qualitätsklasse I, 15 Prozent in II und 2 Prozent in III eingestuft. Das ist zweifellos ein hervorragendes Ergebnis. Hinzu kommt: Wir haben keine Tierverluste mehr hinnehmen müssen und brauchten nur 1,6 Prozent der Bullen notschlachten zu lassen.

Seit der Stall in Betrieb genommen wurde, haben wir noch an der Technologie gefeilt. So brachten wir anfangs die Einstreu von einem selbstgebauten Hänger per Hand aus. Das war bei mindestens 4 kg Stroh je Tier und Tag ein nicht geringer Aufwand für die Viehpfleger. Doch streut man weniger ein, verschmutzen die Tiere sofort, und es kommt zu Häuteschäden. Inzwischen nutzen wir für das Einstreuen den Verteilwagen L 440, den das Ausrüstungskombinat Nauen herstellt. Da wir den hinteren Wurfbogen abnahmen, können wir nun sowohl Häcksel- als auch ungebundenes Ballenstroh maschinell in den Boxen breit verteilen.

Sorgen bereitete uns zunächst auch das Verteilen des Kraftfutters. Denn es staubte stark, und nicht selten wurde das Schrot auf dem Futtertisch festgefahren. Etwa 5 Prozent der Konzentrate gingen dadurch verloren. Neuerdings erledigen wir diese Arbeit mit dem Verteilwagen T 036 und sparen dabei aufgrund der genaueren Dosierung obendrein noch Kraftfutter.

Da sich unsere Rationalisierungslösung inzwischen für Mast- und für Milchvieh als praktikabel erwiesen hat, erarbeitete der VEB Landbauprojekt Potsdam auf ihrer Grundlage ein Wiederverwendungsprojekt. Es ist für Stallbreiten von 24 Metern geeignet. Interessenten können beim VEB Landbauprojekt Potsdam, Abteilung Beratungsdienst, Am Falkenberg, Berlin, 1180, Näheres darüber erfahren.

Leguminosen gewinnen Platz auf dem Acker

Luzerne und Rotklee lassen sich im Anwelkverfahren gut heuen und erfolgreich silieren

In der LPG Aschara, Kreis Langensalza, gedeihen mehrjährige Leguminosen bisher auf etwa 15 Prozent der Ackerfläche. Die Genossenschaftsbauern führen ihre hohen und stabilen Erträge (im vorigen Jahr 65 GE/ha LN) in starkem Maße darauf zurück. Sie wollen von ihrem 56er-Boden aber noch mehr ernten sowie die Futterökonomie erhöhen. Deshalb suchen sie Erfahrungen anderer und ziehen regelmäßig Wissenschaftler zu Rate. So diskutierten Mitglieder der Betriebsgruppe der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft, unter ihnen Dr. Klaus Kliem, Vorsitzender des Kooperationsrates und der LPG Tierproduktion Henningsleben, sowie Kurt Richter, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion Aschara, kürzlich mit Prof. Dr. Kurt Rauhe von der Sektion Pflanzenproduktion der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg darüber, wie sie den Wert der Stickstoffsammler noch stärker nutzen können. Dabei ging es ihnen vor allem um folgende Fragen.

Wie kann der Anteil der Leguminosen am Feldfutterbau erweitert werden?

Die LPG Aschara hat ihn seit 1981 von 373 auf 714 ha ausgedehnt. Hauptsächlich anstelle von Silomais und Zuckerrüben. Professor Rauhe hatte sie bei einer Konsultation darin bestärkt, diesen Weg im Interesse der Bodenfruchtbarkeit, des Ertragsniveaus und der Tierproduktion zu beschreiten. Der erhoffte Erfolg ist inzwischen eingetreten. Vor allem ist es den Ascharaern gelungen, die schlagbezogene Humusbilanz bedeutend günstiger zu gestalten.

Hier wollen die Genossenschaftsbauern am Drücker bleiben, auch mit Hilfe der Leguminosen. Doch wie läßt sich ihr Anbau noch erweitern? Alle Analysen und Überlegungen zeigen, daß das derzeit nur zu Lasten des Silomaises erfolgen kann. Wird sein Anteil an der Akkerfläche auf vertretbare 8 Prozent verringert, so gewinnt man für die Futterleguminosen etwa 100 ha hinzu. Professor Rauhe empfiehlt des weiteren, zunehmend Untersaaten – beispielsweise von Gelbklee – zu nutzen. Denn auch sie bringen organische Substanz samt Stickstoff in den Boden und geben zudem noch eine gute Herbstweide ab.

Muß die Luzerne unbedingt drei Jahre stehen?

Die Ascharaer verweisen darauf, daß ihre mehrjährigen Leguminosen, besonders Luzerne, im Laufe der Zeit verkrauten. Darunter leiden der Ertrag und die Qualität der Futterpflanzen. Deshalb entscheiden die Pflanzenbauer im zweiten Nutzungsjahr, ob die Bestände noch stehenbleiben können.

Der Wissenschaftler bestärkt sie darin, die Aufwüchse regelmäßig zu kontrollieren und eine lange Nutzungsdauer nicht zu erzwingen. Auch über zwei Jahre lohnen Luzerne und Klee den Anbau. Schon deshalb, weil sie den Boden bis 2 m tief durchwurzeln, ihn mit organischer Masse versorgen sowie Mikroorganismen, Regenwürmern und anderen Lebewesen Auftrieb verleihen. Und das im kürzeren Rhythmus. Professor Rauhe riet, Luzerne vorrangig auf Lö- und Rotklee in feuchten Lagen auf V-Standorten zu bestellen. Da sich Blanksaaten in Aschara nicht bewährt haben, wird Rotklee unter Grünhafer bzw. Luzerne unter Sommergerste gedrillt. Beide bringen bereits im ersten Jahr hohe Nährstofferträge.

Wie werden Leguminosen erfolgreich konserviert?

Die LPG Aschara legt die eiweißreiche Grünmasse im breiten Schwad ab, läßt sie ausreichend anwelken, schafft sie dann rasch in saubere Gärbebehälter, mischt zuckerhaltige Zuschlagstoffe ein, fährt den Stapel sofort fest und deckt ihn luftdicht mit Folie und Betonplatten zu. Wer diese Technologie beherrscht, erzielt auch bei Futterleguminosen tadellose Konservate. Sehr wichtig ist es, die günstigsten Schnittzeitpunkte abzupassen. Beim Heu wurden sie 1985 zum Teil überschritten. Das soll sich nicht wiederholen. Deshalb stellen sich die Kooperationspartner schon jetzt darauf ein, erforderlichenfalls parallel mit hoher Schlagkraft zu silieren und zu heuen sowie bei letzterem verschiedene Varianten zu nutzen. Dazu zählt auch das Einbringen in belüftbare Großmieten nach dem Beispiel der LPG Barnstädt, Kreis Querfurt.

Wie wird die Silage in den Ställen effektiv veredelt?

Die Viehpfleger sind sich darin einig, daß die Luzerne- bzw. Rotkleesilage gern gefressen wird. Bei einem Energiegehalt bis 585 EFr/kg Trockensubstanz (TS) sind allein aus dem Grobfutter täglich 10 Liter Milch je Kuh oder in der Rindermast durchschnittliche Zunahmen von 800 Gramm je Tier zu erzielen. Um die eiweißreichen Konservate effektiv zu veredeln, werden sie in der Kooperation Aschara gemeinsam mit Maissilage bedarfsgerecht verabreicht.

Professor Rauhe bestätigt, daß sich diese Kombination allgemein als die günstigste erwiesen hat. In jedem Fall zahlt es sich aus, täglich frisches Futter anzufahren, es zu wiegen, beim Einsatz die Analysenergebnisse und die Leistungen der Tiere zu beachten sowie ein günstiges Protein-Energie-Verhältnis zu sichern. Das wirkt sich postiv auf den Stoffkreislauf der Kooperation aus, weil nur wenig Substanz und Energie verlorengehen. Was das Vieh nicht verwertet, kommt bei ordentlicher Dung- und Güllewirtschaft dem Boden wieder zugute.

Wie kann der Bedarf an organischer Substanz gedeckt werden?

Obwohl die Ascharaer die Humusbilanz erheblich verbessert haben, geht sie auf einigen Schlägen noch immer nicht auf.

Eine Möglichkeit, sie überall positiv zu gestalten, ist der wirksamere Gülleeinsatz. In diesem Zusammenhang bricht der Wissenschaftler eine Lanze für das Premsliner Verfahren (siehe DBZ Nr. 5/1985), bei dem Stroh und Gülle in einem Silo kompostiert werden. Außerdem erläutert er Erfahrungen der Kooperation Oßmannstedt, Kreis Apolda, die in einem Laufstall täglich 6 bis 7 kg je Rind einstreut und auf diese Weise zusätzlich Dung produziert. Dort sät man übrigens dem Getreide Knaulgras unter, was eine gute Gülleverwertung ermöglicht.

Rudolf Werner

Lagerraum für mehr als 90 Tage

Foto: Dieter Roski

DAS WETTER IM MÄRZ

Regen bremste die Aussaat

Der vergangene Monat war temperaturneutral. Er brachte viele, zum Teil recht ergiebige Niederschläge, aber zu wenig Sonnenschein.

Ab 4. März erwärmte sich der Boden. Die Tagesmittel der Krumentemperatur stiegen allmählich von −5 bis −1 auf 3 bis 6 Grad Celsius an. Wechselnde Fröste beeinflußten die Struktur der Bodenoberfläche vielfach günstig. Vereinzelt noch vorhandene Frostinseln lösten sich in der dritten Dekade auf. Als am 5. 3. Tauwetter einsetzte, nahm der Wassergehalt im Krumenbereich um 10 bis zu 20 mm zu. Allerdings sank er in der bis 50 cm tiefen Schicht während der zweiten und dritten Dekade um 5 bis 15 mm. Ende März betrug die Differenz zur Feldkapazität in 1 m Tiefe (unter Rasen) bei leichten Böden −40 bis −15, bei mittleren −40 bis 0 und bei schweren −65 bis −15 mm.

Mitte März konnte gebietsweise auf leichteren Böden die Aussaat beginnen. Sie wurde jedoch durch häufige Niederschläge erheblich behindert und verzögert.

Ab 13. 3. übertrafen die Tagesmittel der Lufttemperatur allgemein den Schwellenwert (3 Grad Celsius) für das Wachstum der Winterung. Doch Fröste in Bodennähe sowie niedrige Temperaturen setzten immer wieder Grenzen. Die ersten phänologischen Phasen (Blüte bei Schneeglöckchen und Hasel) wiesen eine Verspätung von 12 bis 15 Tagen auf.

Irene Schaade
Zentrale Wetterdienststelle Potsdam
Agrarmeteorologische Beratung

Erlöse der Dungwirtschaft dienen der Rationalisierung

Wird in der LPG Irxleben, Kreis Wolmirstedt, Stalldung gestapelt bzw. aufgeladen, ist Siegfried Stöhr (Foto) dabei. Das macht er schon jahrelang. Als erfahrener Bauer weiß er, wie sehr die organische Substanz den Pflanzenertrag beeinflußt. Deshalb hat er sich gefreut, als der Kooperationsrat vor einiger Zeit beschloß, den Dung wie andere tierische Produkte als Ware zu behandeln. Die Viehpfleger verkaufen ihn abhängig von der Qualität an die Feldwirte.

Letztere zahlen gern für guten Rottemist, weil er das Beste für den Boden ist und sie noch mehr davon haben möchten. Außerdem können sie sich darauf verlassen, daß die Tierproduzenten die Einnahmen zweckdienlich einsetzen. Mit ihnen finanzieren sie nämlich den Bau bzw. die Rationalisierung von Dungplatten, Güllebehältern und Strohlägern. Ihr Ziel ist es, die organische Substanz mindestens 90 Tage bevorraten zu können. Das ermöglicht einen guten Rotteverlauf und erspart viele Transporte zu Zwischenlagern, die meist mit Nährstoff- und Masseverlusten verbunden sind.

Weil die Irxlebener sorgfältig mit dem Dung und der Gülle umgehen sowie Abfälle kompostieren, sind sie beispielsweise in der Lage, den Zuckerrüben generell 400 dt/ha unter den Fuß zu geben. Das ist eine Voraussetzung dafür, daß das Wettbewerbsziel von 420 dt/ha bei dieser Hackfrucht erreicht wird. So jedenfalls sieht es Siegfried Stöhr, der mit sorgfältiger Arbeit zu einer vorbildlichen Dungwirtschaft beitragen will. *G. M.*

Fotos: aus „Ernst Thälmann. Bilder, Dokumente, Texte“

Im Oktober 1932 übergeben Kleinbauern des Sauerlandes den streikenden Arbeitern der Fabrik Wippermann in Hagen Solidaritätsspenden.

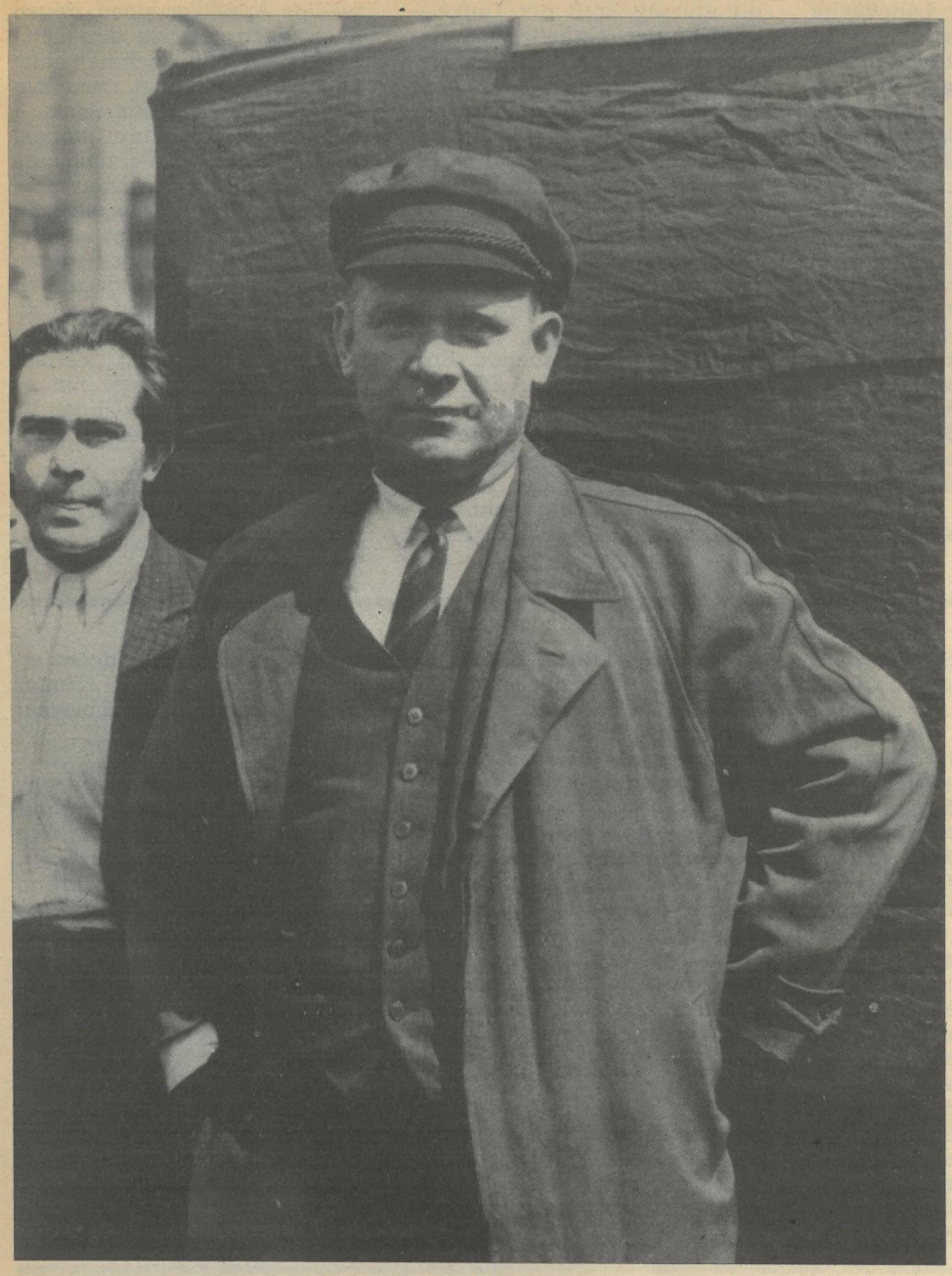
„Eure Hilfe liegt im Kampf an unserer Seite!“

Ernst Thälmanns Wirken für das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern

Das Frühjahr 1925 steht im Zeichen der Wahl eines neuen Reichspräsidenten. Die Parteien nominieren ihre Kandidaten. Die KPD stellt Ernst Thälmann auf. Er hat bei dem bestehenden Kräfteverhältnis zwar kaum eine Chance, nutzt aber die Gelegenheit, in Reden und Pressebeiträgen möglichst vielen die Ziele der Kommunisten zu erläutern.

Aus dieser Zeit stammt das erste Dokument, in dem er sich direkt an die kleinen und mittleren Landwirte wendet. Mitte März veröffentlicht die KPD-Presse den von ihm unterzeichneten Aufruf „Der Kampf der Arbeiter ist auch der Kampf der werktätigen Bauern!“. In kurzen, treffenden Worten umreißt er die Grundsätze kommunistischer Agrarpolitik.

Thälmann betont dabei die gemeinsamen Grundinteressen aller, „die von der Arbeit ihrer Hände und ihres Hirns leben und nicht von der Ausbeutung fremder Arbeitskraft“. Er fordert die werktätige Bauernschaft auf, „mit den Arbeitern zusammen gegen die Gutsbesitzer und Kapitalisten“ zu kämpfen. Die Losung heiße: „Grund und Boden denen, die ihn bebauen! Gruben und Fabriken denen, die in ihnen arbeiten!“



Folgerichtig widmet Thälmann, nachdem er am 1. September 1925 an die Spitze der Partei berufen worden ist, dem Verhältnis der Kommunisten zu den werktätigen Bauern weiterhin große Aufmerksamkeit. Davon zeugt unter anderem der am 14. Februar 1926 in der „Roten Fahne“ publizierte Appell „Das Gesicht dem Dorfe zu!“

Dieses Dokument ist Ergebnis einer Beratung des Zentralkomitees der KPD mit den kommunistischen Abgeordneten des Reichstages und der Landtage. Der Aufruf verlangt Steuerfreiheit für die Wirtschaften der werktätigen Bauern und Lieferung von Düngemitteln, Saatgut, landwirtschaftlichen Maschinen zu herabgesetzten Preisen. Landarmen sollten die Großgrundbesitzer entsprechend deren Bedarf an Pacht- und Siedlungsland Boden abgeben.

Nazidemagogie entlarvt

Seit Anfang 1931 nimmt Thälmann persönlich Einfluß auf die Ausarbeitung und praktische Umsetzung der bündnispolitischen Konzeption der KPD gegenüber den werktätigen Bauern. Er beschäftigt sich mit den Folgen der Weltwirtschaftskrise, entlarvt das demagogische und pseudorevolutionäre Auftreten der Nazis.

Ausführlich spricht er zur Landarbeit der Partei auf der Tagung des Zentralkomitees im Mai 1931. Er fordert stärkere außerparlamentarische Aktionen in den Dörfern. Die KPD müsse, so Thälmann, auch als eine Partei der Höfe in Erscheinung treten und ein Programm „aufstellen, das den Bauern eine große Hilfe bringt und zugleich den revolutionären Ausweg zeigt“. Letzteres unterbreitet er auf einer Wahlversammlung in Oldenburg am 16. Mai 1931 der Öffentlichkeit.

Der KPD-Vorsitzende kritisiert freilich auch, daß die Partei in der Vergangenheit häufig mit einer viel zu abstrakten Sprache an den Bauern vorbeigeredet habe. Darum gelte es, die besonderen psychologischen Charakterzüge der Landwirte zu studieren und die Arbeit in den Dörfern darauf einzustellen. Es verstehe sich doch von selbst, daß „der Genosse, der zum Beispiel in die Provinz Berlin-Brandenburg hinausfährt, nicht so spricht wie zu den Borsigarbeitern“.

Dann also schwarz auf weiß

Eifelbauern, die sich in ihrer Not vertrauensvoll an die KPD gewandt haben, antwortet Thälmann am 25. März 1931: „Bauern, eure Hilfe liegt in eurem gemeinsamen Kampf an der Seite des revolutionären Proletariats! Die Kommunistische Partei hilft euch, diesen Kampf gegen Not, Ausbeutung und Enteignung zu organisieren, geht führend voran!“

In einem anderen Brief versichert er nordwestdeutschen Bauern, daß die KPD „noch entschlossener, zäher, kühner im Sinne unseres Bauernhilfsprogramms und aller übrigen Bauernforderungen den Kampf des schaffenden Landvolkes … organisieren und noch aktiver … führen“ wird.

Am 30. Oktober 1932 nimmt Thälmann an einer großen Wahlkundgebung der KPD in München teil. Bauern aus verschiedenen Teilen Bayerns nutzen die Gelegenheit, um ihm, noch bevor er mit seiner Rede begonnen hat, verschiedene Fragen vorzulegen. Sie wollen wissen, ob die Kommunisten die Landwirte enteignen und ihnen die Religion nehmen würden oder wie es sich in den Kollektivwirtschaften Sowjetrußlands lebt und was sie selbst tun können, um ihre Lage zu verbessern. Doch die Veranstaltung muß auf polizeilichen Befehl hin vorzeitig beendet werden.

Also antwortet Thälmann dann schwarz auf weiß in der „Illustrierten Bauernzeitung“. Auf die letzte Frage eingehend, fordert er die Landwirte dazu auf, Bauernkomitees als Kampforgane in den Dörfern zu bilden, das Bündnis mit dem Proletariat zu festigen und für eine Arbeiter-und-Bauern-Republik zu kämpfen.

Dr. Josef Reinhold
Karl-Marx-Universität
Leipzig

In dieser Woche vor 40 Jahren:

Schweriner Landesparteitag beschließt Sofortprogramm

7. April 1946: Schwerin, Hauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns. Nachdem die Landesparteitage der SPD – im „Capitol“ – und der KPD – im Staatstheater – unter stürmischem Beifall die Vereinigung beschlossen haben, kommt es zum ersten Landesparteitag der Sozialistischen Einheitspartei. Die 1500 Delegierten leisten den Schwur, von nun an unzertrennlich zusammenzustehen. Sie stimmen einem Sofortprogramm zu, in dem es unter anderem heißt:

„Die Sicherung der Volksernährung ist nicht nur eine Angelegenheit unserer Bauern, sondern die Sache des ganzen Volkes. Die … Patenschaften der Betriebsbelegschaften und Altbauern für die Neubauern, die gegenseitige Bauernhilfe durch die 2016 Komitees … werden die durch die Bodenreform geschaffenen neuen Bauernstellen in die Lage versetzen, ihrer verantwortungsvollen Aufgabe, das Land mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu versorgen, gerecht zu werden.“

Die Verwirklichung des Sofortprogramms trägt dazu bei, die führende Rolle der nun geeinten Arbeiterklasse auf dem Lande weiter durchzusetzen.

Dr. Christel Nehrig
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

Foto: DBZ/Archiv

Sicherheit beim Transport ist eine Rechtspflicht

Fahrzeugführer sind für die Ladung verantwortlich

Das neue Verkehrssicherheits-Programm fordert u. a. die Berufskraftfahrer auf, alles zu unternehmen, damit die steigenden Transportaufgaben ohne Unfälle und Havarien erfüllt werden. Ferner verpflichtet es die Leiter, in ihren Bereichen dafür zu sorgen, daß die Verkehrsvorschriften bewußt eingehalten werden. Immer wieder ereignen sich in unserer Volkswirtschaft Unfälle, die durch unsachgemäßes und fahrlässiges Verhalten beim Be- und Entladen von Nutzfahrzeugen sowie durch schlecht gesicherte Ladungen hervorgerufen werden.

Damit andere nicht gefährdet werden

Meist herrschten Unkenntnis oder mangelnde Sorgfalt vor, oft wurden auch die notwendigen Sicherungsmaßnahmen unterschätzt. Klares Abgrenzen der Verantwortlichkeit, regelmäßiges Belehren und Unterweisen sowie ständige Kontrollen sind deshalb überaus wichtig. Manchmal ist der Fahrzeugführer selbst nicht unmittelbar für das ordnungsgemäße Be- und Entladen zuständig. Nach § 8 der Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) muß er jedoch darauf achten, daß die Fracht richtig verteilt und befestigt ist – unabhängig davon, wer das Fahrzeug beladen hat. Erfolgte das unsachgemäß beziehungsweise ist der LKW überladen, darf ihn der Fahrer nicht übernehmen; er hat die Tour abzulehnen.

Verantwortlich für das sichere Be- und Entladen (Benutzen fördertechnischer Einrichtungen und Anschlagmittel, Einsatz von Einweisern, Ablauf des Ladeprozesses) ist der auf dem Umschlagplatz dafür zuständige Leiter. Gemeinsam mit dem Fahrzeugführer hat er dafür zu sorgen, daß die Forderungen des § 9 der Arbeits- und Brandschutzanordnung (ABAO) 361/3 – Straßenfahrzeuge und deren Instandhaltung – (GBl. Sonderdruck Nr. 943) eingehalten werden. Weiterhin sind hier ausschließlich Werktätige einzusetzen, die ebenso wie der Fahrzeugführer mit den geltenden Rechtsbestimmungen vertraut sind.

Der sichere Transport von Gütern mit Kfz ist eine Rechtspflicht, die der Fahrzeugführer gemäß den §§ 8 und 30 der StVO, der TGL 30535/01 Abschnitt 2.1., der TGL 30535/02 Abschnitt 1. und 2. sowie § 8 der bereits genannten ABAO zu gewährleisten hat. Dies gilt uneingeschränkt für den Transport auf LKW und Anhängern jeglicher Art als auch für das Dachgepäck auf PKW. Die zulässigen Ausmaße von Fahrzeug und Ladung sowie ihre Kennzeichnung sind im § 30 der StVO festgelegt.

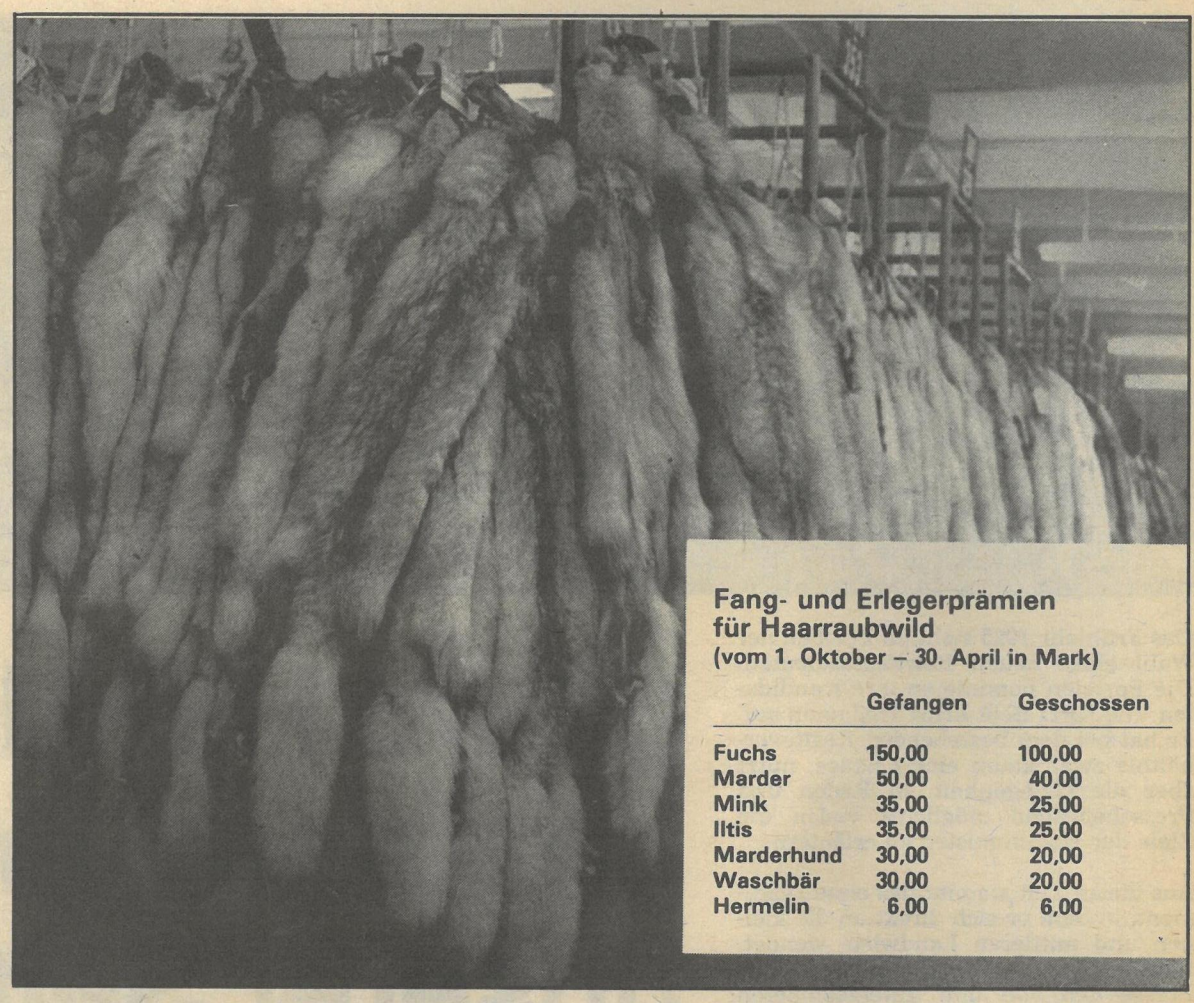
Die Fracht ist auf der Ladefläche so anzuordnen, zu verstauen und zu sichern, daß das Fahrzeug nicht umstürzen kann bzw. ein Abkippen oder Verrutschen des Ladegutes bei Fahrtrichtungswechsel oder beim Bremsen und Beschleunigen ausgeschlossen wird. Darüber hinaus ist die zulässige Achstragfähigkeit (Achslasten) einzuhalten, und es ist zu garantieren, daß andere Verkehrsteilnehmer nicht durch herunterfallendes Ladegut gefährdet werden bzw. daß keine Ladegutverluste entstehen.

Leicht rollende Güter verkeilen

Ein Fahrzeug ist immer dann überladen, wenn die im Fahrzeugbrief festgelegte zulässige Gesamtmasse oder die zulässige Achstragfähigkeit überschritten werden. Der Schwerpunkt der Ladung bzw. der Last sollte stets in der Mitte der Ladefläche liegen. Sonst werden die Achsen und Räder zu unterschiedlich belastet oder gar überbelastet, je mehr sich das Ladegewicht der zulässigen Nutzlast nähert.

Es ist anzunehmen, daß mancher Reifenschaden oder -brand nicht allein durch zu geringen Reifendruck verursacht wurde. Unterdruck plus eine erhebliche Radüberlast verträgt selbst der beste Reifen nicht. Auch deshalb ist das Frachtgut auf der Ladefläche so zu sichern, daß es beim Wechsel der Geschwindigkeit oder der Richtung nicht verrutschen kann. Je nach Ladegut ist es mit Spanndrähten, Gurten oder Ketten zu verzurren. Am sichersten ist die Ladung befestigt, wenn die Zurrmittel noch mit Vorrichtungen gespannt werden können. Dabei dürfen nur Zurrmittel mit bekannter Festigkeit verwendet werden. Ladegut mit hohem Schwerpunkt ist am besten mit festen Ladegestellen zu sichern, während sich für leicht rollende Güter Keile und Klötzer anbieten, die jedoch keinen Spielraum zulassen dürfen.

Hans Landmann



Fang- und Erlegerprämien für Haarraubwild
(vom 1. Oktober – 30. April in Mark)

	Gefangen	Geschossen
Fuchs	150,00	100,00
Marder	50,00	40,00
Mink	35,00	25,00
Iltis	35,00	25,00
Marderhund	30,00	20,00
Waschbär	30,00	20,00
Hermelin	6,00	6,00

Bausubstanz erneut erfaßt

Nachdem 1978 die Gebäude und baulichen Anlagen in der Pflanzen- und drei Jahre später in der Tierproduktion erfaßt und beurteilt worden sind, geschieht das von Juni bis zum September 1986 erneut. Diesmal für beide Bereiche zur gleichen Zeit. Dadurch wird die Aussagekraft der Unterlagen für den einheitlichen Reproduktionsprozeß erhöht. Detaillierte Angaben, die dem neuesten Stand entsprechen, sind notwendig, um die Grundfonds planmäßig reproduzieren zu können.

So vermag die zentrale staatliche Leitung exakt zu beurteilen, wie sich die Landwirtschaft im Vergleich zu anderen Zweigen entwickelt, und sie kann dementsprechende Entscheidungen treffen. Die Bezirke und Kreise wiederum bekommen Auskünfte für die Rationalisierungskonzeptionen und den Einsatz der Investitionsmittel. Die Landwirtschaftsbetriebe schließlich gewinnen Übersicht, die sie unter anderem benötigen, wenn sie ihre Entwicklungskonzeptionen erarbeiten. Allein die Angaben aus dem Grundmittelbuch sind dafür nicht aussagefähig genug.

Das Institut für Agrarökonomik der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften bereitet die Erfassung der Bausubstanz methodisch vor, die Fachorgane der Räte der Kreise führen sie durch. Sie bilden zu diesem Zweck zeitweilige Arbeitsgruppen, denen auch Vertreter aus den LPG angehören. Sie nehmen alle Objekte – geordnet nach Kooperationen oder Betrieben – einzeln auf. Die Eintragungen werden in einem Pendelbogen (Primärbeleg) vorgenommen, der, nachdem er ausgewertet wurde, im Landwirtschaftsbetrieb verbleibt. Er ist so beschaffen, daß Veränderungen an den Grundmitteln – vor allem nach erfolgter Rationalisierung – vermerkt werden können. Der Benutzer hat so die Möglichkeit, die Übersicht stets aktuell zu halten.

Dr. Thomas Bartz
Institut für Agrarökonomik der AdL

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
1017 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof)

DBZ §

Wenn im Wochenurlaub Kind oder Mutter erkranken

Charlotte W. ist Vorsitzende des Frauenausschusses ihrer LPG. In den letzten Wochen sind an sie verschiedene Fragen, die den Schwangerschafts- und Wochenurlaub betreffen, herangetragen worden. Besonders scheint für die werdenden bzw. jungen Mütter unklar zu sein, wie es sich bei einer möglichen Unterbrechung des Wochenurlaubes wegen Krankheit des Kindes oder der Mutter verhält ...

Hier gelten auch für Genossenschaftsbäuerinnen die §§ 244 und 246 des Arbeitsgesetzbuches. Danach ist zu unterscheiden, ob der Säugling oder die Mutter in der Zeit des Wochenurlaubes erkrankt. Für den Fall, daß das neugeborene Kind länger als 6 Wochen nach der Entbindung im Krankenhaus verbleibt oder während des Wochenurlaubes stationär behandelt werden muß, kann der Urlaub unterbrochen werden. Vor Ablauf der sechs Wochen nach der Entbindung ist dies allerdings nicht zulässig, denn diese Zeit soll der Mutter dienen, um sich selbst ausreichend zu erholen. Bestehen die Voraussetzungen für eine Unterbrechung, so hat die Bäuerin ihre Arbeit in der Genossenschaft wieder aufzunehmen. Davon sollte sie die LPG rechtzeitig informieren und gleichfalls mitteilen, daß der restliche Wochenurlaub später beansprucht wird. Er ist jedoch innerhalb eines Jahres nach der Unterbrechung anzutreten.

Erkrankt aber nun die Mutter, beeinflußt dies erst einmal nicht die Dauer des Wochenurlaubs. Er wird durch die Krankheit weder unterbrochen noch verlängert; denn die Mutter ist ja ohnehin freigestellt. Bedeutsam wird dies erst, wenn die Krankheit über den Wochenurlaub hinausgeht. Dann ist es erforderlich, die Arbeitsunfähigkeit ärztlich zu bescheinigen, zumal ab Beendigung des Wochenurlaubs Krankengeld gezahlt wird. Sollte die Mutter allerdings bis zum vollendeten ersten Lebensjahr des Kindes weiter freigestellt sein, besteht dieser Anspruch nicht.

Wichtig noch der Hinweis: Wird der Wochenurlaub wegen stationärer Behandlung des Kindes unterbrochen, kann das Babyjahr während dieser Zeit nicht angetreten werden, da die häusliche Betreuung des Kindes nicht gegeben ist. Auch wenn der Wochenurlaub später fortgesetzt wird, verlängert sich die Freistellung nicht über das 1. Lebensjahr des Kindes hinaus. Sein erster Geburtstag ist also gleichzeitig der erste Tag, an dem die Mutter ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen hat.

Detlef Seeger

Kreisbetriebe reparieren auch PKW

Die rund 73 000 Schlosser und Techniker in den Betrieben der Landtechnik warten neben der Instandsetzung von Landmaschinen und dem Bau von Rationalisierungsmitteln auch mit verschiedenen Leistungen für die Bevölkerung auf. Innerhalb eines Jahres haben sie für etwa 5,7 Millionen Mark Konsumgüter vorrangig für Haus und Garten hergestellt. Dazu zählen unter anderem Spargelstecher, Stehleitern, Schubkarrenkästen, Bodenfräsen, Futterstampfer sowie der Einachstraktor ET 081, den das Berliner Kombinat für Gartenbautechnik herstellt.

Bedeutungsvoll sind auch Reparatur- und andere Handwerksleistungen für die Bürger auf dem Lande. Viele KfL erfüllen bereits eine Forderung des neuen Verkehrssicherheits-Programms, indem sie zunehmend auch private PKW warten, pflegen und instand setzen. Teils erstreckt sich der Service auch auf die Kfz-Elektrik, den Batteriedienst sowie die Instandsetzung verschiedener PKW-Baugruppen.

ADN

Leuchtende Glasperlen

Seit einiger Zeit stellt der VEB Spezialfarben Oranienburg eine neue Mikrolux-Weitwinkel-Reflexfolie für Vorwegweiser oder andere Verkehrszeichen her. Ein Vorteil dieses Erzeugnisses besteht darin, daß es auch schräg einfallendes Licht reflektiert und dadurch eine wesentlich bessere Orientierung gibt. In der Reflexionsschicht sind Millionen kleinster Glasperlen mit einem Durchmesser von nur wenigen Mikromillimetern auf einer transparenten Plastfolie angeordnet. Im Hochvakuum wird eine Aluminiumschicht als Reflektor aufgedampft. Die dafür erforderliche Anlage wurde von Wissenschaftlern des Dresdner Forschungsinstitutes Manfred von Ardenne entwikkelt. Sie ermöglicht gegenüber dem bisherigen Verfahren eine enorme Materialeinsparung. Durch das Versiegeln mit Klarlack wird eine schmutzabweisende glatte Schutzschicht geschaffen. Das Erzeugnis läßt sich auch an Fahrzeugen, Schutzhelmen und verschiedenen Ausrüstungsgegenständen anbringen.

ADN

Pflanzzeit in den Wäldern

In unseren Wäldern ist die Frühjahrspflanzzeit im Gange. Mindestens 22 000 Hektar werden von den Forstarbeitern und zahlreichen Helfern aufgeforstet. Dabei kommen rund 300 Millionen kleine Kiefern, Fichten und Setzlinge von Laubbaumarten in den Boden. Zunehmend an Bedeutung gewinnen weniger rauchempfindliche Baumarten. Für den erforderlichen Nachwuchs sorgen neben den 55 Baumschulen der staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe auch verschiedene LPG und GPG.

Die Mitarbeiter der Forstbaumschule Zillbach, Kreis Schmalkalden, ziehen Lärchen, Douglasien und Omorikafichten nach einem speziellen Verfahren heran. In den Wintermonaten erhielten 600 000 Sämlinge ein Pflanzbett mit besonderem Substrat. Durch die günstige Nährstoffversorgung gelang es, die Wachstumszeit um etwa die Hälfte zu verkürzen. Wegen ihrer kräftig ausgebildeten Wurzelballen eignen sich die jungen Bäume besonders zur Aufforstung steiniger oder hängiger Waldgebiete wie an Bergseiten tiefeingeschnittener Täler um Oberhof, Schönbrunn und Sachsenbrunn.

ADN

Neue Bücher

„Im Erbfall erlangen die Kinder, Eltern und Geschwister des Verstorbenen das Recht, selbst Mitglied der AWG zu werden. Grundsätzliche Bedingung ist, daß sie Erben sind, d. h. ihr Recht in gesetzlicher oder testamentarischer Form begründet ist. Die bloße Zugehörigkeit zum genannten Personenkreis genügt also nicht … Sind mehrere berechtigte Erben vorhanden, kann nur einer von ihnen Mitglied werden. Hierüber müssen sich die Erben einigen. Der als Mitglied eintretende Erbe hat den schriftlichen Nachweis zu erbringen, daß die anderen Erben zu seinen Gunsten auf die Rückzahlung der Genossenschaftsanteile verzichten …

Im AWG-Musterstatut ist geregelt, daß in der Reihenfolge der Wohnungsvergabe der Erbe die gleiche Rangstellung wie das verstorbene Mitglied einnimmt …

Hat der Erbe gemeinsam mit dem Verstorbenen bereits in der Wohnung gewohnt, wird ihm das Nutzungsrecht an der Wohnung grundsätzlich mit dem Beitritt zur AWG übertragen … Wohnte der Erbe bisher in einer anderen Wohnung, ist eine Übertragung des Nutzungsrechts keinesfalls selbstverständlich … Der Erbe erhält sie in der Regel dann, wenn die Familiengröße dem Verteilerschlüssel des Musterstatuts (der AWG) entspricht …

Es muß also nochmals betont werden, daß eine AWG-Wohnung nicht vererbbar ist wie Gegenstände, die mit dem Tod des Eigentümers kraft Gesetzes in das Eigentum seiner Erben übergehen. Was vererbbar ist, sind das Recht, AWG-Mitglied zu werden, sowie die Genossenschaftsanteile und Arbeitsleistungen."

Diese Auszüge entnahmen wir der jüngst im Staatsverlag in der Reihe „Recht in unserer Zeit" erschienenen Schrift „Wohnen als AWG-Mitglied" (112 Seiten, 1,75 Mark). Es handelt sich um Heft 62 der beliebten Serie, das natürlich auch alle anderen Fragen einer AWG-Mitgliedschaft ausführlich beantwortet.

Hinkende Vergleiche?

Der Vergleich hinkt, aber vielleicht stimmt er wenigstens nachdenklich: Ich kenne Eltern, die ihrem Schulbuben Taschengeld kürzen, wenn er sich am Pioniernachmittag vorbeimogelt, weil vielleicht der Fußball mehr lockt. Nicht teilgenommen? Eine Mark weniger! Bequem ist das schon. Warum Drückebergerei? Quälende Fragen dazu entfallen ebenso wie überzeugende Antworten. Vom Bemühen, das Pionierleben anziehender zu machen (warum dort nicht auch mal Fußball?) ganz zu schweigen. Heraus kommt bei solchen Etatstreichungen bestenfalls lustloses Mitmachen.

Und nun denken Sie bitte an Ihre Brigade- oder Vollversammlung. Immer wieder erhalten wir Briefe, in denen geklagt wird, von wohlverdienter Vergütung für bereits geleistete Arbeit sei etwas abgezogen worden, weil das häusliche Mattscheibenfußballspiel attraktiver war als das Gespräch im Kollegenkreis. Ich will es mir nicht so einfach machen – aber vielleicht gehörten die Leiter und Hauptbuchhalter, die so verfahren, ehedem zu jenen Pionieren, deren Eltern mit dem Hebel Taschengeldentzug Aktivitäten fördern wollten? Weichen für

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Verhaltensweisen werden oft genug in frühen Jugendjahren gestellt …

Was das Taschengeld betrifft, so kann dazu zwar genug Pädagogisches eingewandt werden. Paragraphen aber gibt es da nicht. Der Abzug von Arbeitseinheiten jedoch, ob ungeschminkt oder verschleiert, ist gesetzlich als Disziplinarmaßnahme unzulässig. Jeder hat sogar einen einklagbaren Rechtsanspruch (§ 42 des LPG-Gesetzes) darauf, für seine tatsächlich geleistete Arbeit auch so vergütet zu werden, wie es ihm zusteht.

Aber handelt es sich nicht um verletzte Arbeitspflichten, wenn jemand ohne akzeptablen Grund Beratungen fernbleibt, die für die Geschicke einer LPG unverzichtbar sind? Natürlich ist es Pflicht, auf vielfältige Art an der Leitung teilzunehmen. Und das bedeutet zugleich ein Recht. Brigade- und Vollversammlungen stehen da in der von genossenschaftlicher Demokratie umrissenen Rangordnung natürlich ganz obenan. Abgesehen vom Mitwirken an Abstimmungen, Debatten über Anzuschaffendes, Normen, Naturalien oder Vorstandswahlen, ist es auch mit der eigenen unmittelbaren Arbeit nicht zu vereinbaren, wiederholt auf diesen Zusammenkünften zu fehlen. Ich denke da an die gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsschutzbelehrungen oder an Hinweise für eine bevorstehende Kampagne. Wer sich da absondert, schadet sich letztlich selbst.

Hält sich nun jemand chronisch fern, kann ihn wohl niemand guten Gewissens als ein aktives, mit dem Wohl und Wehe seiner Genossenschaft verbundenes Mitglied betrachten. Es dürfte dem Gerechtigkeitsempfinden all der anderen entgegenkommen, wenn ein sich seiner Mitwirkungspflicht Entziehender nicht auch noch mit Präsenten, Reisen oder Prämien ausgezeichnet wird. Mag man es jedoch drehen und wenden, wie man will: Was am Arbeitsplatz verdient worden ist, davon darf nichts abgezogen werden!

Statt sich einfallsreich auf abbuchungstechnischem Gebiet auszutoben, sollten die Leiter (aber nicht nur sie, sondern auch das Kollektiv) prüfen, wer oder was dieses Mitglied in das Abseits drängt. Vielleicht sind die Versammlungen zu langweilig, müde Routine und nicht Forum für Vorschläge, Wünsche und Hoffnungen, Kritiken der Mitglieder? Möglicherweise hört sich der Brigadier allein gern sprechen und schiebt interessante Debatten nur Stammtischrunden zu? Denkbar auch, daß Ort und Termine ungünstig waren oder Familiäres drückte.

Zeichnet sich nicht gerade die sozialistische Entwicklung unserer Landwirtschaft dadurch aus, daß mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen hieb- und stichfest mit jedem einzelnen im persönlichen Gespräch darum gerungen wurde, genossenschaftliches Denken und Handeln zu fördern? Ist es heutzutage unter der Würde eines Vorstandsmitgliedes, Brigadiers oder des für Kader und Bildung Verantwortlichen, ans Hoftor zu klopfen und mal am häuslichen Küchentisch zu erörtern, wieso jemand die Brigadeberatung schneidet? So wäre noch vieles denkbar. Aber Disziplinarmaßnahmen nach Ziffer 46 der Musterstatuten sind nur bei verletzten Arbeitspflichten möglich. Die Teilnahme an der Brigadeberatung, so unverzichtbar sie auch sein mag, gehört direkt nicht dazu.

Bei uns gibt es für jede Brigadeversammlung eine Einheit, und wer nicht kommt, kann sie nicht kriegen, wird eingewendet. Aber mit dieser Einheit entsteht kein Gramm Fleisch, Milch oder Korn – wovon sollte da vergütet werden? Für die Teilnahme an diesen meist außerhalb der Arbeitszeit stattfindenden Beratungen kann es daher keine Vergütung geben, ähnlich wie es falsch sein dürfte, dem Jungen die Teilnahme am Pioniernachmittag mit einer Mark aus dem elterlichen Portemonnaie zu honorieren. Oder hinkt auch dieser Vergleich? *Hajo Wegner*

AUSKUNFT

Gösselpreise

Herrn Kurt Lange, Liemehna, Kreis Eilenburg: In Ihrer Hauswirtschaft mästen Sie seit Jahren Gänse. Bisher haben Sie für bis zu drei Tage alte Mastgössel 12 Mark je Tier bezahlt. Bei der BHG in Taucha sagte man Ihnen, daß die Gössel in diesem Jahr 18 Mark kosten. – Diese Auskunft ist nicht richtig. Nach wie vor beträgt der Abgabepreis beim Verkauf an individuelle Tierhalter 12 Mark je Gössel. Weiterhin kann eine Handelsspanne erhoben werden, die je nach Stückzahl zwischen 0,80 und 0,40 Mark je Küken schwankt. Gesetzliche Grundlage ist die Anlage 1 zur Anordnung Nr. Pr. 411/2 über die Erzeugerpreise für Zucht- und Nutzvieh vom 10. Mai 1985 (GBl. P-SDr. Nr. 1101/1).

Sturmschäden

Herrn Karsten Brauer, Ivenack, Kreis Malchin: Vom Haus Ihres Nachbarn sind bei den letzten Stürmen Dachziegel auf Ihren Schuppen gefallen. Sie fragen, ob der Nachbar für die dadurch eingetretenen Schäden ersatzpflichtig ist. – Ja, denn nach § 347 des Zivilgesetzbuches hat er für Schäden, die durch Einsturz des Gebäudes, Lösen von Mauerwerk oder Dachziegeln entstehen, Ersatz zu leisten. Sollte eine freiwillige Gebäudeversicherung bestehen, kommt dafür die Versicherung auf.

Urlaubsanspruch

Frau Sieglinde Schwandt, Saal, Kreis Ribnitz-Damgarten: Sie werden im kommenden Monat das Babyjahr beenden und Ihre alte Arbeit wieder aufnehmen. Deshalb erkundigen Sie sich, ob Sie den gesamten Urlaub für dieses Jahr noch nehmen können. – Entsprechend den arbeitsrechtlichen Regeln (§ 246 Absatz 1 des Arbeitsgesetzbuches), die gleichfalls für Genossenschaftsbäuerinnen gelten, besteht nur Anspruch auf Anteilurlaub für die Zeit ab Wiederaufnahme der Tätigkeit.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Seit dem 15. März 1986 gilt die Anordnung über die Beflaggung zu besonderen Anlässen – Beflaggungs-Anordnung – (GBl. Teil I Nr. 7). Danach sind die Staatsorgane sowie die Kombinate, wirtschaftsleitenden Organe, Betriebe, staatliche und volkseigene Einrichtungen sowie Genossenschaften verpflichtet, ihre Gebäude am 1. und 8. Mai, 7. Oktober, 7. November, anläßlich der Wahlen zu den Volksvertretungen und bei angeordneter Staatstrauer zu beflaggen. Dies hat mit der Staatsflagge der DDR und der Fahne der internationalen Arbeiterbewegung zu erfolgen. Darüber hinaus können die Vorsitzenden der Räte zu besonderen örtlichen Anlässen über die Beflaggung entscheiden.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Bodenanteile für die erbenden Nichtmitglieder?

Ein Leser aus dem Kreis Grimmen: Ich habe eine in die LPG eingebrachte bäuerliche Wirtschaft geerbt. Die LPG aber sagt, an mich als Verkäuferin im Dorfkonsum könnten keine Bodenanteile gezahlt werden. Ist das richtig?

Ja, es sei denn, Sie würden Mitglied der LPG oder Ihr Ehemann ist dort Genossenschaftsbauer. Bodenanteile hängen nämlich untrennbar mit der Mitgliedschaft, mit der Arbeit in der LPG zusammen. Paragraph 45 des LPG-Gesetzes bestimmt aber, daß Familienangehörigen „die gleichen Rechte" aus der Mitgliedschaft zustehen wie den Erben des eingebrachten Bodens. Wenn also nicht der Erbe, sondern einer seiner Familienangehörigen Mitglied in einer LPG der betreffenden Kooperation ist oder wird, die den Boden bewirtschaftet, stehen ihm die Bodenanteile zu, falls die Vollversammlung grundsätzlich solche Zahlungen beschlossen hat.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Ein Prämienabzug nur auf Verdacht?

Ein Leser aus dem Bezirk Frankfurt: Bei uns gibt es die Möglichkeit, in jedem Quartal Prämien zu erhalten, vorausgesetzt natürlich, die entsprechenden Leistungen liegen vor. Nun passierte es, daß eine Kollegin zwar diese Bedingung erfüllte und daher auch der Prämienanspruch anzuerkennen war, jedoch wurde nichts ausgezahlt, weil sie kurz vorher in ein Disziplinarverfahren verwickelt wurde, das aber noch nicht abgeschlossen ist. So verkündete es jedenfalls die Wettbewerbskommission öffentlich bei der Prämienverteilung in der Brigade – ohne zum Disziplinarverfahren mehr zu sagen. Bis dahin wußte kaum jemand etwas von diesem Verfahren. Ist das richtig?

Ein Mitglied, das entsprechend der Prämienordnung materiell zu würdigen ist, hat grundsätzlich darauf auch Anspruch; denn die auszuzeichnende Arbeitsleistung liegt ja zunächst einmal vor. Natürlich ist es zulässig, die Prämie wegen eines Disziplinverstoßes zu kürzen oder wegfallen zu lassen. Das setzt aber voraus, daß dies bewiesen, also das Disziplinarverfahren abgeschlossen ist. Auf einen bloßen Verdacht hin darf eine tatsächlich verdiente Anerkennung nicht zurückgehalten werden. Sollte sich im Verlaufe des Disziplinarverfahrens der Verdacht bestätigen, bestünde schließlich für den Vorstand immer noch die Möglichkeit, bei der nächsten Prämienzahlung angemessen zu reagieren.

Natürlich ist es richtig, das Arbeitskollektiv über ein schwebendes Disziplinarverfahren zu informieren und es nach Möglichkeit sogar einzubeziehen. Der bloße Hinweis auf ein derartiges Verfahren dürfte aber eine unzureichende Information sein, die nur zu Gerüchten führt, aber kaum vorbeugend gegen womöglich erneute Disziplinverletzungen wirkt.

Das Kollektiv bzw. die vielleicht zu Unrecht Gemaßregelte hätte dann aber zumindest später Anspruch auf eine ebenso öffentliche Erklärung, wie das Disziplinarverfahren ausgegangen ist.

Im übrigen hat nur der Leiter das Recht, so ein Verfahren bekanntzugeben, aber nicht irgendwelche Mitarbeiter, die lediglich hinzugezogen wurden oder als Leitungskräfte informiert worden sind.

Prof. Dr. Erich Krauß
LPG-Hochschule Meißen

Das Wasserrecht einfach versagen?

Michael Simmchen, Diehmen, Kreis Bautzen: Ich baute auf dem elterlichen Grundstück eine massive alte Scheune zu Wohnzwecken aus. Jedoch ließ sich auf dem gesamten Anwesen kein Wasser finden. Die Eltern bezogen es seit eh und je vom Nachbarbrunnen. Ein Wasserrecht ist im Grundbuch eingetragen. Der Nachbar erlaubt es jedoch mir gegenüber nicht mehr. Kann er mir die Eintragung dieses Rechtes einfach verweigern?

„Wasserrechte" waren nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch als sogenannte Grunddienstbarkeit oder beschränkte persönliche Dienstbarkeit begründbar. Es wurde ein besonders ausgestaltetes Recht auf Mitnutzung einer anderen Liegenschaft durch Vertrag gewährt und im Grundbuch eingetragen. Bei geteiltem Anwesen (wie bei Ihnen) bestand die Grunddienstbarkeit in der Regel für die Teilgrundstücke fort. Jeder Berechtigte konnte dann nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch die Grunddienstbarkeit für sich ausüben, sofern dadurch nicht der Eigentümer in unzumutbarer Weise belastet wurde.

Nun legt § 6 Abs. 2 der Einführung zum Zivilgesetzbuch fest, daß solche vor 1975 begründeten und eingetragenen Mitbenutzungsrechte weiterhin gelten. Es wäre daher jetzt zu prüfen und zu entscheiden, ob mit dem Teilen des elterlichen Hofes für die jeweiligen Eigentümer ein Mitbenutzungsrecht am Brunnen des Nachbarn besteht oder nicht. Vermag man sich darüber nicht gütlich zu einigen, wäre das Gericht anzurufen, um darüber zu entscheiden.

Übrigens werden solche „Wasserrechte" heute nicht mehr in das Grundbuch eingetragen. Bereits das Wassergesetz von 1963 und seine Erste Durchführungsverordnung sah nicht mehr vor, ein Grundstück mit einer Grunddienstbarkeit oder beschränkten persönlichen Dienstbarkeit zu belasten. Nach einer gesetzlich geregelten sogenannten Duldungsverpflichtung konnten Mitbenutzungsrechte aber vertraglich vereinbart; jedoch auch durch Entscheidung des Rates des Kreises geregelt werden.

Jetzt gilt das Wassergesetz von 1982. Danach haben Nachbarn sich kameradschaftlich über das Mitbenutzen ihrer Grundstücke, Gewässer oder wasserwirtschaftlichen Anlagen zu einigen. Mit Genehmigung der Staatlichen Gewässeraufsicht und der Hygieneinspektion können und sollen Nachbarn auch Brunnen gemeinsam nutzen.

Über die Rechte und Pflichten müssen sie sich selbst einigen und sie vertraglich regeln. Dabei sollte es um die Art und Weise des Mitnutzens, die Kosten beim Pflegen, Warten und Instandhalten usw. gehen. Kommt es zu keiner Einigung, kann die Staatliche Gewässeraufsicht – abgestimmt mit den Beteiligten und dem Rat des Kreises – auf Antrag auch dazu verpflichten. Kommen die Beteiligten dann nicht überein, entscheidet auf Antrag das Gericht.

Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

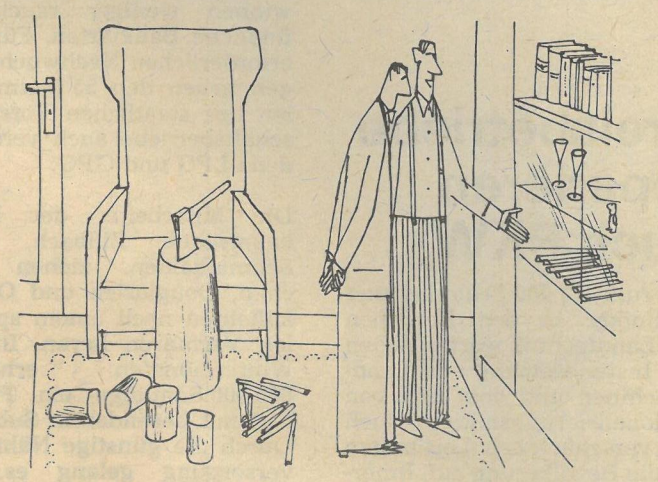
Individuelle Wiese der LPG geben?

Ein Genossenschaftsbauer aus dem Kreis Lobenstein: Seit Jahren bewirtschafte ich 12 Ar Grünland. Jetzt entschied der Vorstand, daß diese bislang nur von mir bewirtschaftete Fläche umgebrochen und in einen angrenzenden genossenschaftlichen Acker einbezogen wird. Steht mir Ersatz in der Gemarkung oder anderes zu?

Soweit wir Ihren Schilderungen entnehmen können, hatte die LPG seinerzeit offenbar Schwierigkeiten, diese vielleicht für sie ungünstig gelegenen 12 Ar selbst zu bewirtschaften. Wenn Sie daneben für 0,25 ha persönliche Fläche Naturalien von der LPG erhalten, wären diese 12 Ar also zusätzlich. Ein Rechtsanspruch darauf besteht demnach nicht. Falls die LPG mit einem Mitglied über das zeitweilige Nutzen solcher Kleinflächen übereinkommt, entsteht daraus kein Anspruch auf Dauer. Sollte nämlich die LPG durch andere Vorhaben, neue technische Möglichkeiten u. a., in der Lage sein, auch dieses Land genossenschaftlich zu bewirtschaften, ist sie dazu nach den §§ 17 und 18 des LPG-Gesetzes sowie § 5 der Bodennutzungsverordnung nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet. Es besteht dann allerdings auch kein Rechtsanspruch darauf, eine Ersatzfläche, entsprechende Naturalien oder andere Vergünstigungen dafür zu erhalten.

Sie sollten berücksichtigen, daß Sie wie andere Genossenschaftsbauern Ihrer LPG Ihr Recht auf Hauswirtschaftsnaturalien oder persönliche Landbewirtschaftung bereits mit den 0,25 ha gesichert haben.

DBZ



„Das sind einige Scheite, die mir besonders gut gelungen sind!"

Sieben-Schwaben-Methode

Das Reisebüro in der Kreisstadt hatte in der Zeitung Reklame gemacht. Also fuhr ich hin, um auf die Schnelle eine Reise zu buchen. An den Beratungsschaltern herrschte erstaunlicherweise fast gähnende Leere; nur eine einzelne Person sah ich dort stehen, und quietschvergnügt stellte ich mich daneben.

„Was wollen Sie denn?" fragte das Fräulein.
„Verreisen", erklärte ich und wunderte mich, daß sie sich das nicht von alleine denken konnte.
„Dann gucken Sie mal dorthin!"

Ich drehte mich um und dachte, mich kratzt ein Affe: Da standen doch mitten im Raum, wie bestellt und nicht abgeholt, an die sieben Figuren, fein säuberlich ausgerichtet, einer hinter dem anderen.

„Was wollen denn die?" fragte ich verblüfft.
„Auch verreisen."
„Und warum stehen die dort und nicht hier?"
„Weil wir sie dorthin gestellt haben, damit sie uns nicht stören."

Donnerlittchen, eine phantastische Methode! Der Kopf der Schlange guckte schon ganz stier, und ich hob schnell die Hände hoch. Vorsichtig ging ich um die Schlange herum und fügte mich ihrem Schwanz an.

Wenn man den Wartenden einen langen Spieß in die Hände gäbe, dachte ich, könnten sie sehr dekorativ wirken und einem Maler als Modell für die Sieben Schwaben dienen. Dann fiel mir ein, daß ich gut und gerne im Urlaub zu meiner Tante fahren könnte, und ging zur Post, ihr zu schreiben.

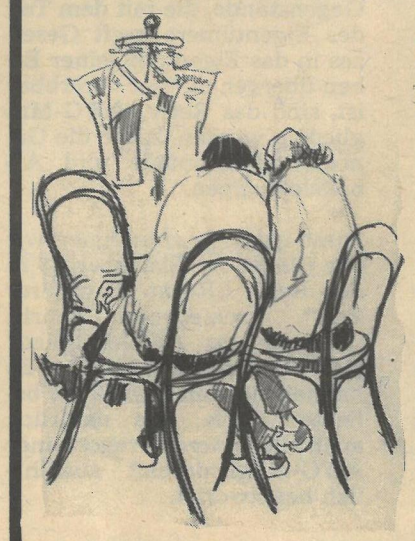
Eine Karte lieferte mir der Automat. Als ich aber noch ein paar Eilpostmarken verlangte, schepperte es nur hohl und leer. Also begab ich mich zum Schalter. Da ich etwas warten mußte, begann ich, im Stehen zu schreiben. Plötzlich guckte mich ein Schalter-Fräulein ganz nervös an und fragte: „Können Sie das nicht woanders machen?" Dabei hatte ich das unangenehme Gefühl, sie schon mal auf dem Reisebüro gesehen zu haben.

Ja, was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Wenn die Fahrkarten-Verkäuferinnen Wind von der Sache kriegen, lassen Sie die Fahrgäste künftig vielleicht auch in der Mitte des Bahnhofs stehen und rufen sie einzeln an ihre Schalter? Jedenfalls verfolgte mich der Gedanke an die Sieben-Schwaben-Methode seit dieser Zeit überall.

Neulich war ich im Theater. Mitten in der Vorstellung fiel mir ein, welch ein Gedränge es nachher an der Garderobe geben würde. Ob die Garderobe-Frauen schon auf die Idee gekommen sind, uns auf der Straße warten zu lassen, damit wir einzeln wieder hereinkommen, um den Mantel entgegenzunehmen?

Ich schauderte zusammen und ging vor dem letzten Akt nach Hause.

Eva Salzer



„Die DBZ ist auch nicht mehr das, was sie mal war."
„Ja, den Nackedei hat sich einer rausgeschnitten."

Erklärung

„Bürger, warum fahren Sie mit unbeleuchtetem Rad?"
„Ganz einfach, Genosse Wachtmeister, ick will meine Fahne nich sehen!"

Zeichnungen: Henry Büttner, Gerhard Vontra

VdgB nimmt mehr Einfluß

STENDAL. Die Kreisorganisation der VdgB will in diesem Jahr mit Leistungen im Wert von 115 000 Mark zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den Dörfern beitragen. So beteiligten sich VdgB-Mitglieder am Ausbau der Dorfbäckerei in Kläden, am Kindergarten in Dahlen und an der Rekonstruktion des Saales in Insel. Gefördert werden die Arneburger Blaskapelle und der Spielmannszug Möringen.

Wilfried Franz

Bauern lernen im Betrieb

STADTRODA. Lehrgänge zum Erwerb des Fachbriefes für Geflügelproduktion werden im VEB Broiler- und Frischeierproduktion Hermsdorfer Kreuz auch von Bauern und Arbeitern aus den LPG Wolfersdorf, Könitz, Kauern und dem VEG Endschütz besucht. Lektoren kommen aus der Kreislandwirtschaftsschule sowie aus dem Betrieb. Diese Erwachsenenqualifizierung ist bei geringstem Aufwand in höchstem Maße effektiv.

Karl-Heinz Bethge

Gunter Fischer

Kugelschlagen stand einst hoch im Kurs

Zu einer längst vergessenen Sportart gehört das sogenannte Kugelschlagen. Es stand in den vergangenen Jahrhunderten ebenso hoch im Kurs wie heutzutage das Fußballspiel. In vielen Thüringer Ortschaften beteiligten sich im Frühjahr und Sommer nahezu alle Einwohner daran. Ein kleiner Pfahl, der oben einen Einschnitt hatte, wurde dabei in den Boden gesteckt und eine Kugel oder ein Stück Holz darauf gelagert. Es galt nun, diese Kugeln oder das Stück Holz mit einem Schlagholz möglichst weit fortzuschlagen. Wo die Kugel hinfiel, wurde der Pfahl jedesmal erneut eingeschlagen.

Jede der beiden Gruppen suchte die andere auf diese Weise zurückzudrängen, denn die Verlierer mußten ein Faß Bier spendieren. Das Spiel wogte mitunter durch die ganze Gemarkung, bis zur Flurgrenze des Nachbardorfes – von vielen Zuschauern aufmerksam verfolgt. Das „Kugelschlagen" ist uns seit dem 13. Jahrhundert überliefert.

Ein ebenfalls verbreitetes, aber weniger humanes Spiel war dagegen das „Hahnschlagen". Es blieb schulentlassenen Mädchen vorbehalten, mit verbundenen Augen einen in ein Loch oder in einen Sack gesteckten Hahn mit dem Dreschflegel zu erschlagen. Mancherorts nahm man später statt des Hahnes einen Topf und schlug diesen entzwei. Dieses sonderbare Spiel sollte der Fruchtbarkeit des Bodens dienlich sein.

Isolde Trost

Ohne Thomas läuft nichts

Kein Mensch bestreitet, daß Thomas, unser Brigadier, immer das Beste will. Das Beste für die LPG und für uns alle. Aber das ist eben der springende Punkt. Hilde, die für Thomas eine Schwäche hat, hält ihn für sehr genau, vielleicht gar etwas pingelig. Aber das muß nicht unbedingt ein Nachteil sein. Werner hingegen bezeichnet den Brigadier eher als mißtrauisch, weil er alles dreimal haarklein erklärt und dauernd nachschaut, ob es auch richtig gemacht wird.

Eines Tages bekam Thomas sozusagen aus heiterem Himmel einen Kurscheck. Zuerst hat er sich echt gefreut. Aber dann! Was könnte da alles passieren – ohne ihn. Tausend Kleinigkeiten waren täglich zu bedenken, die nun mal in einem solchen Bereich anfallen. Würde Gerd, der ihn vertreten sollte, nichts vergessen? „Mann, o Mann", seufzte der, „wir sind doch allesamt schon viele Jahre hier und wissen, wie der Hase läuft." Aber diese sorglosen Worte beunruhigten den Brigadier erst recht. Deshalb schrieb er einen ellenlangen „Brigadierspickzettel" und übergab diesen seinem Stellvertreter, der nun gleichzeitig Viehpfleger, Leiter und Organisator war.

Als Thomas nach vier Wochen zurückkam, informierte er sich sofort nach allem möglichen. Aber es gab nichts zu bemängeln. Schließlich sind wir keine kleinen Kinder, denen man alles dreimal sagen muß, und sehen die Arbeit von alleine. Wir hatten sogar dieses und jenes noch zusätzlich geschafft. Doch erfreut zeigte sich Thomas darüber nicht. Ob er wirklich angenommen hat, ohne ihn läuft nichts?

Walter Richter

Verkäuferin wurde Aufkäuferin

Es war der 22. Februar, mit 15 Grad minus ein recht kalter Wintertag. Durchgefroren kommen sie an diesem Samstagnachmittag kurz vor 16 Uhr von ihrer Tour zurück: der 52jährige Ingo Ihle und seine 46jährige Lebensgefährtin Hannelore Wratil, Aufkäufer von Sekundärrohstoffen. Vor zwei Jahren waren sie aus Halle hierher in den Unterharz gekommen, erwarben in Dietersdorf, Kreis Sangerhausen, ein altes Grundstück – geeignet für die Annahme und Lagerung von Altstoffen. Seitdem sind sie private Aufkäufer, sommers wie winters mit einem alten „Robur-Koffer" unterwegs. Pünktlich zu den festgesetzten Annahmetagen und -zeiten machen sie in 12 Gemeinden nebst diversen Ortsteilen Station. Wie an jenem eisigen Februartag in Questenberg und dem Ortsteil Agnesdorf. Rohstoffe im Wert von 800 Mark kamen dort zusammen, darunter allein eine halbe Tonne Alttextilien. Auch leere Flaschen, Marmeladengläser oder gar Papierbündel landen hier wie in den Nachbardörfern nicht mehr auf den Schuttplätzen.

Die besten Aufkaufergebnisse werden immer wieder an den Wochenenden erreicht. Da sind fast alle Einwohner anzutreffen, auch die Schulkinder, die besten Verbündeten der SERO-Leute. An solchen Tagen ist bald eine Fuhre voll. Zu Hause wird alles artengerecht sortiert und für den Abtransport in die Papiermühle Ilfeld oder ins Sammellager nach Sangerhausen vorbereitet. Etwa sechs LKW-Ladungen monatlich!

Auch kein Vergnügen – diese Art Hofarbeit an einem solchen Wintertag. Doch die ehemalige Verkäuferin hat sich statt des weißen Kittels bereits an die dicke Wattejacke und die wärmenden Filzstiefel gewöhnt. Jedenfalls ist es den Aufkäufern zu verdanken, daß in relativ kurzer Zeit in allen Dörfern des Einzugsbereiches nunmehr die Altstoffpläne erfüllt werden. Und wo klappt es besonders gut? Natürlich dort, wo sich auch die örtlichen Räte um diese wichtige Aufgabe kümmern und den Aufkauf entsprechend mit vorbereiten und unterstützen.

Heinz Müller

Von der Schafraufe bis zum Bungalow

Die Prignitz ist reich an Wald, dem aber durch den 2. Weltkrieg viele Wunden geschlagen wurden. Es dauerte jedoch nur wenige Jahre, bis es auch auf forstwirtschaftlichem Gebiet wieder voranging. 1952 nahm der StFB Kyritz seine Arbeit auf; er betreut auch die Wälder in den Kreisen Pritzwalk und Wittstock. Damals waren von den 335 Arbeitern und Angestellten nur 39 ausgebildete Fachleute. Ihre wichtigsten Geräte waren wie eh und je Axt, Säge, Pflanzspaten und Hacke. Heute zählt der Betrieb 763 Mitarbeiter, von denen rund 80 Prozent einen Fachbrief haben. Die Bruttoproduktion hat sich seit 1952 auf etwa das 40fache erhöht, nicht zuletzt durch ertragfördernde Maßnahmen, wie Melioration, Düngung, Schädlings- und Unkrautbekämpfung, aber auch durch moderne Technologien beim Aufforsten, Pflegen, Einschlag und Rücken.

Schon vor rund 20 Jahren wurde mit der Zusatzproduktion begonnen, die heute mehr als 12 Millionen Mark jährlich ausmacht. Zu den anfänglichen Holzzäunen kamen später Kartoffelroste, Kisten, Paletten, Reuter, Schafraufen, Hocker, Wandregale, Baukästen für Kinder, Flurgarderoben, Sitzecken und Bungalows. Das ist aber noch nicht alles. In Heidelberg, Kreis Pritzwalk, entstand ein Dünnholzplatz, auf dem künftig aus der Jungbestandspflege anfallende Stangen zu weiteren Konsumgütern verarbeitet werden, insbesondere zu Scherengitterzäunen, Baumpfählen, Palisaden und Kompostsilos. An alldem, insbesondere bei der Hackschnitzeltechnologie, der Jungbestandspflege und der Dünnholzverarbeitung, haben die Neuerer großen Anteil.

Frank Wilbur

Ein Gärtner mit goldener Neese?

Das erregt schon einige Gemüter in der kleinen Altmarkstadt Seehausen: Seit gut zwei Jahren ist es in den Gewächshäusern Otto Westphals wärmer als in denen anderer Gärtnereien der Umgebung. Nicht etwa, daß er – haste, was kannste – seine Kohlen verpulvert oder sein Kontingent gar auf irgendwelchen unlauteren Wegen aufbessert. Nein, nichts von alledem. Er nutzt vielmehr eine Energiereserve, die zuvor auf dem Müllplatz landete: Kohlengrus!

Der Gärtnermeister hatte eines Tages einen Experten für Heizungsanlagen konsultiert und sich dann eine empfohlene Vorfeuerungsheizung im KfL Osterburg gründlich angesehen. Er rechnete, knobelte und fand die Neuerung für die Beheizung seiner Gewächshäuser äußerst vorteilhaft. Daß die neue Anlage bereits nach 2 Monaten, im September 1983, unter Dampf gesetzt werden konnte, war auch ein Ergebnis guter Zusammenarbeit mit den Schlossern vom KfL und den Monteuren der PGH „Sanitäre Technik".

Was dann kam, verblüffte sogar einen so erfahrenen Gartenbau-„Hasen" wie Otto Westphal. Gleich beim ersten Heizen – einige Holzabfälle vorweg, dann etwas Siebkohle, ein paar Briketts und schließlich Abrieb, Grus eben, alles schluckte der Allesbrenner. Die Quecksilbersäule stieg auf fast 80 °C, und das bei nur zweimaligem Heizen. Vorher mußte dreimal tüchtig aufgelegt werden; dennoch brachten es Siebkohle und Briketts lediglich auf 40 °C. Außerdem werden davon nun jährlich mindestens 30 t eingespart. Selbst als im Februar der Frost unbarmherzig zwickte, unter Glas herrschten optimale Temperaturen. Ein Vorsprung für Gemüse, Blumen und die Anzucht von Jungpflanzen. Dennoch werden täglich nur 17 Schubkarren Heizmaterial benötigt, und nur eine bleibt mit Asche übrig.

Der Meister machte sich bereits Gedanken, mit dem wertvollen Abrieb noch wirtschaftlicher umzugehen. Zunächst sorgte er für eine möglichst witterungssichere Lagerung. Dann erbot er sich, den anderswo anfallenden Kohlengrus abzuholen. Vielleicht, so sein Vorschlag, ließen sich im Stadtgebiet sogar drei oder vier Sammelbehälter für den in Haushalten anfallenden Grus aufstellen. Ideen, Initiativen ...

Da gibt's jedoch auch manchmal Neider, spitze Bemerkungen: „Der Westphal macht sich aus jeder Sch... noch 'ne goldne Neese!" Warum nicht, wenn's ehrlich erarbeitet und obendrein volkswirtschaftlich derartig nützlich ist?

Für Nachschub gesorgt

PASEWALK. Eine neue Anlage zur Aufzucht von Jungrindern übergaben Bauarbeiter des VEB Landbau Neubrandenburg, Betriebsteil Friedland, Tierpflegern des VEG Borken und der LPG Koblentz in Breitenstein. Dort betreuen jetzt 27 Fachkräfte 2200 Tiere. Noch in diesem Jahr sollen 1320 tragende Färsen mit durchschnittlich 480 kg an Landwirtschaftsbetriebe abgegeben werden.

Angela Stegemann

14 Jahre, und alles noch vor sich

Mit dem feierlichen Gelöbnis wurde der Bauernsohn Jan Schmidtke in die Reihen der Erwachsenen aufgenommen

Wandlungen

40 Jahre Entwicklung unserer Landwirtschaft belegen: In diesen Jahrzehnten tat sich mehr als in Jahrhunderten zuvor, veränderten sich Arbeit und Leben in den Dörfern von Grund auf – zum Wohle der Bauern. Wer sich in seiner Genossenschaft, unter Nachbarn, in der Familie umsieht, wird feststellen: Die Verhältnisse ändernd, wandelten sich auch die Menschen. Unsere Serie belegt das mit Beispielen. Der folgende Beitrag geht der Frage nach, worin sich Alltag, Ansichten und Erwartungen eines Jungen vom Dorf, Jahrgang '71, von denen seiner Eltern und Großeltern in ihren Jugendjahren unterscheiden.

Als ihn der Vater in die Arme nimmt, befreit sich Jan verlegen. Mit 14 zeigt ein Junge wie er seine Gefühle nicht mehr so offen; ein kumpelhafter Schlag auf die Schulter wäre ihm lieber.

14 Jahre – ein herrliches Alter: Man kriegt einen Personalausweis und darf in Kino-Filme P 14. In diesem Alter schießen sie meist wie der Spargel im Mai – Jan ist jetzt schon so groß wie seine Mutter, und an Vaters Maß fehlen nur ein paar Zentimeter.

Großmutter Helene voller Bewunderung für den Enkel

Wann wird einer erwachsen? Formal gesehen ist es am Tag der Jugendweihe geschafft, mit dem Gelöbnis. Für die 8. Klasse der Großwoltersdorfer Oberschule geschieht dies am vierten Märzsonntag, 9.45 Uhr, im Kulturhaussaal von Neuglobsow, Kreis Gransee. Jan gibt es zu: Ein bißchen komisch fühlte er sich schon da vorn, aber ein anderer Mensch ist er ja wohl ab heute nicht. Und „Sie" brauche auch keiner zu sagen ... Anita Schmidtkes Gefühle schwanken während der Feierstunde zwischen Rührung und Stolz. Ach ja, die Mütter. Gerade waren sie noch über die ersten Stolperschritte glücklich ... Vorige Woche, Anita Schmidtke hat es registriert, blieb der Jan zum ersten Mal dem sonntäglichen Familienspaziergang fern. Und daß er künftig nicht mehr zur gleichen Zeit wie der kleine Bruder ins Bett zu gehen gedenkt, deutete er auch schon an.

Oma Helene, 79 Jahre, ist voller Bewunderung. Für ihren Enkel im speziellen wie für die jungen Leute überhaupt: Was die schon alles können, und selbstbewußt sind sie, wir waren in dem Alter noch ganz anders. Bruder Falk schließlich läßt unschwer erkennen, daß klassische Musik (vom Bläsersextett des Neustrelitzer Theaters) auch nicht an einem Tag wie heute dem Geschmack seiner acht Jahre standhält. Daß er die Feierstunde im neuen Jeansanzug und den schicken blau-weißen Schuhen erleben darf, macht ihm die Sache schon sympathischer.

Der Tag der Jugendweihe ist immer auch ein Tag der schönen Gesten. Dieser zum Beispiel: Die Paten, Melker der Großwoltersdorfer Brigade, und das Elternaktiv überreichen jedem Schüler ein Erinnerungsgeschenk. Oder: Nachdem das Gelöbnis gesprochen ist, greifen sich die 15 Jungen und Mädchen jeder einen Blumenstrauß und drängen sich damit durch die Stuhlreihen zu ihren Eltern. Dankeschön! Solche Sträuße sollte man trocknen und aufbewahren.

So feingemacht sieht auch die 27jährige Klassenlehrerin ihre Schüler nicht alle Tage. Angela Stegemann mag ihre fünfzehn gut leiden. Die gehen freundlich miteinander um, sind aufmerksam, kameradschaftlich. Die junge Lehrerin findet es ganz normal, daß in diesem Alter auch über nichtigste Anlässe ausgiebig gekichert wird, und sie weiß natürlich, daß die Jungs die Mädchen im Moment für „ziemlich zickig" halten (die gehen sonnabends schon zur Disko und bereden das Ereignis ausführlich). Entwicklungsprobleme. Jan ist – auch das eine der großen Neuerungen dieses 14. Lebensjahres – Sekretär der FDJ-Gruppe. Um den schmalen Blonden sammeln sich die anderen, seine Meinung zählt.

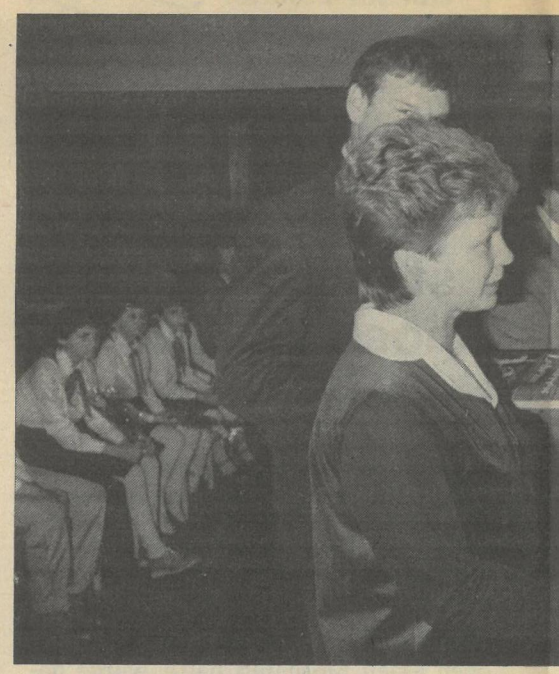
In die Schule geht Jan, nun ja, „doch ganz gern". Wenn der Sommer naht, am liebsten, da hätten die Lehrer die beste Laune, und Sportunterricht ist draußen auf dem Platz. Hält er sich für einen guten Schüler? Ja, Durchschnitt 1,9. Vor Kontrollarbeiten lernt er, aber sonst, gibt er ehrlich zu, überanstrengt er sich nicht gerade. Im Pädagogen-Deutsch heißt das: „Jan schöpft sein Leistungsvermögen noch nicht immer aus." Frau Stegemann meint, er zeige sich politisch sehr interessiert. Den Aufsatz neulich beispielsweise zu einem selbstgewählten Thema schrieb er über den Thälmann-Film. Da war sogar die Lehrerin etwas überrascht: Die anderen Schüler hatten sich beim „Wiedergeben von Eindrücken" – so die Vorgabe – meist für Landschaftsbeschreibungen entschieden.

Moped fahren endlich in greifbarer Nähe

Und was treibt der 14jährige Jan so nach der Schule? Er spielt Fußball in der BSG. Zweimal die Woche ist Training. Oder er fährt mit Freund Roland aus dem Nachbarhaus mit dem Fahrrad rum, oder sie treffen sich zum Tischtennis im Jugendraum. Manchmal legt die Mutter einen Zettel hin. Füttere die Hühner, stell die Waschmaschine an, geh einkaufen. Sie kann sich auf ihn verlassen. Disko ist für Jan (noch) kein Thema. Moped (Vaters steht in der Garage) auch noch nicht. Aber demnächst, so Jan, geht's los mit der Fahrschule für den Führerschein.

Zum Essen trifft sich die ganze Familie im Speiseraum der LPG Tierproduktion Neulögow. Jans Mutter ist dort Hauptbuchhalterin. Vater Dieter arbeitet als Brigadier in der Pflanzenproduktion. Gut drei Dutzend Gäste, Jans Cousine feiert am gleichen Tag Jugendweihe, da hat sich die Verwandtschaft aufgeteilt.

Jugendweihe ist immer auch ein großes Familienfest. Es wird gut und reichlich gegessen, getrunken und vor allem viel erzählt. Oma Helene erinnert sich, als ihr Jan seine neue Quarzuhr zeigt, noch an ihre Geschenke zur Konfirmation 1920: Schürzen und Strümpfe. Sie trug damals ein schwarzes Kleid, schwarze Strümpfe, schwarz auch die Schleife im streng geflochtenen Zopf – „schön sah ich damit nicht aus", lacht die Oma. Für das Kleid zahlte ihr Vater mit einem Sack Getreide, die Schuhe kosteten 3000 Mark. Inflation. Zum Mittag wurde eine Gans geschlachtet, zum Kaffee Blechkuchen auf den Tisch gestellt – das war was Großes in der Waldarbeiterfamilie. Mit 14, sagt die Oma, war ihre Kindheit endgültig vorbei. Sie ging aus dem Haus, in Stellung, wie das damals hieß. Nein, sie wurde nicht gefragt, ob sie das wollte, Mädchen aus ihren Verhältnissen hatten keine eigenen Wünsche zu haben.

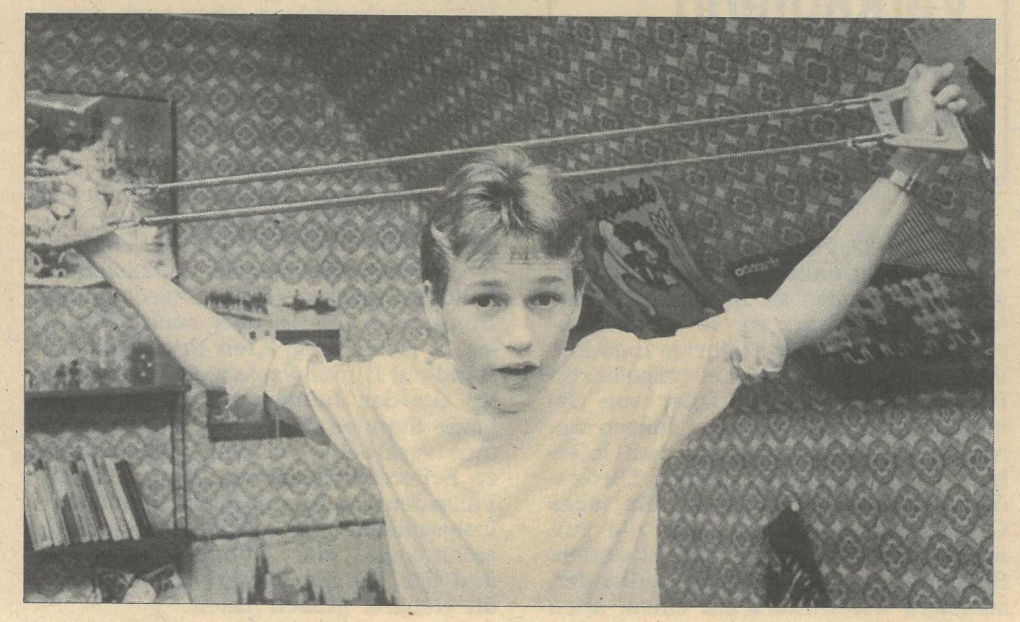


In zehn Jugendweihestunden haben sich die FDJler der 8. Klasse auf ihr Gelöbnis an diesem März-Sonntag vorbereitet. Sie waren beispielsweise im Trockenwerk von Gransee und in verschiedenen Dresdner Museen.

Söhne werden zur Selbständigkeit erzogen

Als Jans Vater 14 Jahre alt war, schrieb man das Jahr 1958. Die Eltern besaßen eine 15-Hektar-Wirtschaft in Zernikow. 10 Kinder sind sie zu Hause gewesen. Die Brüder gingen meist aufs Feld, Dieter Schmidtke mußte sich beizeiten um das Vieh kümmern. Mit zehn Jahren konnte er schon melken. Zeit zum Spielen blieb in der Abenddämmerung.

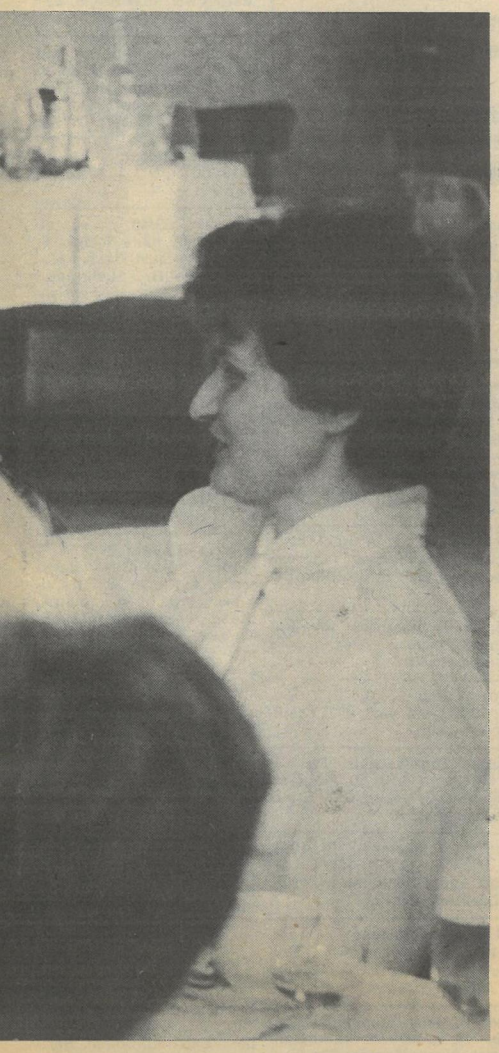
Der 14jährige Dieter hatte mit der Kirche nichts im Sinn, aber Konfirmation mußte sein, es war halt Sitte im Dorf. Sein zwei Jahre jüngerer Bruder nahm als erster in der Familie an der Jugendweihe teil. Dieter Schmidtkes Konfirmations-Geschenke reichten immerhin



Ihm imponieren die Eisschnellauf-Weltrekorde Karin Kanias und ein Freistoß-Tor vom Freund Roland. Rockmusik interessiert ihn kaum, Mädchen findet er im Moment ganz schön albern. Staatsbürgerkunde und Geschichte sind seine Lieblingsfächer.

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Dieter und Anita Schmidtke sind recht stolz auf ihren Sohn. Im Moment habe er eine etwas empfindliche Seele, lächelt die Mutter. Was er sich vornimmt, macht er auch, anerkennt der Vater und denkt an Jans Arbeit als FDJ-Sekretär oder auch den gerade begonnenen Schiedsrichterlehrgang.



Seit Wochen war die Jugendweihe Gesprächsthema Nummer eins, in der Schule, in der Familie. Ihr nächster großer Schritt wird in den kommenden Monaten die Entscheidung für den künftigen Beruf. Zur Zeit wollen drei von ihnen in die Landwirtschaft, andere Wünsche lauten Baufacharbeiter, Offizier, Lehrer, Säuglingsschwester, Verkäuferin, Facharbeiter für EDV.

fast für das erste neue Fahrrad, den Rest legten die Eltern dazu.

Jan wird sich übers Jahr ein Mokick kaufen. Das ist beschlossen. Seine Sache, sagt der Vater. Anita und Dieter Schmidtke respektieren und achten den eigenen Willen ihrer Kinder. Sie zu selbständigen Menschen zu erziehen, von ihren Wünschen, Freuden und Sorgen zu wissen ist den Eltern mindestens so wichtig, wie die beiden ordentlich zu kleiden oder zur Höflichkeit anzuhalten.

So akzeptieren sie auch Jans augenblicklichen Berufswunsch: Vollmatrose bei der Handelsflotte. Ein Fernsehfilm hat ihn dafür anfällig gemacht, er holt sich neuerdings sogar entsprechende Bücher aus der Bibliothek. Das kann morgen schon wieder alles ganz anders sein, lacht Vater Dieter Schmidtke. Vorigen. Sommer kamen Jan und sein Freund Roland während der Ernte zu ihm aufs Feld. Tagelang schwärmten die Jungen vom Mähdrescherfahren. Hoch oben auf dem Ernteschiff durch das weite wogende Getreidemeer ... Als die beiden dann eines Abends sahen, wie der Vater die Maschine auseinandernahm, daß Technik auch gesäubert und gewartet werden muß und wie mühevoll das sein kann – da haben sie sich schnell verkrümelt. Dieter Schmidtke nimmt es ihnen nicht krumm. Was die jungen Leute heute für Möglichkeiten haben, ist doll. Kürzlich hat er seinem Sohn einen Taschenrechner gekauft, den benutzen sie jetzt schon in der Schule. Er ist nach der 8. Klasse abgegangen, obwohl seine Lehrer ihn überreden wollten, den Abschluß der 10. zu machen. Aber damals ging's Jungen wie ihm eben vor allem ums eigene Geldverdienen. Dieter Schmidtke hat sich später noch einmal auf die Schulbank gesetzt, den Meisterbrief gemacht. Für ihn, sagt er, waren die Wege vorgezeichnet: Er kam aus einer Bauernfamilie und wurde Bauer. Seine Frau Anita stand nach der 10. Klasse vor der Entscheidung, Lehrerin oder Buchhalter für Landwirtschaft. Sie entschloß sich zu letzterem, weil sie die Arbeit in der LPG schon im polytechnischen Unterricht kennengelernt hatte. Inzwischen hat sie sich im Fernstudium zum Ingenieur-Ökonomen qualifiziert.

Beiden wäre es recht, wenn auch Jan bei einem nicht auszuschließenden neuerlichen Wandel seiner Berufspläne die Landwirtschaft ins Auge fassen würde. Aber sie drängen den Jungen nicht.

Vaters Sieg beim Wettlauf nicht mehr sicher

Klar, daß Jan an einem Tag wie heute auch gefragt wird, wie er sich sein Leben, seine Zukunft vorstelle. Er möchte schon gern im Dorf bleiben. Heiraten? Nicht unbedingt. Und wenn, dann müßte es eine Frau sein wie seine Mutter und eine Familie wie ihre jetzt. Zwei Kinder wären ihm recht. Mit seinem Vater hat er einen 100-Meter-Wettlauf verabredet. Bruder Falk behauptet, der Vater gewinnt. Der tippt auf unentschieden. Für Jan ist auch diese erstmal eine von vielen offenen Fragen. Das macht den Reiz, heute 14 zu sein: Man hat so vieles, fast alles, noch vor sich.

Doris Neumann

Roland (2. von rechts) ist seit dem Kindergarten sein bester Freund. Mitschüler von Jan finden an ihm gut, daß er über vieles nachdenkt, nur beim Fußball würde sein Temperament manchmal mit ihm durchgehen.

Zentrale Verkaufsmesse für Materialreserven an Maschinenbauerzeugnissen

VE Kombinat Maschinenbauhandel

Leipzig, Messegelände, Halle 6
13. Mai 1986, geöffnet von 9.00 bis 16.00 Uhr
14. Mai 1986, geöffnet von 9.00 bis 14.00 Uhr

Das Angebot umfaßt folgende Handelssortimente:

Normteile · Wälzlager
Werkzeuge · Eisenwaren
Sonstiger Industriebedarf
Lacke und Farben
Elektrotechnik · Nachrichtentechnik
Laborgeräte
Armaturen · Rohrleitungselemente
Kessel und Behälter
Belüftungstechnik · Pumpen und Getriebe
Baumaterialien · Abfallprodukte
und
Informationsstände für Maschinen und Anlagen
sowie für Kfz-Ersatzteile

Es beteiligen sich über 100 Kombinate und Betriebe sowie die Kollektivstände „Territoriale Materialbörse" der Städte Leipzig und Halle.

Es liegt in Ihrem Interesse, die Vorteile der Zentralen Verkaufsmesse zu nutzen.

kaufen – verkaufen – vermitteln

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen
Trafo, 160 kVA
von 15 000 auf 400 V
Preis: 5000,– M
2 Tabakkleinernter
neuwertig
Preis: je 2500,– M
Zuckerrübenkombine KS 6
Preis: 85 000,– M
Saatbettbereitungsgerät B 602
neuwertig
Preis: 8437,– M

LPG Pflanzenproduktion „Am Zellwald" 9201 Obergruna
Tel.: Reinsberg 4 32/4 33

Suchen
Fördergebläse FG 630
Futterverteilwagen L 432
Futterverteilwagen L 440

LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer" 3305 Groß Rosenburg
Telefon: 2 46

Suche Traktor Famulus m. Mähwerk (pol. zugelassen). Angebote nur schriftlich an: W. Böhm, 5801 Trugleben, Eisenacher Str. 8

Suche dringend ET081 m. Frontmähbalken E141 u. Bodenfräse B504. Angebote mit Preisangaben bitte an: W. Schmidt, 3601 Stötterlingen, Dorfstr. 44

Biete Trabant 601, sehr gut erhalten, für 8000,– M, suche GT, RS09 od. U445, Zustand gleich. Edgar Wenzel, 9501 Stangengrün, Wildenauer Straße 4

Verkaufe Motor Typ Hanomag, 4-Zylinder, 29,4 kW (40 PS), mit Ersatzt., f. 1000,– M; Wohnwagen (Eigenbau), Größe Bastei, Bauj. 1986, f. 10000,– M, und PKW-Anhänger (Eigenbau), Nutzl. 500 kg, Bauj. 1980, m. Plane, f. 2300.– M Angebote an: P. Selka, 7500 Cottbus, Bahnhofstraße 58

Tausche PKW-Hänger (Eigenbau) f. 1500,– M, suche Mähwerk für Famulus, mit Wertausgleich. G. Tanneberger, 7961 Falkenberg, Dorfstr. 30

Suche Hänger, auflaufgebr., 3 bis 5 t, Pritsche oder Kipper, privat zugelassen, sowie Scheibenegge oder Scheibenschälpflug. Egon Schwericke, 1637 Rehagen, Ackerstr. 4, PF 3914

Suchen
Baustellenanhänger Typ HP 40.81/6 od. ähnl.

LPG Pflanzenproduktion 1401 Wensickendorf
Hauptstraße 34
Tel.:
Zehlendorf 8 24/8 39

Suchen
Annahmedosierer H 110-B, 3 Segmente

ZBE Futtermittelproduktion 6521 Hainspitz

Verkaufen
Fahrwerk
für Raupe TDT 55,
komplett und neuwertig,
ohne Ketten

LPG Tierproduktion Wagelwitz 7241 Cannewitz
Tel.: Nerchau 3 72

Verkaufen
Untergehängte Decke
400 m²
Häckselgebläse ME 35
Behandlungsstand
fahrbar
5000 Spaltklinker
säurefest
Suchen
T 157

LPG „Tag der Befreiung" 9386 Leubsdorf
Alte Dorfstraße 23

Suchen dringend
Tellerdüngerstreuer D 385 und
Pflug B 201
zu kaufen.

LPG Pflanzenproduktion 3571 Jävenitz
Telefon: 2 08

Bieten zum Tausch
B 1000 (Pritsche)
neuwertig
gegen
Multicar M 25
TV 14 F (Diesel) und
T 172
als Ersatzteilspender
gegen
Multicar M 25
Suchen
30 Nagelbinder U 21 N 1

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion Neuenkirchen 2331 Neuenkirchen
(Rügen)

Verkaufe Traktor, 11er Deutz m. Mähwerk in einwandfreiem Zustand für 9000,– M. Anfragen nur schriftlich an: W. Böhm, 5801 Trugleben, Eisenacher Str. 8

Verkaufe Traktor (Eigenbau), 29,4 kW (40 PS), für 3 000,– M. W. Schmidtke, 4401 Glebitzsch, Thomas-Müntzer-Str. 1

Suche Konservenverschlußmaschine. Angebote mit Preisangabe: Werner Seedorf, 1821 Damelang, Nr. 10

Verkaufe GT124 m. Hublader, 8000,– M, und Fräse Typ 20, sehr guter Zustand, 3000,– M. Zuschriften an: Senokop, 1193 Berlin, H.-Thoma-Str. 10

Biete Trabant 601 S, Luxusausf., Bj. 1985, 3500 km gefahren, Preis 13000,– M, suche Kleintraktor m. Hydraulik, Anhänger und Ackergeräten, neuw. Zuschriften an: H. Henkel, 4736 Wiehe, Burkhardtstr. 31

Verkaufe sehr guterhaltene Klein-Stahl-Dreschmaschine, Typ K141-Fortschritt m. eingebauter Strohpresse für 800,– M. H. Krauße, 6821 Unterwirbach, Burgstr. 13

Wolga GAS 24, Bauj. 1974, sehr guter Zustand, viele Extras, Hängerkupplung sowie diverse Ersatzteile u. komplette Räder, f. 12000,– M zu verkaufen. S. Dittrich, 9346 Rübenau, Heidenweg 14, PSF 22-14

Tauschen
2 E 514
19 Fuß, neuwertig
gegen
2 E 512
19 Fuß, neuwertig
Kaufen
MSG 900

LPG Pflanzenproduktion 1291 Seefeld
Blumberg 214

Biete
LO 3000 (Pritsche)
KF/P, Baujahr 1977, mit neuwertigem MTS-80-Motor
Suche
B 1000
(Pritsche oder Koffer)

Kfz-Karosserie-Instandsetzung Klaus Bubholz 6551 Löhma, Nr. 12 B

Tausche
ET 081, Baujahr 1984, mit Schiebeschild, Fräs(„Schwanz, Hänger, Mähbalken, Gitterräder, 11 000,– M, gegen **PKW-Anhänger,** 750 kg Tragfähigkeit. Verkaufe **Schütt-** und **Normalglieder** für GK 71, neuwertig, je 500,– M.

Gartenbaubetrieb Heinz Geier 8293 Königsbrück
Grünmetzweg 32, Fach 38-28

Verkaufe S51, Bauj. 1985, neuw., Preis: 1700,– M. Ang. nur schriftl. an: K. Neuendorf, 9022 Karl-Marx-Stadt, Thüringer Weg 2

Verkaufe Wartburg 311, 1985 Neuaufbau, f. 5500,– M. Suche Jeep GAS 69 od. P3 im guten Zustand, privat zugel. S. Carras, 2861 Neu Poserin, PSF 42

Verkaufe Kleintraktor, VK, 8,8 kW (12 PS), Bauj. 1985, f. 4000,– M; Anhänger und Pflug f. 800,– M; Futtermuser, 1,1 kW, 2800 U/min, Kraftstrom, Bj. 1985, für 1000,– M. Zuschriften an: Andy Ewald, 1700 Jüterbog, Richard-Wagner-Str. 31

Verkaufe PKW Kübel P3, 10000,– M oder Tausch gegen Wartburg 353 W. Oskar Steinicke, 5604 Großbodungen Tel.: 2 88

Verkaufe Moskwitsch 2140, Bj. 1977, 13000,– M od. Tausch gegen Trabant, ab Bj. 1985 od. U550 Schlepper, m. Wertausgleich. Horlbog, 4701 Pölsfeld, Nr. 91

Suche für ITM-533, Ferguson, Kolben, Buchsen, Lager, Ventile u. Steuerräder, zu kaufen. Biete bei Bedarf Lenkung, grundüberh., 600,– M. E. Müller, 9700 Auerbach, A.-Schubert-Str. 13

Tausche Mähwerk RS09, 2800,– M, gegen Mähwerk Famulus evtl. Verkauf. Kniestedt, 4101 Wallwitz-Trebitz, Nr. 10

Verkaufe umständeh. Motorhacke 65, 2500,– M, 50-l-Karrenspritze, 280,– M, alles neuw. Tel.: Dessau 64 75

Verkaufe Traktor, Bj. 1975, Eigenb., 5000,– M, m. Kompressor u. Hydr., Einachshänger, Bj. 1975, 600,– M, Anbaupflug, 300,– M, Grubber, 400,– M, Eggen, 400,– M, Häufelgerät, Arbeitsbreite 2,50 m, 300,– M, alle Anbaugeräte u. Motor 1985 grundüberh. u. bereift, zus. 7000,– M. G. Marx, 4250 Eisleben, Magdeburger Str. 11

Suchen neue oder grundüberholte
Karosserie
für Trabant 601
(Kombi oder Limousine)
Moskwitsch 2140

ZBE Agrochemisches Zentrum 9112 Burgstädt
Hänflingsberg 92
Tel.: Burgstädt 21 56

Verkaufen
Dämpfanlage F 404
grundüberholt
Getriebe RS 09
komplett
Vorderachse RS 09
komplett
Wandringlüfter LANW 500.6, verzinkt
Einspritzpumpe LD 2500
Suchen
Annahmeförderer T 237
PKW Wartburg oder
Trabant
Vibrationsplatte U 16 oder **U 31**

LPG „Thomas Müntzer" 9212 Niederbobritzsch
Tel.: 3 14/3 15

Suchen
Tischlereiausrüstung
Dickenhobel
Elektro-Kettenfräsmaschine
Elektroschlitzstemmer
Astlochbohrgerät
Holzdrehmaschine
und diverse
Handwerkszeuge
Bieten
Abrichthobelmaschine
Bandsäge

LPG Pflanzenproduktion „Fritz Reuter" 2821 Bresegard
Tel.: Picher 2 32/2 33

Verkaufe Motorhacke m. Schwalbenmotor, neuw., 1500,– M u. Rübenbröckler m. Motor, 700,– M. H. Wachtel, 8281 Kalkreuth, Hauptstr. 23

Verkaufe neuw. Lichtmaschine, 12 V, 500 Watt, 300,– M. Bürger, 8101 Schullwitz, Bühlauer Str. 23

Suche Jeep GAS 69, P3 od. Wolga M21 u. AWO 425/S. Zuschr. m. Preis- u. Typenangabe an: S. Baumann, 5068 Erfurt, Ulan-Bator-Str. 12

Suche Straßenlanz-Bulldog 55er od. 12er zur Ersatzteilgew. Zuschr. an: Fuchs, 6083 Brotterode, Siedlerstr. 2c

Verkaufe Lada Kombi 2102, Bj. 1978, 60000 km gef., 19000,– M. Dell, 5901 Krauthausen, Neuer Weg 59

Suche einsatzber. Zugmaschine, Typ Famulus, RS09, GT124 od. MTS 50, mögl. m. Mähwerk, zu kaufen. G. Heinig, 6600 Greiz-Sachswitz, Sachsenplatz 6

Tausche Kleintraktor, Eigenbau, Bj. 1983, Allrad, Hydr., 12,5 kW (17 PS), 10000,– M, gegen T24 K od. Lada, Dacia, ab Bj. 1983. Thieme, 9341 Dörnthal, Nr. 132

Suche 3-t-Traktorenanhänger, Kipper, Zust. gleich, priv. zugelassen. Max Beuchler, 7304 Rosswein, Goldborn Nr. 41, Tel.: Rosswein 27 17

Stiftendrescher, Bj. 1950, Stundenleistung 12 b. 15 dt, 800,– M, zu verk. K. Nothmann, 4251 Wormsleben, Unterrißdorfer Str. 9

Suche PKW-Anhänger HP 300 oder 350. Zuschr. bitte mit Preisangabe an: Simone Stiehl, 9203 Großhartmannsdorf, Hauptstraße 56, PSF 026-027

STELLENANGEBOTE

Für die Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus Käserei stellen wir ein:
Abteilungsleiter
2 Schichtleiter
2 Meister

Wohnraum kann ab Ende 1986 in einem Reihenhaus (Neubau) zur Verfügung gestellt werden.

VdgB Molkereigenossenschaft Grimmen 2320 Grimmen
Ernst-Thälmann-Straße 33
Reg.-Nr.: 47/I/86

Wir suchen dringend für eine LPG Pflanzenproduktion einen
Hauptbuchhalter

Gute Arbeitsbedingungen und Verdienstmöglichkeiten werden garantiert. Schule, Kindergarten, -krippe und günstige Einkaufsmöglichkeiten im Ort.
Perspektivischer Eigenheimbau ist möglich.
Gute Verkehrsverbindungen zur Bezirksstadt.
Wohnungsfragen und sonstige Probleme können im gemeinsamen Interesse gelöst werden.

LPG Pflanzenproduktion „Bördeland" 3101 Hohendodeleben
b. Magdeburg
Reg.-Nr.: 15/I/86

STELLENGESUCHE

Junger Mann, Maurer, 26 J., arbeitet zur Zeit als Tierpfleger, su. neue Tätigkeit auf dem Lande. Zuschr. an: DBZ V 0345 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ehepaar, 3 Kd. (8, 7 u. 1½ J.), sucht neue Tätigk. auf d. Lande, er 32 J., Beton-FA, Fahrerl. Kl. 5 sowie Hebezeugführerpaß Gr. III u. V, sie 27 J., Industriekaufm. Whg. ab 4 Zimmer m. Bad u. IWC erf. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. DBZ V 0343 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ehepaar su. Tätigkeit auf dem Lande, er FA Maurer, Berufskraftfahrer, alle Klassen, Personenbef., sie Sekretärin, 2 schulpfl. Kd. Einf.-Haus od. größere Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0319 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ehepaar, 50/48 J., su. ab Sept. 1986 neue Tätigk. Er Meister Elast-Plastverarb. (Vulkaniseur), Lehrmstr., Berufskraftfahrer, Fahrlehrer alle Kl.; sie Wirtschaftskaufmann LNG, Sekretärin, Kaderbearb. Einf.-Haus erf. Zuschr. an DBZ V 0362 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Schäferfamilie, bd. 45 J., su. neue Tätigkeit, Übernahme einer Aufbauherde möglich. Bez. Magdeburg bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0323 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Ehepaar, 27/31 J., 2 Kinder, beide Besamungstechn. f. Rinder, 8jähr. Berufserfahrg., in ungek. Stellg., su. neue Tätigk. Krippen- u. Kindergartenpl. erf. Nordbezirke bev. Zuschr. an: DBZ V 0360 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Zootechniker/Rinderzucht, weibl., 18 J., su. neue Tätigk., Fahrerl. vorh., 1-Zi.-Whg. erf., Bez. Dresden erw. Zuschr. an: DBZ V 0352 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ehepaar, 29/27 J., 3 Kd., su. neue Tätigkeit in der Rinder- oder Schweineprod. als Viehpfleger. Kindereinrichtungen im Ort erw. Zuschr. an: DBZ V 0359 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Melker, 20 Jahre Berufserfahrung, su. ab sofort neue Tätigkeit, Frau würde stundenweise mitarbeiten. Einf.-Haus m. Stallung u. Garten erf. Bezirk Halle od. Leipzig erw. Zuschriften an: Edmund Mazieyewski, 5301 Hohlstedt, OT Kötschau 13

Dipl.-Ingenieur, 28 J., m. Familie, su. neue Tätigk. Ferien-, Dienstl.- oder Gaststättenwesen bev. Zuschr. an: DBZ V 0353 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Krankenschwester, Staatsexamen 1981, gesch., 2 Kd. (1½ u. 4 J.), su. ab sofort neue Tätigkeit, auch als Gemeindeschwester, Wohnung sowie Krippen- u. Kindergartenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 0348 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junger Agrar-Ingenieur der Tierprod., weibl., m. Kind, su. ab Oktober 1986 neue Tätigkeit, Wohnung u. Krippenplatz erf. Bez. Dresden oder Leipzig bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0381 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Alleinstehender Mann su. neue Tätigkeit in der Landwirtsch., LPG oder VEG (Tierprod.) bev., Fahrerlaubnis Kl. 1 u. 5 vorh. Wohnung, Garage sowie Stall zur ind. Tierhaltg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0383 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Ehepaar m. 2 Kindern su. neue Tätigkeit, er Kraftfahrer, sie Gärtnerin. 3- bis 4-Zi.-Whg. erf. Zuschriften an: DBZ V 0384 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junger Melker su. neue Tätigkeit, 1½-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0280 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Agraringenieurehepaar sucht neue Tätigk. in LPG Tierproduktion. Zwei Krippenplätze erforderlich. Große Whg. bzw. Einfam.-Haus m. Stallungen u. Garage erwünscht. Zuschr. an: S 4112 DLK-Anz.-Ann., 1710 Luckenwalde, E.-Thälmann-Str. 52

Diplom-Ökonom, Spez. SBW/Landw. (weibl.) su. Arbeit im Raum Berlin. Whg. erw. Zuschr. an: S 9917 DLB-Anz.-Ann., 4900 Zeitz, Leninstr. 9

Junge Facharbeiterin f. Pferdezucht su. neue Tätigk., evtl. auch berufsfremd. Whg. erf. S 5/4042 dli, 1035 Berlin, Frankfurter Allee 111

Veterinäringenieur in ungekündigter Stellung sucht neue Tätigk. Whg. erf. Zuschr. an: S 2605 Hausw., 6100 Meiningen, Klostergasse 2

Fotos: Gerd Rinas, Kurt Buchwald

Mit dem Fahrrad zur Gymnastik

VdgB und DFD in Kruge schaffen gemeinsame Freizeiterlebnisse für die Bäuerinnen der Gemeinde

„Sylvio, lauf nach Hause, bringe mir die alte Kordhose und die Gummistiefel. Und sage Vati, daß ich heute abend wahrscheinlich später komme." Monika Prütz, die Leiterin des Kulturhauses und Vorsitzende der VdgB in Kruge, sollte recht behalten. Es wurde sehr spät an diesem 6. März.

In der Nacht zuvor hatte sich der Winter aus dem Ort am Rande des Oderbruchs verabschiedet. Frühlingstemperaturen ließen den Schnee auf den Feldern in wenigen Stunden schmelzen; Bäche ergossen sich talwärts ins Dorf. Rasch verwandelte sich das Gelände um den wuchtigen Kulturhausbau in einen kleinen See; Wasser drang in den Heizungskeller.

Bürgermeister Siegfried Krüger und die ersten Helfer öffneten die Gullys, doch vergeblich. Monika Prütz verständigte Feuerwehr und Zivilverteidigung. Auch die Konzert- und Gastspieldirektion in der Bezirksstadt. Für den 8. März hatten sich die Frauen des Dorfes Künstler eingeladen. Das Beisammensein im großen Saal fiel nun regelrecht ins Wasser.

Wer irgend konnte, packte mit an, der Flut den Weg zu versperren. Siegfried Krüger und ein paar Männer übernahmen die Nachtwache. Als die Frauen nach Hause gingen, meinten sie, daß sie auf eine Feierstunde an ihrem Ehrentag nicht verzichten wollten.

Das Beispiel machte leider keine Schule

1985 hatten die zwei LPG, DFD und VdgB – von den 129 Mitgliedern der Ortsorganisation sind 46 Frauen – aus gleichem Anlaß erstmals gemeinsam ein kleines Fest organisiert. Für alle Frauen der Gemeinde. Doch das Beispiel machte keine Schule. Die Genossenschaften wollten dieses Mal lieber unter sich bleiben.

Schade drum, fand Monika Prütz. Gemeinsame Freizeiterlebnisse, Gelegenheiten, einander besser kennen- und verstehenzulernen, verdienten es, mehr gefördert zu werden. Petra Holscht und andere junge Zootechnikerinnen, die mit ihren Familien erst kurze Zeit hier lebten, sahen das nicht anders.

Darum blieb, als die geplante Künstler-Gala sich zerschlug, wenigstens die

Die gelungensten Arbeiten des Handarbeitszirkels werden in einer Ausstellung im Kulturhaus zu sehen sein.

Frauentagsfeier von VdgB und DFD in Gersdorf, das ebenso wie Ackermannshof und Neugersdorf zur Gemeinde Kruge zählt. Jene, die kamen, entspannten sich bei Musik, Kaffee und Kuchen und plauschten ausgiebig miteinander. Wieder einmal gefiel es allen; wie eigentlich immer in den vergangenen Jahren.

Im Herbst 1983 – Monika Prütz leitete noch das Lehrlingswohnheim der LPG Pflanzenproduktion – brachte ihr Mann eines Abends die Neuigkeit mit nach Hause: Die VdgB sollte gestärkt werden. Das Thema interessierte sie. So sehr, daß Hermann beiläufig, wie es schien, bemerkte: Du wärst die Richtige für den Vorsitz.

Möglichkeiten, eigene Talente zu erproben

Daß der Gedanke so abwegig nicht war, zeigte sich schon bald: Auf der ersten Versammlung wurde sie in den Vorstand gewählt, und der wiederum wollte nur sie als Vorsitzende. Monika Prütz zögerte nicht anzunehmen. Trotz zweier Kinder, Wochenenddienst, Elternaktiv ... Seit 1972 wohnt sie hier im Dorf, kennt sich aus in den Problemen und weiß auch, auf wen man beim Verändern bauen kann.

Da gibt es zum Beispiel ein Kulturhaus, um das so manche Stadt ihr Dorf beneiden könnte. Mit Bibliothek, großem Saal, Gaststätte, den Klubräumen ... Gerade letztere wurden aber kaum genutzt. Solche Möglichkeiten, die Leute zu gewinnen, eigenen Neigungen und Talenten nachzuspüren, verschenkt man nicht. Diesen Gedanken äußerte Monika Prütz im VdgB-Ortsvorstand. Ebenso vertrat sie ihn der DFD-Vorsitzenden Karen Lichtenberg und dem neuen Bürgermeister gegenüber. Und vor allem sagte sie es sich selbst, als man ihr ein paar Monate später die Leitung des Hauses übertrug.

Zweieinhalb Jahre sind seitdem vergangen. Normal ist inzwischen, was früher Ausnahme war: Frauen aus Kruge und der Nachbarschaft treffen sich regelmäßig zu Handarbeiten. Zum Schneidern bewarben sich so viele, daß die Nähmaschinen gar nicht reichten. Der Bezirksvorstand der VdgB half hier aus. Kaum weniger Resonanz findet die Frauenakademie mit ihren Vorträgen über Kindererziehung oder zum Arbeitsrecht. Auch Schriftsteller kommen in das Dorf, lesen aus ihren Werken. Für die Ausstellung „Freizeit, Kunst und Lebensfreude" fertigten die Bäuerinnen Exponate. Mit einem Wort: Neue Ansprüche sind nun geweckt.

Monika Prütz

In Gersdorf, wo man den Frauentag feierte, treffen sich seit November an jedem zweiten Mittwoch sechs Frauen zur Gymnastik. Auf einer Bäuerinnenversammlung war die Idee dafür geboren worden. Entschieden wurde, den Saal im kleineren Ort als Trainingsstätte zu nutzen, die Gersdorfer Frauen bestanden darauf. Der macht's in diesem Fall wohl auch, meinten sie und begannen mit dem Üben. Schon bald werden sich ihnen zehn Kruger Frauen anschließen. Mit dem Rad sind die zwei Kilometer ins Nachbardorf schnell überbrückt. Freude an der Bewegung gibt Antrieb, und ein bißchen Sorge um die Figur spielt wohl ebenfalls mit.

Als die Vorstände von VdgB und DFD im Mai 1985 einen Bauernmarkt vorbereiteten, sollte außer manch Nützlichem für die Hauswirtschaft auch kulturell etwas geboten werden. Fanfarenbläser eröffneten das bunte Treiben, die Kinder der VdgB-Tanzgruppe aus Leuenberg nahmen die Besucher für sich ein. Und erst die jungen Damen aus der Kreisstadt mit ihrer Modenschau!

Doch dann die Enttäuschung; mit so stattlichen Frauen, wie man sie in Kruge findet, hatten die Kaufhausleute nicht gerechnet. Kein einziges Modell war in den entsprechenden Größen parat! Dies soll sich in diesem Jahr nicht wiederholen.

Demnächst wollen Monika Prütz und einige Bäuerinnen nach Bad Freienwalde fahren, unter Kleidern und Kostümen wählen, probieren und sie im Mai auch präsentieren. Denn eine Modenschau, da sind sich die Frauen und ihre Männer einig, steht dem Kruger Bauernmarkt gut zu Gesicht.

Gerd Rinas

Stendell erhielt Auszeichnung

DSF-Grundeinheiten für hervorragende Leistungen vor dem XI. Parteitag geehrt

Die Bezirksorganisationen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft legten vorige Woche in Berlin Rechenschaft darüber ab, wie sie ihre Parteitagsverpflichtungen erfüllt haben.

So sind in Betrieben, Genossenschaften, Einrichtungen und Wohngebieten 1600 neue Grundeinheiten entstanden. Über 30 000 Arbeitskollektive errangen den Titel „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft", womit sich deren Zahl auf 160 000 erhöhte.

An 17 Grundeinheiten überreichte der Präsident der Gesellschaft Erich Mückenberger, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, die ersten von 100 Ehrenbannern, die der Zentralvorstand für hervorragende Leistungen in Vorbereitung des Parteitages verleiht. Zu ihnen gehört die Grundeinheit von Stendell im Kreis Angermünde. Sie hat hohen Anteil am gesellschaftlichen Leben in der Gemeinde und wirkt mit der Volksvertretung, dem Ortsausschuß der Nationalen Front, den Parteien, der VdgB, dem DFD, dem VKSK und dem DRK eng zusammen.

Das Kollektiv Schweineproduktion der LPG Passow/Stendell, das um den Ehrentitel kämpft, hat im Jahr vor dem XI. Parteitag 20,8 Ferkel je Sau aufgezogen, 159 Dezitonnen Fleisch sowie 109 Läufer über den Plan erzeugt und 1013 Ferkel für die individuellen Wirtschaften bereitgestellt. Mit diesen Leistungen wurde es Bezirkssieger.

Die 111 Mitglieder der Grundeinheit des Ortes unterstützen die Genossenschaft bei der Pflege von Zuckerrüben und Tabak, helfen bei der Ernte. In der „Mach mit!"-Bewegung verschönern sie ihre Häuser und Vorgärten. Darüber hinaus leisten sie 950 Arbeitsstunden, um öffentliche Plätze und Anlagen in Ordnung zu halten.

Auch interessante Wandzeitungen im Schaufenster der Gemeindebibliothek, Dia-Vorträge, Theaterbesuche und Freundschaftstreffen mit sowjetischen Soldaten gehören seit Jahren zum Programm dieser Grundeinheit.

DBZ

Service auf individuellem Land

Wenn es Frühjahr wird, sind Uwe Scharf und zwei weitere Spezialisten der BHG Lübz mit ihren Kleintraktoren täglich auf Achse. Wie vereinbart, ziehen sie von Dorf zu Dorf und übernehmen auf individuellen Flächen Bestellung und Grasmahd. Im vorigen Jahr war die Technik auf 80 Hektar im Einsatz.

Serradella allein oder mit Lupine

Für sehr leichte Böden ist zweifellos die Gelbe Süßlupine unsere leistungsfähigste Futterpflanze, zumal sie als Zweitfrucht, beispielsweise nach Grünroggen, stehen kann (siehe dazu den Beitrag in der vorigen Ausgabe).

Aber auch Serradella kann Lücken im grünen Fließband schließen, vor allem in niederschlagsreichen Jahren. Sie wird gern gefressen, sowohl von Wiederkäuern als auch von Kleintieren. Allerdings neigt sie zum Lagern. Es ist deshalb zweckmäßig, ihr eine Stützfrucht zu geben, zum Beispiel die Lupine (Aussaatmenge 10 kg Süßlupinen und 2 kg Serradella je 1000 m² Fläche, bei Reinbestand 5 kg Serradella je 1000 m²).

Früher war es üblich, Serradella bereits im Frühjahr in Grünroggen einzusäen. So ersparte man sich nach der Ernte die Pflugfurche und schonte den Wasserhaushalt. Oft kam es jedoch auch zu totalen Ausfällen. Das passierte aber überwiegend dann, wenn der Roggen reichlich Stickstoff bekommen hatte. So entwickelte er sich sehr üppig und unterdrückte die noch zarten Serradellapflanzen. Teilweise führten auch Krankheiten (Stengelbrennerbefall) zu Mißerfolgen. Dennoch würde ich es unter besonderen Umständen mit der Untersaat versuchen. Mäßige Stickstoffgaben zu Grünroggen können das Risiko verringern.

Am sichersten ist aber wohl nach wie vor ein Anbau, sobald der Grünroggen das Feld geräumt hat – die Erträge sind hierbei allgemein am höchsten.

Eine weitere Möglichkeit bietet Serradella als Sommerzwischenfrucht. Da sie Fröste bis zu minus 8 Grad Celsius verträgt, kann sie noch im Spätherbst Frischfutter liefern. So ergeben sich zusammenfassend drei Termine für die Aussaat:

- April – als Untersaat in Grünroggen oder andere Winterzwischenfrüchte;
- Mai – als Zweitfrucht (Ernte ab August);
- Juni/Juli – als Sommerzwischenfrucht nach Frühkartoffeln, Gemüse oder Getreide (Ernte ab Oktober).

Neben Süßlupinen, Serradella und Sommerroggen (falls Saatgut vorhanden ist) können Gräser als Zweitfrucht für leichte Böden eingeplant werden. Mehr dazu in der folgenden Ausgabe.

Kurt Walter

Enten suchen ihr Frühstück selbst

Viele Kleintierhalter richten es so ein, daß Enten- und auch Gänseküken erst dann schlüpfen, wenn die Natur schon ausreichend Freifutter bietet. So lassen sich die Gaben aus dem Trog erheblich verringern. Eine derart extensive Haltung lohnt sich vor allem bei der Erzeugung von Schlachtgeflügel für den eigenen Haushalt.

Steht Jungenten ein großer Auslauf zu Verfügung, suchen sie frühmorgens emsig nach Käfern, Würmern oder Schnecken. Solches Kleingetier bietet hochwertiges tierisches Eiweiß, das sowohl ihre Entwicklung fördert als auch die Futterkosten senkt.

Günstige Bedingungen bieten sich für Maischlüpfe. Ausgehend von einer 28tägigen Brutzeit legt man die Eier entsprechend in den Apparat bzw. unter ein Bruttier. Sie sollten aber höchstens 10, besser nur 7 Tage alt sein. Die Zuchtenten bekommen rechtzeitig vor Legebeginn eiweiß- und energiereiches Leistungsfutter, das mit Legapan (3 Prozent), einer Mineralstoffmischung (8 Prozent) und einer Vitaminvormischung (1 Prozent) angereichert wird. Vorteilhaft ist auch für sie ein ergiebiger Auslauf, vor allem in Verbindung mit einem sauberen Gewässer zum Schwimmen (siehe dazu den Beitrag über Fauleier).

Da Enten ihre Eier gern verlegen, ist ein behagliches Nest mit sauberer Einstreu besonders wichtig, um sie an Ordnung zu gewöhnen. Im allgemeinen erfolgt die Eiablage bis gegen 10 Uhr, so daß man sie erst danach hinauslassen sollte. Für 5 Enten genügt ein 40 mal 40 cm großes Nest. Wer Leistungszucht betreibt, richtet am besten Fallnester ein (ebenfalls 40 mal 40 cm), sperrt die Enten abends dort ein und befreit sie morgens nach dem Legen.

Bei alledem gilt es, ruhig und behutsam mit den Tieren umzugehen, denn sie sind – im Vergleich zu anderen Geflügelarten – besonders schreckhaft.

Bei intensiver Mast sind Jungenten je nach Rasse bereits mit einem Lebensalter von 8 bis 12 Wochen schlachtreif. Dann ist wieder Platz für den nächsten Schwung, so daß mehrere Monate des Jahres begehrtes Geflügelfleisch erzeugt werden kann.

Karl-Heinz Fuhrmann

Erträge je 1000 m² in dt (Richtwerte)

Futterart	Grünmasse Maisaat	Grünmasse Julisaat	Trockensubstanz Maisaat	Trockensubstanz Julisaat
Süßlupine (allein)	24	18	3,5	2,6
Serradella (allein)	16	12	2,5	1,9
Gemenge aus beiden	21	15	3,1	2,3

Pflanzenschutz im Monat April

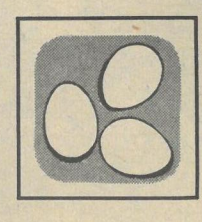
Auf Freilandbeeten sind keimende Gemüsepflanzen oft von schädlichen Pilzen bedroht, vor allem, wenn der Boden noch kalt ist. Ein Befall äußert sich in verzögertem Auflaufen; es kommt zu Schwarzbeinigkeit, Umfallern oder gar starken Verlusten. Aus diesem Grunde empfiehlt sich eine vorbeugende Behandlung der Sämereien (außer Salat) mit Malipur. Bei geringen Mengen wenden wir am besten die sogenannte Überschußbeizung an. Dabei wird das Mittel im Verhältnis 1:10 mit Schlämmkreide vermischt und zusammen mit den Körnern in einem Schraubglas eine Minute lang durchgeschüttelt. Anschließend sieben wir die nicht haftenden Bestandteile ab (diese überschüssige Menge kann für die nächste Portion verwendet werden) und bringen das Saatgut in den folgenden Tagen aus, denn eine lange Lagerzeit würde die Keimfähigkeit beeinträchtigen.

Stehen Gemüsepflanzen unter Plasthauben, Flachfolie oder im Frühbeet, müssen wir oft nach dem Rechten sehen. Sehr hohe Luftfeuchte, verbunden mit starken Schwankungen zwischen Tag- und Nachttemperaturen, begünstigen die Grauschimmelfäule (Salat) sowie den Falschen Mehltau (Kohlarten). Salat kann gegebenenfalls kurz nach dem Pflanzen mit Wolfen Thiuram 85 (Giftabteilung 2; 20 g je 10 l Wasser) gespritzt werden, wobei die Behandlung eventuell nach 14 Tagen zu wiederholen ist. Aber Achtung: Wartezeit bis zur Ernte drei Wochen.

Falschem Mehltau an Kohljungpflanzen (Kümmerwuchs, gelbe Flecke auf den Blättern und unterseits weißlicher Pilzrasen) kann eine Spritzung mit bercema-Zineb 90 (20 g je 10 l Wasser) Einhalt gebieten. Um zu verhindern, daß die Brühe von der Wachsschicht auf den Kohlblättern abperlt und somit unwirksam wird, fügen wir das Netzmittel Wolfen E zu (1 ml je 10 l). Die Karenzzeit beträgt vier Wochen.

Auch den Gemüsefliegen sagen wir am besten schon während der Aussaat den Kampf an, und zwar in Form einer Saatgutinkrustierung. Die Körnchen werden etwas angefeuchtet und danach mit bercema-Raps-Inkrustiermittel vermischt (1 g je 10 g Kohlsamen bzw. 2 g je 10 g Möhrensamen). Für Zwiebelsamen eignet sich bercema-Becosal (3,5 g je 10 g Körner). Im Anschluß an diese Prozedur breiten wir das Saatgut bei Zimmertemperatur auf einer Unterlage aus, damit es wieder trocknen kann. Wichtig zu wissen ist noch, daß beide Präparate zur Giftabteilung 2 gehören – also Gummihandschuhe anziehen und jeweils ein extra Gefäß verwenden.

Dr. Rolf Leiteritz



Auch frische Eier können faul sein

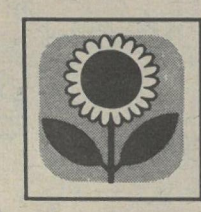
„Obwohl ich relativ frische Gänseeier in den Brutapparat eingelegt hatte, waren einige schon paar Tage später verfault", schrieb Christa Döring aus Fürstenwalde.

In solchen Fällen sind Bakterien im Spiel. Sie zersetzen den Inhalt, so daß eine tiefschwarze oder auch gelbliche bzw. weißliche, schmierige, widerlich riechende Masse entsteht. An und für sich werden die Eier keimfrei gelegt. Ein dünner Überzug auf der Schale schützt sie weitgehend vor Schaderregern. Doch genügt oft schon etwas anhaftender Kot oder anderer Schmutz, um Bakterien das Eindringen zu erleichtern. Noch dazu, wenn die Verunreinigungen mit einem groben Tuch oder einer Bürste entfernt werden, so daß dabei die Schutzschicht verlorengeht. Wichtig ist deshalb stets eine schonende Reinigung, möglichst mit den Fingern und unter fließendem Wasser. Aber selbst das schließt eine Gefahr nicht aus. Am besten lassen sich Fäulniserreger durch saubere Nesteinstreu und hygienische Stallverhältnisse abwehren.

Nicht selten infizieren sich Gänse aber auch über das Wasser. So sind schlecht geräumte Gräben, schlammige Teiche und dergleichen regelrechte Brutstätten für Bakterien. In solchen Fällen ist es ratsam, den Tieren zu Hause eine Badegelegenheit zu schaffen und Tränkwasser aus der Leitung anzubieten.

Während der Brut kommt es auf regelmäßige Kontrolle an. Ein einziges Faulei kann nämlich die ganze Partie zunichte machen. Unter dem Einfluß von Wärme und Feuchtigkeit vermehren sich darin die Bakterien besonders rasch. Sie dringen dann durch die Poren der Schale hinaus und greifen weiter um sich. Platzt gar ein Faulei, weil es unbemerkt blieb, ist bald alles verseucht. Dann hilft nur eins: Eier herausnehmen, kurz waschen und den Brutapparat gründlich reinigen und desinfizieren.

Marga Tausch



Ein Baum, der das Hoflicht ersetzt?

In Nr. 13/1986 der DBZ schrieb eine gewisse Renate Münchhaus, daß sie eine Tanne mit einem Ginkgo gekreuzt habe und sich der Baum zur Zeit in der Mauser befinde. Ich bin sehr an der Nachzucht interessiert, denn ich vermute, daß die Blüten des Abends strahlend hellgelb leuchten. So könnte 'Abigink' doch sehr gut mein Hoflicht ersetzen.

Klaus-Peter Hotopp
3101 Schleibnitz

■

Vielen Dank für den sehr aufschlußreichen Bericht über das neue Kopulationsergebnis. Allerdings glaube ich nicht daran, daß die Zentralstelle für Sortenwesen diese Neuzüchtung ohne weiteres anerkennt. Deshalb möchte ich noch eine Verbesserung vorschlagen: Um das alljährliche An- und Abputzen des Weihnachtsbaumes einzusparen, sollte man die Hochleistungstomate 'Goldene Königin' oder die Sorte 'Rotkäppchen' einkreuzen. Wie würden Kinderaugen strahlen, wenn sie anstelle gläserner Kugeln frische gelbe bzw. rote Früchte am Baum finden (und sogar essen) könnten!

Günter Andrich
8312 Heidenau

■

So und ähnlich kommentierten Leser unseren diesjährigen Aprilscherz (siehe auch Nr. 14/1986). Für alle Zuschriften herzlichen Dank. DBZ

Pflanzenbasar

Suche Zwergrose, Passionsblume (Passiflora), Ampelglokkenblume (Campanula), Rankenden Steinbrech (Saxifraga stolonifera), Scheinrebe (Ampelopsis), Saumfarn (Pteris), Myrte und Steingartenpflanzen; biete Glänzende Wolfsmilch (Euphorbia), Wachsblume (Hoya carnosa), Clivia, Dattelpalmen und Gartenhyazinthen. Gabriele Gottschling, 5304 Blankenhain, Friedhofstraße 15.

■

Suche 20 bis 30 Preiselbeerpflanzen. Anne Jakobs, 3080 Magdeburg, Kranichweg 4.

Gänse und Enten finden auf einem Gewässer manch zusätzlichen Happen. Abflußlose, verschlammte Teiche sind allerdings Brutstätten für verschiedene Krankheitserreger, die bei Zuchttieren auch die sogenannten Fauleier hervorrufen können.

Fotos: Günter Stengel, Horst Marks, Lothar Liebmann

Kleines Plastrohr über dem Ventil

Es kommt mitunter vor, daß ein Autoreifen Luft verliert, obwohl keine Beschädigung erkennbar ist. Mir ging es beim Trabant so, bis ich herausfand, daß das Gewinde für den Ventileinsatz nicht tief genug eingeschnitten war. Zwar hielt der Einsatz bei der Speichelprobe dicht, doch die aufgeschraubte Schutzkappe drückte gegen den Einsatzstift, so daß dem Reifen mit der Zeit die Puste ausging. Daraufhin schnitt ich ein Stück Plastrohr (wie es Elektriker beim Verlegen von Leitungen benutzen) so zurecht, daß es etwa 1 cm länger war als das Ventil. Danach erwärmte ich das eine Ende über einer Kerze, drückte es flach zusammen und stülpte es anstelle der Schutzkappe über das Ventil. Der Stift hat nun mehr Spielraum als vorher und ist ebenfalls gut vor Staub und Nässe geschützt.

Christian Strehle
Altgeringswalde

Kriecht in Ecken und löst den Rost

Zur Pflege unseres Autos, speziell zum Schutz der Karosserie vor Korrosion, steht uns jetzt ein weiteres Mittel zur Verfügung. Es heißt „Multinol 6 in 1“ und stammt aus dem VEB Mineralölwerk Lützkendorf. In diesem Fluid vereinen sich – wie der Name schon andeutet – sechs wertvolle Eigenschaften, vor allem folgende:

- „Multinol 6 in 1“ verdrängt nach dem Auftragen sofort Feuchtigkeit von metallischen Flächen und löst Rost;
- es hat ein sehr gutes Kriechvermögen, was besonders vorteilhaft für die Konservierung von Falzen, Spalten, Überlappungen usw. ist;
- es schmiert wenig belastete rotierende und gleitende Teile.

Nicht weniger nützlich dürfte sein, daß sich „Multinol 6 in 1“ nicht nur bei Konservierungsarbeiten an Kraftfahrzeugen bewährt, sondern auch zur Pflege von Heimwerker- und Gartengeräten verwendet werden kann.

Lothar Liebmann

„Multinol 6 in 1“, ein neues Korrosionsschutzmittel, das bereits in Fachgeschäften angeboten wird.

R 130 vor allem für Mastrinder

Kleinerzeuger mästen ihre Rinder häufig bis zu Endgewichten von 500 oder 600 kg. Schnelles Wachstum in relativ kurzer Zeit erfordert ein stabiles Knochengerüst. Es empfiehlt sich daher immer, die Ration mit Mineralstoffen anzureichern.

Das Angebot an entsprechenden Mischungen ist unterschiedlich; bei manchen wurde auch die Zusammensetzung etwas verändert. Wer sich einen Überblick verschaffen möchte, findet Anhaltspunkte in der untenstehenden Tabelle. Die Bezeichnung sagt schon aus, für welche Tierarten bzw. für welchen Zweck sich die einzelnen Sorten besonders eignen (R für Rinder, SZK für Schafe, Ziegen und Kaninchen). Die Ziffern hinter den Buchstaben geben den Phosphorgehalt an.

Bei der Sorte R 97 fällt der relativ hohe Anteil an Magnesium auf. Sie ist vorrangig für weidende Rinder bzw. bei Grünfütterung im Stall gedacht und hier wiederum in erster Linie für Milchkühe. Aus diesem Grunde wird sie hauptsächlich für LPG und VEG zur Verfügung gestellt.

Für Kleinerzeuger, die überwiegend Mastrinder halten, sind Mischungen mit einem höheren Phosphorgehalt vorteilhafter. So können sie die Sorte R 130 einsetzen, vor allem, wenn die Futtermittel phosphorreich sind (gutes Heu, Schrot). Besteht hingegen die Ration aus minderwertigerem Heu bzw. aus Stroh sowie 'Rosamona'- oder Masserüben (zum Beispiel 'Rote Walze'), empfiehlt sich die Mischung R 163 oder Knochenfuttermehl, da beide den geringeren Phosphorgehalt dieser Futtermittel besser ausgleichen können. Bei Knochenfuttermehl ist jedoch zu beachten, daß es lediglich Phosphor und Kalzium in größeren Mengen enthält – alle anderen Elemente sind nicht oder nur in Spuren vorhanden. Es muß deshalb immer zusätzlich Viehsalz verabreicht werden.

Erwähnt sei schließlich SZK 100 für Schafe, Ziegen und Kaninchen. Diese Mischung deckt den Mineralstoffbedarf während der Grünfutterperiode und ebenfalls den Winter über, sofern die Ration aus gutem Heu, Möhren, Schrot bzw. Kleie besteht.

Ruth Heuer

BILDSERIE **SELTENE GEMÜSEARTEN (7)**

Der Mangold

Dieses Gemüse gehört wie zum Beispiel Rote Bete, Zucker- und Futterrübe zur Familie der Gänsefußgewächse. Es handelt sich bei allen diesen Arten um ein- oder zweijährige krautige Pflanzen mit kräftigen, großen Blättern und kleinen, unscheinbaren Blüten, die in vielen Knäueln angeordnet sind. Mangold blüht erst im zweiten Standjahr. Seine Wildform findet sich noch heute am Schwarzen Meer, am Mittelmeer, am Atlantik und in Vorderasien. Angebaut wurde er zuerst im Babylonischen Reich, und zwar bereits im 2. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung. Jetzt ist er vor allem in Indien, Japan und den USA zu Hause.

Nach dem Verwendungszweck unterscheiden wir zwischen Stiel- und Blattmangold. Ersterer ist in Europa seit dem 16. Jahrhundert bekannt. Seine etwa 10 cm breiten, fleischigen Blattstiele werden wie Spargel zubereitet, wobei sie aber wegen ihres arteigenen Geschmacks nicht als Ersatz für diesen dienen können. Bei Sorten aus der ČSSR sind die Blätter zum Teil leuchtend orangerot, so daß sich daraus auch farblich interessante Gerichte bzw. Beilagen zaubern lassen. Blattmangold wird wie Spinat verwendet. Sein Vorteil gegenüber letzterem liegt vor allem darin, daß er höhere Erträge liefert und seine welligen Blätter (sie ähneln denen der Rübe) weniger Oxalsäure enthalten. Die hier abgebildete Sorte 'Lukullus' läßt sich als Stiel- und Blattmangold nutzen.

Da beide Formen dieses Gemüses keine besonderen Ansprüche an das Klima stellen, können sie bei uns von der Küste bis zum Thüringer Wald angebaut werden. Der Boden sollte allerdings nährstoffreich sein – der erforderliche Stickstoff während der Vegetation wird in zwei bis drei Gaben zugeführt. Zudem benötigt Mangold ausreichend Feuchtigkeit, weshalb bei Bedarf zusätzlich zu wässern ist. Bei der Wahl der Vorfrüchte achten wir darauf, daß er niemals nach sich selbst und auch nicht nach anderen Gänsefußgewächsen auf das Beet kommt.

Wird Mangold zu verschiedenen Terminen gesät, stehen uns über einen längeren Zeitraum erntefähige Pflanzen zur Verfügung. Bei einer Bestellung im April kann schon ab Ende Juni mit dem Schnitt begonnen werden. Bleibt dabei das „Herz“ unberührt, treibt es ständig neue Blätter nach. Folgesaaten bis Anfang Juni empfehlen sich vor allem an Stelle von Spinat im Sommer, wenn dieser als Langtagspflanze nicht mehr angebaut werden kann. Je später Mangold ausgebracht wird, um so wichtiger ist eine gute Versorgung mit Wasser. In jedem Falle sollten wir die Pflänzchen nach dem Auflaufen auf einen Abstand von 20 bis 30 cm in der Reihe vereinzeln, damit sie üppig wachsen können. Soll Mangold nach Herbstaussaat überwintern (Ernte von April bis etwa Mitte Juli), decken wir das Beet am besten mit organischem Material ab, um Verlusten vorzubeugen.

Geschnitten werden jeweils die stärksten Blätter bei Schonung des Vegetationskegels. Vier bis sechs Erntegänge ermöglichen Erträge von 50 bis 90 kg je 10 m² Fläche. Die Blätter enthalten reichlich Karotin, Vitamin C, aber auch Kalzium und Kalium. Sie sind deshalb eine wertvolle Bereicherung unseres Speiseplans.

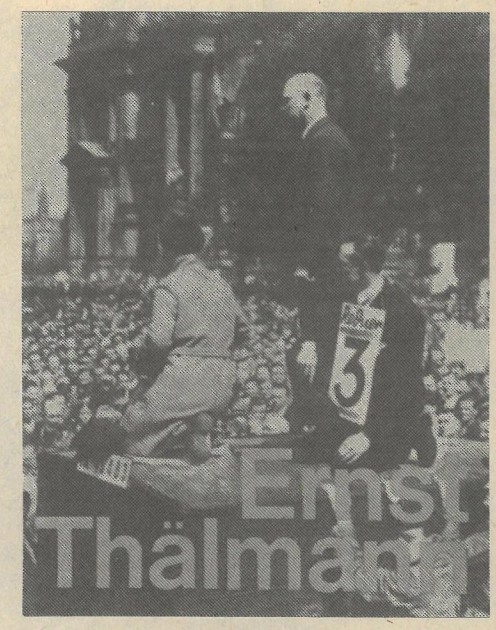
Dr. Peter-J. Paschold

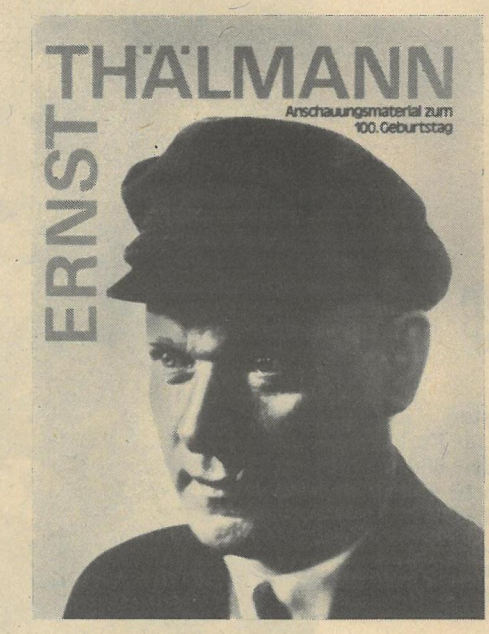
Mangold-Auflauf:
500 g Mangold, Salz, 125 g Rauchfleisch, 500 g gekochte Kartoffeln, 20 g Margarine, 30 g Mehl, ½ l Brühe, 20 g Semmelbrösel, etwas Butter. Mangold von den Stielen befreien, waschen und unter Zugabe von etwas Salz gar dämpfen, das gekochte Rauchfleisch in Würfel, die Kartoffeln in Scheiben schneiden, in dem erhitzten Fett das Mehl schwitzen, Rauchfleischbrühe auffüllen, alles aufkochen lassen und nach Belieben mit Reibekäse abschmecken; in eine gefettete Auflaufform eine Lage Kartoffelscheiben geben, dann die Hälfte der Mangoldblätter und die Fleischwürfel darüber verteilen, den restlichen Mangold und eine weitere Schicht Kartoffelscheiben hinzufügen, mit der Soße begießen, Semmelbrösel darüberstreuen, Butterflöckchen aufsetzen und in der Röhre überbacken.

Geeignete Mineralstoffmischungen für Rinder und andere Nutztiere

Sorte und Einsatz	Elemente in g je kg Mischung							
	Phosphor	Kalzium	Natrium	Magnesium	Zink	Mangan	Kupfer	Kobalt
R 97 für Rinder, Weide und Grünfutter	97	166	108	30	1,14	0,73	0,9	0,01
R 130 Rindermast, phosphorreiche Ration	130	223	84	24	2,28	2,44	0,9	0,01
R 163 Rindermast mit Hackfrüchten	163	279	54	14	1,14	1,22	0,4	0,01
SZK 100 für Schafe, Ziegen, Kaninchen	100	238	112	19	1,14	0,73	0,4	0,01
Knochenfuttermehl	142	300	andere Elemente nicht oder in Spuren					

16. April 1986
100. Geburtstag von Ernst Thälmann





Ernst Thälmann
Bilder, Dokumente, Texte

Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED
408 Seiten, zahlreiche, z. T. farbige Illustrationen
Leinen · 45,00 M
ISBN 3-320-00634-7 · Bestellnummer: 738 105 8

Anhand von Selbstzeugnissen – Reden, Schriften, Briefen, Gefängnisaufzeichnungen – Ernst Thälmanns, Äußerungen bekannter Persönlichkeiten über ihn, Erinnerungen von Kampfgefährten und Briefen seiner Angehörigen werden Leben und Wirken des bedeutenden Führers der kommunistischen deutschen und internationalen Arbeiterbewegung nachgezeichnet. Eine vorangestellte biographische Skizze und eine Chronik im Anhang ergänzen die Bild-Text-Dokumentation.

Ernst Thälmann – Eine Biographie

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung
von Günter Hortzschansky
Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED
6. Auflage
Leinenausgabe: 804 Seiten, 138 Abbildungen · 17,50 M
ISBN 3-320-00418-2 · Bestellnummer: 736 612 2

Zweibändige Ausgabe in Broschur: 804 Seiten,
5 Abbildungen · 8,80 M · Bestellnummer: 737 257 3

Kurt Finker

Geschichte des Roten Frontkämpferbundes

280 Seiten · 72 Abbildungen · Leinen · 10,80 M
Bestellnummer: 737 405 0

Das ist die bisher umfassendste, auf reichem Quellenmaterial beruhende Darstellung der Wehrorganisation des Proletariats in der Weimarer Republik, die mit dem Namen Ernst Thälmann eng verbunden ist und deren Erbe in der DDR bewahrt wird.

Ernst Thälmann
Anschauungsmaterial zum 100. Geburtstag

Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED
120 Seiten · 257 Abbildungen · Broschur · 5,20 M
ISBN 3-320-00653-3
Bestellnummer: 736 822 4

Die Neuauflage des gut gestalteten Anschauungsmaterials über Ernst Thälmann enthält auf knappem Raum aussagekräftiges originales Bild- und Dokumentenmaterial über die verschiedenen Stationen und Seiten des Wirkens Ernst Thälmanns. Der letzte Abschnitt ist der Pflege der revolutionären Traditionen durch die SED und der Verwirklichung des Vermächtnisses Ernst Thälmanns und seiner Kampfgenossen gewidmet.

Die illegale Tagung des ZK der KPD am 7. Februar 1933 in Ziegenhals bei Berlin

Schriftenreihe Geschichte

126 Seiten · 76 Abbildungen
Broschur · 3,20 M
Bestellnummer: 737 491 5

Über die letzte Tagung des ZK der KPD unter Vorsitz von Ernst Thälmann legt diese Broschüre Zeugnis ab. Sie enthält die uns erhalten gebliebenen Teile der programmatischen Rede Ernst Thälmanns, die Ansprache Wilhelm Piecks bei der Eröffnung der Ernst-Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals am 7. Februar 1953 sowie Kurzbiographien der Teilnehmer und Organisatoren.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an den Literaturobmann oder an eine Buchhandlung.

DIETZ VERLAG BERLIN

MASCH.-ANK., -VERK., -TAUSCH

Biete Lada 1200, Bj. 1979, 39 000 km, 17 000,– M. Suche 11er od. 22er Deutz m. od. ohne Mähwerk. W. Schiffel, 9381 Langenstriegis, Hauptstr. 62

AWO-Sport zu kaufen gesucht. Zuschr. m. Preisangeb. an: M. Arnold, 7242 Colditz II, Waldstr. 2

Verkaufe elektr. Kettensäge, 1400,– M. Suche Schnittholz. L. Reuter, 7401 Steiwitz, Nr. 28 (nur schriftlich)

Suche Aro Vorder- u. Hinterachse. Zuschr. m. Preis an: J. Isensee, 3571 Parleib, Dorfstr. 19

Suche RS 09 od. GT 124 zu kaufen, sowie Anbaugeräte. Zuschr. m. Preisangeb. an: M. Gießler, 3305 Groß Rosenburg, Fabrikstr. 27

Suche Traktor od. Gartenfräse, möglichst m. Pflug u. Mähbalken, auch Eigenbau, zu kaufen. Zuschr. m. Preisang. an: Kube, 2131 Schönfeld, OT Karlshof, Dorfstr. 6

Suche Ständerbohrmaschine, auch defekt, zu kaufen. Angebote an: M. Henke, 8921 Dunkelhäuser, Nr. 6

Suche Hochdruckpresse K 442 od. Hamsterpresse T 242/2. Zuschr. m. Preisang. an: D. Weigt, 1631 Glasow, Dorfstr. 32

Verkaufe Trabant, Bj. 1979, 8000,– M. Suche Kleintraktor UT 082 m. Mähwerk od. ähnl. Typ. Zuschr. an: G. Hertel, 9801 Unterheinsdorf, Hauptstr. 125

Verkaufe Mähbinder Mc Cormik, 7 Fuß, Linksschneider, Zapfen, einsatzber., 600,– M. Max Beuchler, 7304 Rosswein, Goldborn 41

Verkaufen bzw. tauschen
Trabant
grundüberholt
Abstützung
für T 174/2
Kartoffellegemaschine 6 SABPD
1975 grundüberholt
2 Pflüge B 201
neuwertig
Pritsche für TV
Pflug 6 PHX
Schälpflug B 550
Kippbratpfanne
neuwertig

Suchen
B 1000 (Pritsche)
B 1000 (Bus)
mit Wertausgleich

LPG Pflanzenproduktion „Freundschaft"
8302 Bad Gottleuba
PF 6

Suche Traktor bis 29,4 kW (40 PS), mögl. mit Mähbalken. E. Martin, 8401 Colmnitz, Dorfstr. 12

Verkaufe f. Moskwitsch 407/403: Tür vorn re. u. li., hi. li., je 30,– M, Kurbelw. m. Lager, Lenkgetr., Hi.-Feder, Frontsch., je 40,– M, Kleinteile, 5,–/15,– M, für Moskw. 408 Kofferkl., 40,– M, Getr., grundüberh., 280,– M, Anl., 90,– M, Motorteile, 5,–/30,– M, alles in gutem Zust. Hammitzsch, 8400 Riesa, M.-Gorki-Str. 29

Suche RS 09 Famulus od. sonstigen Kleintraktor. Zuschr. m. Preisangeb. an: Bardoux, 8350 Stolpen, Bahnhofstr. 22, Tel.: 63 35

Verkaufe Wartburg 312 Camp., Bj. 1966, Neuaufbau 1986, Karosserie Bj. 1984 AZV, 10 500,– M. Zimmermann, 1034 Berlin, Comeniusplatz 2

Suche dringend LO 3000 Koffer oder Bus. Tel.: Berlin 4 49 07 55

Verkaufe PKW Citroen, Bj. 8/1981, 52 000 km, 35 000,– M, Extras: Sonnend., 1500,– M, Winterreifen, 500,– M, Schonbezüge, 300,– M, AZV, 450,– M. K. Förster. 8281 Stroga, Nr. 15

Suche Traktor RS 09, GT 124 od. Ursus C-335 sowie Ersatzmotor in jedem Zustand. Groba, 7901 Labrun, Str. d. Freundschaft 10

Biete Kleintraktor, Eigenbau, Bj. 1957, mit 9,17-kW-Junkers-Diesel (12,5 PS), mit Mähbalken, 6500,– M. Suche neuw. Lada, B 1000 oder Trabant (Kombi) 601 m. leichten Rostschäden, evtl. Verk. Zuschr. an: Imme, 1501 Schlunkendorf, Kietz 37

Kaufe Traktor-Aktivist-Motor. H. Liskow, 1540 Falkensee, Platanenstr. 6

Bieten zum Tausch
TV 14 F Kasten
(Diesel), Baujahr 1982
guter Zustand
gegen
Aro 240
Geländewagen oder
B 1000

LPG Pflanzenproduktion
Greiz-Ost
6604 Mohlsdorf

Suche
W 50 (Sattel)
mit Auflieger
ges. Nutzlast 10 t oder
W 50 (Pritsche)
mit Hänger

Zuschriften mit Preis und Baujahr an:
Fuhrbetrieb
Hans Joachim Stoppa
7502 Burg, OT Kolonie
Zweite Koloniestraße 139

Suche S 4000-Kipper u. Lader T 157, zu kaufen. Dachdeckermeister Peter Elsner, 7240 Grimma, Rumberg 38, Tel.: 30 93

Suche Schwadenheuwender u. Heugebläse, 50 cm Durchmesser, m. 20-Meter-Rohr, beides kann auch rep.-bed. sein. Kober, 1711 Frankenfelde, Dorfstr. 6

Verkaufe P 601 L, Bj. 1978, grundüberh. 1984–1986, 9000,– M. Zuschr. an: Wolf, 1054 Berlin, Auguststr. 35

Verkaufe Schweißtrafo, 200 V bis Ø 3,25, 500,– M, Vorderachse u. Hinterachse GAS 69, je 500,– M, nur zus. Biete Anbau-Bodenfräse „Soiger" U 500/1–1,6 (GGZ 1,6) m. div. Ersatzteilen, 600,– M. Suche GT 124 m. T 150 od TZ 4 K 14 c. Zuschr. an: H.-Joachim Müller, 4801 Mertendorf, Schachtberg 8

Verkaufe Einachstraktor m. Pflug u. Grubber, Eigenbau, f. 3000,– M. Suche Benzinmotorsäge. H. Herrmann, 4903 Osterfeld, Bauernweg 15

Biete Kleintraktor, Eigenbau, 4,4 kW (6 PS), Wegezapfwelle, Hydraulikanl., m. Anbaumähwerk, Pflug, Grubber u. Kippanhänger, 10 000,– M. Suche Trabant 601, ab. Bj. 1983, m. Wertausgleich. Zuschr. an: W. Schade, 4401 Bobbau, Ackerstr. 8

Suche für DUZ-Gartenfräse BF 20-Getriebe, kompl. od. Einzelteile, brauche Antriebswelle d. Räder m. Naben, Boguslawski, 2565 Kühlungsborn, E.-Thälmann-Str. 44

Suche dringend Kettenmotorsäge, auch rep.-bed., zu kaufen. Neuenfeld, 2401 Neuburg, Neuendorfer Weg 15, PF 137

Verkaufe QEK-Junior, Bj. 1985, 8000,– M. Suche Kleintraktor, bevorz. TZ 4 K 14, od. Trabant (Kombi), m. Wertausgl. K. Hüfner, 6081 Fambach, Weiher 20

Suche Pferde-Radrechwender, auch rep.-bed., Pflug f. Traktor u. Haumesser f. Mähwerk. Angebote an: W. Dittrich, 8046 Dresden, Borsbergblick 29

Suche Dieselmotor 1 H 65 od. and. Dieselmotor bis 36,8 kW (50 PS). Michael Wenzel, 8701 Kittlitz, Niederdorfweg 5

Suche dringend f. Famulus, 29,4 kW (40 PS), ein Mähwerk, kompl. u. Hitschkupplung. Zuschr. m. Preisang. an: H. Günther, 8601 Oberuhna, Nr. 16

Suche dringend Motorkettensäge, elektr. od. Benzin, Typ gleich, zu kaufen. L. Straube, 9251 Grünlichtenberg, Hauptstr. 20

Bieten
LKW W 50 (Pritsche)
1984 grundüberholt
Zugtraktor ZT 304

Suchen
LKW W 50
mit Personenaufbau
Autodrehkran ADK 700. 125

Zuschriften/Anfragen an:
ZBO Halberstadt
3600 Halberstadt
Sternstraße 9
Tel.: 2 41 12/2 10 93

Biete
Schlagschere, elektrisch
Ständerbohrmaschine
Waagerechtfräsmaschine
Hobelmaschine

Suche
B 1000
(Bus oder Pritsche) oder
PKW, ab Baujahr 1980

Stahlbau und Rationalisierungsmittel
Helmut Broscheit
8250 Meißen
Rosa-Luxemburg-Straße 24

Verkaufe 3-t-Kippanhänger, komb. Bremse, runde Achsen, ohne Bordwand, schleppfähig, 1500,– M. R. Schulze, 7421 Heyersdorf, Kr. Schmölln, Nr. 29

Verkaufe Dreschkasten m. Presse, 800,– M. Gutschmidt, 1951 Mangelshorst, Dorfstr. 16

Suche Drehbank, Bj. u. Typ gleich. L. Magerle, 1613 Wildau, Str. der AWG, Nr. 1

Musiker suchen Transporter LO/LD, B 1000 od. ähnl. Ronald Burian, 1950 Neuruppin, Fehrbelliner Str. 37, Tel.: 60 71/App. 227

Suche für Zetor 50er Motor. Anhoff, 1951 Linum, Nauener Str. 60

Suche Veteranen wie Lanz-Bulldog, Jeeps, PKW u. 4-Takt-Motorräder bis zum Bj. 1947, Zustand gleich, auch Schrott und Einzelteile, Kfz-Literatur, Anstecknadeln u. Zubehör. A. Drenske, 1636 Blankenfelden, An den vier Ruten 41, PF 1 43 22

Suche Traktor, auch Eigenbau. Zuschr. mit Preisangabe an: Schmunek, 1830 Rathenow, Göttliner Str. 38

Tausche GAS 69 M, Bj. 1964, 10 000,– M, gegen anderen Pkw, bevorz. Kombi od. Bus. Uwe Wittkopp, 1931 Fretzdorf, Teetzer Str. 36

Suche Mähladen u. Schlegelhäcksler zu kaufen. Zuschr. an: J. Singer, 9901 Leubnitz, Hauptstr. 40, PSF 114

HEIRATEN

Bin 50/1,65, gesch., su., da Mangel an Gelegenh., für mich einen Partner u. einen väterl. Freund f. meine 16j. Tochter. Er sollte noch etwas v. Liebe u. Zärtlichk. halten, sowie Sinn für Humor besitzen, nach Möglichkeit kein Stubenhocker u. kein Trinker sein. Zuschr. an: DBZ V 0328 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Frau, 35/1,58, dkl., m. 12jähr. Tochter, su. einfachen Partner bis 40 J. Zuschr. an: DBZ V 0275 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Welcher Vati m. Kleinkind möchte das nächste Weihnachten nicht mehr allein feiern und mich durch Briefwechsel kennenlernen? Bin 23/1,62, zurückhaltend, wohnhaft im Bezirk Gera. Bildzuschr. an: DBZ V 0250 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Welcher aufrichtige, ruh. Mann, ab 1,78, b. 60 J., v. Lande, kein Trinker, sportl. Statur, su. einf., wirtsch. Frau; 50/1,73, natürl. u. tierlieb. 2839 DLB-Ann. Haus d. Dienste, 2500 Rostock, Krö-peliner Str. 16

Attraktive 54erin/1,62, schlk., intell., fraul. Figur, in geord. Verh., wirtschaftl., wünscht Zweitehe. Er sollte Lust u. Liebe f. Kleintierh. u. f. Einf.-Haus haben, einen PKW steuern können u. auf d. Lande leben wollen (Stadtnähe), Liebe u. Treue müßten ihm noch etwas bedeuten. Zuschr., mögl. Raum Karl-Marx-Stadt, an: 0007 Ann.-St. Roßberg, 9262 Frankenberg, Platz d. Einheit 8

Suche natürl. u. soliden Partner fürs Leben, zw. 48 u. 55 J., ab 1,60 m, mögl. m. FSA od. HSA u. wirklichem Interesse f. gepflegtes Haus m. Garten u. Kleint., Nichtr. (nicht alles Bed.), Zuschr. an: DBZ V 0251 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junger Mann 31/1,64, ruhig, gesch., su. Frau bis 30 J. Bildzuschr. an: DBZ V 0298 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Melker 26/1,90, n. ortsgebunden, su. nach gr. Enttäuschg. nettes häusliches Mädchen zw. späterer Heirat. Kind k. Hindernis. Meine Hobbys sind Tanz, Musik, Sport u. Tiere. Bildzuschr. an: DBZ V 0321 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Melker 50/1,70 su. nach gr. Enttäuschg. ruhige, ehrl., treue u. einf. Frau zw. 45 u. 50 J. m. Sinn f. gemütl. Heim sowie Int. für Tiere, Garten u. Reisen. Bitte nur ernstgem. Bildzuschr. an: DBZ V 0320 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Bin 21/1,75, schlank, su. Mädchen pass. Alters. Meine Hobbys sind Haus, Garten, Musik, Reisen u. das Landleben. Bildzuschr. an: DBZ V 0322 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junger Mann, 30/1,75, v. Lande, su. einf. Mädchen od. Frau pass. Alters kennenzul., m. Inter. f. Haus, Garten, 1 Kind kein Hindernis. Nur ernstgem. Zuschr. an: 2295 DLK-Anz.-Ann., 8400 Riesa, Puschkinplatz 5

Junger Mann, 32/1,76, dklbld., ledig, ortsgeb.; su. auf diesem Wege nettes, aufr. Mädchen v. Lande m. Inter. f. Haus u. Garten. Kind kein Hindernis. Zuschr. an: 6816 DLB-Anz.-Ann., 8600 Bautzen, PF 743

Bin 26/1,65, su. pass. Mädchen m. Inter. f. Haus, Garten, ind. Viehh. u. Autotour. Zuschr. an: 8515 DLB-Anz.-Ann., 4850 Weißenfels

Junger Mann, 20/1,78, Tierpfleger, Nichtr., Nichttr., viels. Inter., nicht ortsgeb., su. Partnerin f. Neubeginn auf d. Lande, Kind kein Hindernis. Bildzuschr. gar. zur., an: 3513 DLK, 9292 Geringswalde, Dresdner Straße 16

Berliner, 29/1,76, dunkel, auf d. Lande lebend, su. schlk. Partnerin pass. Alters m. Lust u. Liebe f. Landleben. Nordbez. bevorzugt. Zuschr. an: 4684 DLK, 9540 Zwickau, Hauptstraße 34/36

Witwer, 57/1,69, auf d. Lande wohnend, in d. Landw. tätig, ortsgeb., su. pass. Partnerin m. Inter. f. Garten u. Kleintierh., Bez. Halle/Leipzig bevorz. Zuschr. an: 8692 HWD, 7240 Grimma, A.-Kuntz-Str. 59

Junger Mann, Nichttr., 33/1,80, blond, nicht ortsgeb., su. nette, liebev. Frau v. Lande, Kinder kein Hindernis. Zuschr. an: 4431 HWD-Anz.-Ann., 2850 Parchim, Str. d. Friedens 112

Suche Partnerin, bin 34/1,80, gesch., ortsgeb., 1 Kind kein Hindern., Bildzuschr. erw. 0124 DLB-Anz.-Ann., 7960 Luckau, PF 64/34

LESERBRIEFE

Bürgermeisters Liste

Vor einigen Jahren konnte man auf den Schuttplätzen rund ums Dorf körbe- und säckeweise weggeworfene Gläser und Flaschen absammeln. Aber jetzt werden die Altstoffe an jedem ersten Sonnabend im Monat vor dem Gemeindebüro von Horla im Kreis Sangerhausen aufgekauft. Rechtzeitig erinnert der Dorffunk daran, und der Bürgermeister steht selbst neben dem Aufkäufer an den Kisten. Er verschafft sich einen Überblick, notiert die Mengen in seiner Liste. Für die besten Sammler sind vom Rat der Gemeinde Preise ausgesetzt. 1985 erhielt Familie Grempler den ersten Preis, eine Flasche Eierlikör, und die Rentnerin Anna Meier freute sich über eine Vase. Andere erhielten Bücher, Töpfe oder Wäscheleinen. So wurde der Plan sogar überboten, und jeder hat noch einen zusätzlichen Ansporn.

Walter Richter
Suhl

Wieder nach vorn

Seit Dezember 1985 haben wir einen erfahrenen Vorsitzenden, und nun geht es wieder voran. Wir erfüllen seit kurzem den Milchplan. Mitgliederversammlungen und Brigadezusammenkünfte werden jetzt von allen Mitgliedern besucht. Ordentliche Arbeit, jeder an seinem Platz, aber auch gemütliche Feiern (Jahresabschluß) geben Auftrieb. Als einer der Ältesten in unserer Genossenschaft möchte ich, daß das, was wir aufgebaut haben, in gute Hände kommt und unsere LPG wieder einen geachteten Platz einnimmt.

Arno Böhme
Rauschwitz, Kreis Eisenberg

Tante Olgas Fallen

Frau Olga Kiesel kam nach dem Krieg in unser Dorf und begann in der Landwirtschaft zu arbeiten. Später, in der LPG, war sie in der Feldbrigade und in der Gärtnerei. Heute ist sie 73 und schon einige Jahre Rentnerin, aber der Trieb zur Arbeit steckt immer noch in ihr. In aller Frühe ist sie schon im Garten und füllt alle Behälter; denn sie gießt nur mit abgestandenem Wasser. Sie hat immer das erste Gemüse, dann Erdbeeren, auch Schwarze Johannisbeeren. Viel kommt zum Verkauf, auch 15 bis 20 Kaninchen liefert sie jährlich. Was Wühlmäuse, Hamster und Maulwürfe betrifft, kann Tante Olga, wie sie hier genannt wird, ebenfalls auf eine beachtliche Strecke verweisen. Eine Falle steht bei ihr immer bereit.

Paul Fellner
Hornhausen, Kreis Oschersleben

Wertvolle Tips

Seit Jahren lesen wir die DBZ und erwarten sie jeden Freitag mit Freude. Wir finden sie so gut, daß keine Zeile ungelesen bleibt. Ihre Artikel kann auch der Laie verstehen. Besonders wertvoll sind für uns die Tips zur Freizeit und die Leserbriefe.

Gabriele Gottschling
Blankenhain, Kreis Weimar

„Unsere Zeit", Düsseldorf:
„Hier in der Bundesrepublik jedenfalls tummeln sich die Neonazis. Die Wikingjugend darf an den Schulen Flugblätter verteilen, die aufrufen, sich der Nazijugend anzuschließen. All dies geschieht mit Wissen der Regierung und unter dem Schutz der Polizei. Parolen wie ‚Juden vergasen', ‚Türken raus', ‚Rot-Front verrecke' stehen wochenlang an den Wänden. Ein Zeichen, daß man nichts dagegen hat.

Martha Mense
Köln"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Wiesen und Wälder wieder zum Wandern

Im schönsten Teil des mittleren Saaletales, im Kreis Rudolstadt, befindet sich das Waldgebiet der „Muhlstädter Heide". Hier verbringen wir, 12 Frauen und Männer des Arbeitskreises Uhlstädt der Gesellschaft für Natur und Umwelt, einen nicht unbeträchtlichen Teil unserer Freizeit. Wir bessern Wanderwege aus, beschildern sie, beseitigen wilde Mülldeponien, errichten Sitzbänke an Rastplätzen und Schutzhütten, halten Vorträge zum Natur- und Umweltschutz. 1985 haben wir 125 m³ Schadholz aufgearbeitet und 110 Stunden aufgeforstet. Wir wollen die Natur als Quell des Lebens, des materiellen Reichtums, der Gesundheit und Freude der Menschen erhalten, damit sie auch noch kommenden Generationen dienen kann. Da in den letzten Jahren das Interesse an der aktiven Erholung gestiegen ist, haben wir den Naturlehrpfad „Saalleiten" angelegt. Es ist ein Rundkurs, der in Uhlstädt-Oberkrossen gegenüber der Gaststätte „Zur Linde" beginnt. Man passiert während der 6 km forstwirtschaftlich, landschaftlich und historisch Interessantes, so die mitten im Wald liegende Ortswüstung Töpfersdorf mit der stattlichen Kirchenruine. Unser Arbeitskreis wird durch den Bürgermeister von Uhlstädt, den Kreisnaturschutzbeauftragten und den Revierförster tatkräftig unterstützt.

Joachim Schröter, Rückersdorf, Kreis Rudolstadt

Gestärkt mit Milch

Der interessant geschriebene Beitrag in DBZ Nr. 10 „Auf Post-Tour" weckte Erinnerungen an meine eigene Post-Laufbahn, die vor 43 Jahren mitten im zweiten Weltkrieg begann. Nach wenigen Monaten Lehrzeit ging's selbständig mit einem Fahrrad auf große Landtour. Die Zeitungen waren voll mit „Siegesmeldungen", aber nicht selten befanden sich unter der Briefpost amtliche Mitteilungen vom sogenannten „Heldentod" eines Dorfbewohners. In den ersten Nachkriegsjahren ging es per pedes über Land, und man freute sich über ein Glas Milch ebenso wie über einen Kartoffelpuffer, der hier und dort zur Mittagszeit für den Postboten abfiel.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

Gleich ausprobiert

Das Rezept „Falscher Hase" aus Omas Bauernküche Nr. 9 ist sehr gut. Es ist leicht zuzubereiten, reicht für 10 Personen und schmeckt einwandfrei.

Elfriede Kliemand
Guttau, Kreis Bautzen

Täglich Turnstunde

Mit 24 Jahren wurde ich Anfang der 30er Jahre Schulleiter der zweiklassigen Zwergschule in Grillenburg im Tharandter Wald. Die 30 Wochenstunden reichten für zwei Klassen nicht aus, um außer Lesen und Schreiben eine geringe Grundbildung zu vermitteln. Darum legte ich den Unterricht für alle Jahrgänge zusammen, machte mir einen eigenen Lehrplan und suchte unter den älteren Schülern „Hilfslehrer". So konnte ich den Dorfkindern damals doch einiges bieten. Wir hatten täglich eine Turnstunde, auch Schwimmunterricht, gingen ins „Landheim", eine Osterzgebirgshütte, die im Sommer für uns frei war. Ich gab einen, wenn auch primitiven, Werkunterricht, leitete einen Blockflötenchor und wurde mit meiner Schule zum kulturellen Mittelpunkt des Dorfes. Heute noch schreiben mir ehemalige Schüler, die nun selbst schon über 70 sind.

Hans Hanke
Dresden

Thüringer Kuchen

Ein Blech mit einem dünnen Hefeteig belegen. Darauf 1 bis 2 kg geraspelte oder in dünne Scheiben geschnittene Äpfel oder geschnitzelte Pflaumen geben. Bestreuen mit 100 g Zucker, vermischt mit zwei Vanillezucker und etwas Zimt, und darüber 1 Tasse Öl gleichmäßig verteilen. Bei Mittelhitze backen. Das ergibt einen schnell zubereiteten, sehr saftigen Obstkuchen.

Marlies Schneidewind
Erfurt

Küsterkuchen

500 g Butter schaumig rühren, dazu 375 g Zucker, 9 Eidotter und 250 g gestoßene Mandeln nach und nach unterziehen. Zum Schluß 500 g feines Mehl und den Eischnee unterheben und die Masse sodann auf einem gefetteten Backblech fingerdick aufstreichen. Wenn der Kuchen hellbraun gebacken und etwas abgekühlt ist, bestreicht man ihn mit Zucker und stellenweise mit Fruchtgelee.

Sylvia Rescke
Lindow, Kreis Beeskow

LESERBRIEFE

Arme Besenbinder

Zwischen eiszeitlichen (diluvialen) Höhenrücken liegt die kleine Stadt Klötze mit rund 6500 Einwohnern. Das Wappen der Stadt weist mit einem Eichenbaumstumpf auf die großen Wälder der Umgebung hin. Sie bildeten die Grundlage für Heimarbeit im vorigen Jahrhundert: die Besenbinderei. Die Händler zahlten für einen Birkenbesen 10 Pfennige, und dahinter steckte harte Arbeit der ganzen Familie. Doch diese paar Pfennige wurden eben gebraucht, um das Leben fristen zu können. Heute arbeiten die Klötzer Bürger in mehreren Betrieben. Ein großes Milchwerk ist entstanden und eine 2000er-Milchviehanlage. Das volkseigene Gut besitzt 200 ha Obstplantagen und eine Weinkellerei. Die Betriebsberufsschule Beetzendorf bildet mehr als 200 Lehrlinge für die Landwirtschaft aus. So hat sich das „Besenbindernest" zu einer bekannten Stadt in der Altmark entwickelt.

Helmut Maigatter
Dannefeld, Kreis Klötze

Wie am Schnürchen

Unsere Bäuerinnen staunten nicht schlecht, als ihnen der Kreisvorstand in der Mitgliederversammlung der VdgB ein nagelneues Spinnrad als Anerkennung überreichte. Martha Bornhöft nahm es freudestrahlend in Empfang, fragte aber gleich: „Wie geht man damit überhaupt um?" Doch man wußte Rat: In Parum, Kreis Güstrow, gibt es schon einen Spinnzirkel! Bald begrüßten unsere Frauen einige Bäuerinnen aus Parum. Sie hatten handgearbeitete Sachen mitgebracht, und es entwickelte sich ein reger Gedankenaustausch. Die Spinnräder wurden also in Gang gesetzt und liefen bald wie am Schnürchen.

Werner Hoffmann
Groß Grabow, Kreis Güstrow

Wellen im Wald

In unseren altmärkischen Wäldern treffen wir heute noch auf Spuren längst vergangener Zeit. Besonders in den Kiefernbeständen finden wir verschiedentlich nicht den üblichen flachen Waldboden, sondern gleichmäßig verlaufende Bodenwellen. Meist sind es bis zu sechs Meter breite Streifen, die nach der Mitte zu erhöht sind. Sie liegen in verschiedener Anzahl nebeneinander und erstrecken sich weit durch den Wald. Vor mehr als 150 Jahren waren die heutigen Nadelholzwälder noch kahles Land oder mit Gestrüpp bewachsen. Die Niederungen dagegen waren meist sumpfig und morastig und konnten ackerbaulich nicht genutzt werden. So machte man das höher Gelegene urbar. Die Dorfflur war entsprechend ihrer Güte und Beschaffenheit in regelmäßige Streifen aufgeteilt, sogenannte Gewanne. Es gab so viele Streifen wir Ackerleute, Halbspänner und Kossaten im Dorf. Alle mußten mit der gleichen Frucht zur gleichen Zeit bestellt und geerntet werden. Merkwürdigerweise wurde immer zur Mitte des Streifens hin gepflügt, wodurch schließlich eine gewölbte Oberfläche entstand.

Fritz Hagen
Mehrin, Kreis Kalbe

Immer auf Achse

Bei einer Rast in der Dübener Heide lernte ich den 86jährigen Otto Lüdke aus Plodda bei Bitterfeld kennen, nachdem er auf Schusters Rappen eine 6,5 km lange Strecke in einer Stunde zurückgelegt hatte. Wie er mir erzählte, wandert er von Jugend an. War sechsmal in der Hohen Tatra, kenne die DDR wie seine Westentasche und habe schon in 181 Jugendherbergen übernachtet. Alljährlich, nachdem er den Rennsteig in mehreren Etappen durchwandert hat, ist er dabei, wenn am Ziel in Schmiedefeld die Aktiven vom Rennsteiglauf eintreffen. Seine persönliche Bestleistung war 1978, als er vom Großen Inselsberg bis zur Jugendherberge auf dem Apelsberg bei Neuhaus mit Umwegen eine 102 km lange Strecke in 19 $^{3}/_{4}$ Stunden, also mit reichlich 5 km pro Stunde, bewältigte. Er startete um Mitternacht bei strömendem Regen und kam mit einer Stunde Rast 20.45 Uhr ans Ziel. Die Jugendherbergen haben ihm das auch bestätigt. Bei meinem Besuch bewirtete er mich mit selbstgebackenem Apfelkuchen und erzählte mir, daß er seinen Haushalt selbst führt, auch kocht, wäscht und gern im Garten pusselt. Seine Devise im Alter: „Nur nicht gehenlassen".

Hans Zehle
Dessau

Gelernt in der MTS

Voller Interesse lese ich die Wortmeldungen zum XI. Parteitag, insbesondere aus der Kooperation Grambow. War ich doch vor 30 Jahren bei der MTS Grambow tätig und bis 1962 politisch für den Bereich verantwortlich. Unter den Lehrlingen war damals auch Edmund Gerth, dem es anfangs gar nicht so leicht fiel, sich in das Kollektiv einzufügen. Bald aber gehörte er zu den Zuverlässigsten. Als ich jetzt in DBZ Nr. 11 las, daß er und weitere fünf Genossen Parteiaufträge übernahmen, um die Frühjahrsarbeiten in erstklassiger Qualität zu erledigen und die ganze Brigade dazu anzuhalten, freute ich mich sehr darüber.

Rudi Bühring
Pasewalk

Wurstanmessen

Beim Lesen von „Neckerei im Winter" in DBZ Nr. 11 kamen mir Erinnerungen aus meiner Kindheit. Auch bei uns wurde zur Winterzeit bei fast allen Bauern geschlachtet. Für uns Kinder war der Clou das „Wurstanmessen". Wir mußten uns aufstellen, den Mund so weit wie möglich aufsperren, damit der Schlachter die Mundöffnung messen konnte. Obgleich die Würstchen alle gleich groß waren, wollte jeder das größte haben.

Rudolf Frotscher
Plauen

Zwischen mir und dem Vorstand besteht keine Disharmonie, sondern eine Sachlage.

H. K., Bez. Karl-Marx-Stadt

Wir sind mit Zeugen zum Rübenfeld gefahren und haben den Zustand betreffs Unkraut als gut befunden.

A. B., Bez. Schwerin

Mit dem Magen- und Darminhalt ist beim Abliefern ein Teil meiner Leistung verlorengegangen.

G. W., Bez. Potsdam

Die Frau war auch bereit dazu, aber sie benötigte noch klärende Aussprachen.

F. N., Bez. Gera

Muß ich nun den Schaden selbst bezahlen, oder ist mein Pferd hausratversichert?

A. H., Bez. Magdeburg

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir die Grundlagen für mein Verhalten mitteilen könnten.

W. M., Bez. Rostock

Trotz meiner Proteste, zu warten, bis die Rechtsfragen geklärt sind, ließ sich die LPG durch nichts davon abbringen, sich mitten durch einen Dunghaufen zu bohren.

W. H., Bez. Neubrandenburg

Foto: Zentralbild

Weingärten in der Region Bordeaux

FRANKREICH

Nun Nummer zwei im Agrarexport

Doch die Lage der kleineren Bauern hat sich merklich verschlechtert

Die Erzeugnisse der Landwirtschaft werden in Frankreich mitunter als grünes Erdöl bezeichnet. Ich finde den bildhaften Vergleich recht treffend. Spielen Agrarproduktion und -export doch eine wichtige Rolle für das Land. In beiden Positionen belegt es hinter den USA den zweiten Platz in der kapitalistischen Welt.

1984 gelang es ihm, in diesem Zweig seines Außenhandels einen Aktivsaldo von 25 Milliarden Francs zu erwirtschaften. 1985 wurden es sogar 28 Milliarden. Ein Vierteljahrhundert zuvor hatten Ein- und Ausfuhr zusammen 11,3 Milliarden betragen. Mit dem Anstieg übertraf Frankreich sein ehrgeiziges Ziel eines jährlichen Agrarexportüberschusses von 20 Milliarden Francs sogar noch. Hierzu hat übrigens maßgeblich die Entwicklung in der EG beigetragen.

Hauptausfuhrgüter sind Getreide (1984 waren es 22 Millionen Tonnen, 1985 annähernd ebensoviel), alkoholische Erzeugnisse, Milchprodukte, Zucker. In größeren Mengen importiert werden vor allem Futtermittel und Südfrüchte.

Das Klima ist mild, Regen gibt's genug

Grundlage für den beachtlichen Außenhandel sind ein hohes Produktionsniveau und eine bemerkenswerte Effektivität der Landwirtschaft. 8 Prozent der Arbeitskräfte sind hier beschäftigt. Pro Kopf der Bevölkerung werden 1060 kg Getreide, 109 kg Fleisch, 670 kg Milch und 70 kg Zucker erzeugt. Die natürlichen Bedingungen sind im allgemeinen recht günstig. Je Einwohner werden 0,59 Hektar bewirtschaftet (DDR: 0,37). Das von Atlantik und Mittelmeer beeinflußte Klima ist überwiegend mild, kennt weder lange eisige Winter noch anhaltend trockene Sommer. Gewöhnlich fallen genug Niederschläge.

Weizen und Zuckerrüben werden besonders in der nordfranzösischen Tiefebene angebaut. Körnermais herrscht im Süden vor, Obst in der Normandie und der Bretagne, Wein in Burgund, um Bordeaux, in der Champagne und im Elsaß. Viehwirtschaft – sie bringt 55 Prozent der Agrarproduktion – wird vor allem in den feuchten Lagen des Westens und den Berggebieten betrieben.

Sonnenblumen und Raps auf dem Vormarsch

Frankreich ist unter den entwickelten kapitalistischen Ländern hinter den USA der zweitgrößte Getreideerzeuger. Gegenüber dem Vorkriegsniveau hat die Ernte sich mehr als verdreifacht. 1984 war sie mit 58 Millionen Tonnen – 60,3 dt/ha – am bisher höchsten. Dabei dehnte sich die Anbaufläche nur geringfügig aus – von 9,31 Millionen Hektar in den 60er Jahren auf 9,59. Hingegen stiegen die Erträge erheblich – von 25,9 auf 56,3 dt/ha.

1985 wurden 4,92 Millionen Hektar mit Weizen bestellt, mehr als die Hälfte der Getreidefläche. Körnermais hat man voriges Jahr 11,1 Millionen Tonnen eingebracht, viermal soviel wie 1960/64. Neben Rumänien und Jugoslawien bedeutet das die Spitze in Europa. An der dritten Stelle, jedoch fast gleichauf, rangiert Gerste.

Eine wesentliche Rolle spielt die Zuckerrübe. Die französischen Landwirte sehen in ihr nicht nur eine technische Kultur, sondern auch eine wichtige Futterpflanze. Seit 1950 haben sie den Anbau beträchtlich ausgedehnt. In den 80er Jahren gab es allerdings einen gewissen Rückgang. Die Erträge sind außerordentlich hoch. 527 dt/ha wurden 1984 geerntet, und das auf 527 000 Hektar.

Bemerkenswert der Vormarsch von Sonnenblumen zur Ölgewinnung. Zwischen 1974/76 und 1985 erweiterte sich die bestellte Fläche von 59 000 auf 504 000 Hektar, was das Aufkommen auf beinahe eine Million Tonnen Kerne wachsen ließ. Für dieses Jahr sind sogar 700 000 Hektar vorgesehen. Zugleich kam es zu einer Ausdehnung des Rapsanbaus. Er erfolgte 1984 auf 429 000 Hektar und brachte 31,56 dt/ha. Beides half, die Importabhängigkeit bei Pflanzenöl erheblich zu verringern.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich die drastische Abnahme der Fläche bei Kartoffeln. Die Produktion war 1984 – obwohl immerhin 302 dt/ha geerntet wurden – nicht einmal mehr halb so hoch wie 1950.

Die französischen Winzer haben 1984 6,45 Millionen Tonnen Trauben erzeugt und den größten Teil davon gekeltert. Das entspricht 20 Prozent der Weltproduktion und bedeutet knapp hinter Italien den zweiten Platz. Hoch ist dabei der Anteil von Qualitätsweinen. Eine große Menge geht in den Export. Doch auch im Inland wird viel verbraucht. Jährlich sind es 86 Liter je Einwohner (DDR 1984: 10,9).

An Gemüse wurden im genannten Jahr 7,2 und an Obst 13,64 Millionen Tonnen geerntet, an Äpfeln 2,7 Millionen Tonnen. Das ist der vierte Platz in der Welt. Gartenfrüchte produziert Frankreich ebenfalls in hohem Maße für die Ausfuhr, hat dabei aber – ähnlich wie bei Zucker – erhebliche Absatzschwierigkeiten. Nicht selten werden bergeweise Partien vernichtet.

Wirtschaftseigenes Futter ans Milchvieh

In der Viehwirtschaft dominieren die Rinder. 1984 gab es 22,57 Millionen – mehr als dreimal soviel wie 1950 –, und 32,3 Millionen Tonnen Milch sind ermolken worden. Das bedeutet Platz drei in der Welt. Die jährliche Leistung ist dabei mit 3243 Litern je Kuh keineswegs sonderlich hoch (DDR: 4187). Die Masse der französischen Landwirte ernährt die Wiederkäuer aus Kostengründen vornehmlich mit wirtschaftseigenem Futter.

Die umfangreiche Milchproduktion, die mit einer relativ großen Zahl von Tieren erzielt wird – wobei es um die Verbraucherzentren herum natürlich auch Herden mit beachtlichem Melkdurchschnitt gibt –, erlaubt die ausgedehnte Herstellung von Käse. Bei vielen Sorten ist die französische Bezeichnung der Markenname geworden. So beträchtlich der Export, so hoch indessen auch der eigene Pro-Kopf-Verbrauch: 17 Kilogramm im Jahr (DDR 1984: 8,3).

Schafskäse ist da eingerechnet. Seine Grundlage bilden die knappe Million Tonnen Milch, die von einem Teil des 12,26 Millionen Kopf umfassenden Bestandes gewonnen werden. Die Zahl der Schweine hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. 1984 betrug sie 11,4 Millionen, war also geringer als in unserer Republik.

Nahezu jeder vierte Hof zur Aufgabe gezwungen

Ihr hohes Produktionsniveau haben die französischen Farmer unter Ausnutzung der günstigen natürlichen Bedingungen durch Ausbau der materiell-technischen Basis, der Mechanisierung und Chemisierung in einem harten Konkurrenzkampf erreicht.

1983 setzten sie zum Beispiel 1,54 Millionen Traktoren und 148 000 Mähdrescher ein. Die kleineren Landwirte konnten dabei die Technik vielfach nur erwerben, indem sie den persönlichen Konsum einschränkten und größere Kredite aufnahmen. Eine wichtige Rolle spielt für sie auch die gemeinsame Maschinennutzung. Überhaupt ist das kapitalistische Genossenschaftswesen stark entwickelt.

1983 sind je Hektar 175,9 kg Mineraldünger ausgebracht worden (DDR: 232,2). Wachsender ökonomischer Schwierigkeiten wegen müssen die Landwirte hier sparen. Letztes Jahr ist ihr Verbrauch an diesen Agrochemikalien zurückgegangen. Weil sie jedoch eine gezielte Humuswirtschaft betreiben, sind die Erträge hoch.

Desungeachtet werden bereits viele kleinere Farmer zur Aufgabe gezwungen. Auch in der französischen Landwirtschaft vollzieht sich ein Konzentrations- und sozialer Differenzierungsprozeß. Zwischen 1970 und 1984 hat sich die Zahl der Höfe von 1,59 auf 1,2 Millionen verringert. Es gibt einen starken großbäuerlichen bzw. agrarkapitalistischen Sektor. Im Mittel gehören 25 Hektar Land zu einem Betrieb. Nach Großbritannien nimmt Frankreich diesbezüglich den zweiten Platz in Westeuropa ein.

Die weitere Entwicklung ist mit wachsenden Problemen und sozialen Widersprüchen verbunden, die Ausdruck und Ergebnis sowohl des Wirkens der ökonomischen Gesetze des Kapitalismus als auch der staatsmonopolistischen Agrarpolitik sind. Es mehren sich die Überschüsse und die Absatzschwierigkeiten. Das führt zu noch größerer Rivalität auf dem Außenmarkt. Die Produktionsmittelpreise steigen schneller als die Agrarpreise.

Die Einkommen der kleineren Bauern sinken. Besonders merklich verschlechterte sich ihre Lage im letzten Jahr, wo das Nettoprodukt der Landwirtschaft um 7,1 Prozent zurückgegangen und das ungünstigste Ergebnis seit 1975 erreicht worden ist. Sie fordern daher mit Nachdruck staatliche Maßnahmen, die ihre Situation verbessern.

Prof. Dr. Günter Hoell

Fotos: Hans-Peter Strauß, Ulrich Höhne

Warum die Mahd nun wieder läuft

Die LPG Bad Gottleuba betreut seit 10 Jahren geschützte Wiesen

Unser Autor: Helmut Klem, Vorsitzender der LPG Bad Gottleuba, Kreis Pirna

Von den 14 Hektar Wiesen des Naturschutzgebietes Oelsen gehören acht zu unserer Genossenschaft. Sie sind Teil einer 127 Hektar großen Fläche mit der typischen Grünlandvegetation des östlichen Osterzgebirges. Dort wachsen etliche seltene Pflanzen, beispielsweise Feuerlilie, kuglige Teufelskralle, verschiedene Orchideenarten. Damit sie sich gut entwikkeln können, nicht das Gras die Oberhand gewinnt, müssen die Wiesen einmal jährlich gemäht und beräumt werden.

Mit dieser Aufgabe kamen wir eine Zeitlang nicht so ganz zurecht. Denn die kleinen Stücke sind zersplittert, morastige und trockene Flecken wechseln einander ab. Weil uns die Erträge zu gering erschienen, blieben die Flächen ein paar Jahre liegen. Den Orchideen und anderen seltenen Pflanzen tat das nicht gut, und schon begannen sie spärlicher zu wachsen. Darum wandten sich einige ehrenamtliche Naturschutzhelfer an uns und boten ihre Hilfe an. Wir waren einverstanden, und so griffen sie zur Sense, mähten eine hektargroße Wiese. Aber das konnte nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Wir mußten uns weiteres einfallen lassen. Darauf drängte auch Dr. Siegfried Sommer von der Sektion Landschaftsarchitektur der Technischen Universität Dresden. Als Biologe ist er in seiner Freizeit recht oft im Naturschutzgebiet. Wir setzten uns zusammen, diskutierten manche Variante. Schließlich kam er auf die Idee, einige Studenten zu uns zu schicken. Sie könnten die Wiesen mähen, an Ort und Stelle dabei vieles dazulernen. Der Vorschlag gefiel mir, und ich glaubte, endlich eine Sorge weniger zu haben. Wir versprachen, nach Kräften zu helfen.

1975 sollte es dann soweit sein. Dr. Sommer hatte die jungen Leute begeistern können. Wir schlossen mit der Universität und dem Rat des Kreises eine Vereinbarung ab, die die Aufgaben jedes Partners festlegte: Die Hochschule schickt jährlich 20 Studenten des 1. Studienjahres für drei Wochen zu uns, die die Wiesen mähen, das Heu bergen. Ihnen stellen wir einige erfahrene Kollegen an die Seite. Und damit die Sache zügiger vorangeht, verpflichteten wir uns, einen Gebirgsrasenmäher MF 70 anzuschaffen. Denn der ist wendig, besonders für die Pflege kleiner Flächen ausgelegt. Der Rat des Kreises unterstützt die ganze Aktion finanziell.

In der Vereinbarung steht ebenfalls, daß das Gras erst nach dem 15. Juli zu schneiden ist, wenn die seltenen Pflanzen abgeblüht sind. Außerdem dürfen die Wiesen keinesfalls gedüngt werden, weil das die Standortbedingungen verändern würde.

Zunächst lief alles recht gut. Die neue Aufgabe forderte den Kollegen manch Ungewohntes ab, stachelte aber ihren Ehrgeiz an. Darüber hinaus erfuhren sie von den Fachleuten viel Interessantes über das Naturschutzgebiet. Doch dann begann uns die Sache über den Kopf zu wachsen. Auch bei mir flaute die Begeisterung ab, muß ich gestehen. Denn gerade wenn die Ernte auf Hochtouren läuft, müssen wir uns um die Wiesen kümmern. Wie das so ist: Hat man den Kopf voll, kann es leicht passieren, daß einem etwas wegrutscht. Da vergaßen wir beispielsweise, unser ACZ zu informieren, welche Wiesen nicht gedüngt werden dürfen.

Daß so manches nicht klappte, wurmte mich im nachhinein dann sehr. Auch, daß Verärgerung und Unlust aufkamen. „Sollen wir nun die Ernte unter Dach und Fach bringen oder Blümchen schützen?“ fragten manche Kollegen. Sicher, auf unseren 5500 Hektar befinden sich außer einer Trinkwassertalsperre und drei Rückhaltebecken noch 10 Flächennaturdenkmale sowie weitere geschützte Gebiete. Das erfordert seit eh und je besondere Rücksichten. Aber schließlich hatten wir in der Vereinbarung Pflichten übernommen, die erfüllt werden müssen. Arnika, Teehimmelschlüsselchen und Orchideen wären auf unseren Wiesen bald verschwunden, wenn wir jetzt wieder nachlässig werden. Auf halbem Wege durften wir einfach nicht stehenbleiben.

Darüber diskutierten wir in den Bereichsversammlungen. Ich spürte, daß sich viele Kollegen ähnliche Gedanken gemacht hatten wie ich. Erfuhr auch, daß einer Fotos und anderes Material über das Naturschutzgebiet zusammentrug.

Sein Sohn, ebenfalls Mitglied unserer Genossenschaft, Freizeit-Ornithologe und ehrenamtlicher Naturschutzhelfer, hatte den Anstoß gegeben. Nun wurden die anderen neugierig. Deshalb lud ich von der Partner-Universität Gäste ein, die noch mehr erzählen konnten, auch über die Flächennaturdenkmale. Einige regte das an, selbst Exkursionen zu organisieren. Daß wir heute praktisch die Fachleute im Haus haben, demnächst sogar mehrere ehrenamtliche Naturschutzhelfer werden, darauf bin ich ein bißchen stolz.

Die Mahd läuft nun seit Jahren reibungslos, ist straff organisiert und mit unseren Partnern abgestimmt. Die Wiesen sind regelmäßig gepflegt worden, bringen nun auch noch recht handfesten Nutzen. Denn das Heu erhält die LPG Tierproduktion. Wenn es geht, setzen wir immer dieselben Kollegen bei dieser Aktion ein, so daß sich mehrere schon eingefuchst haben. Die Vereinbarung wurde in diesem Jahr um einen Punkt erweitert. Wir wollen nämlich einen zweiten Gebirgsrasenmäher anschaffen.

Walter Domland von der LPG Wolmirstedt. Die Genossenschaft gehört zu den wenigen im Bezirk Magdeburg, die bereits vor zwei Jahrzehnten begannen, Deiche zu beweiden.

Mit Pfennigsuchern auf Elbdeiche

Regelmäßige Pflegemaßnahmen zahlen sich bei Hochwasser aus

Im Einzugsgebiet der Wasserwirtschaftsdirektion Untere Elbe Magdeburg müssen jährlich 1312 Hektar Deichfläche gepflegt werden. Um die Standfestigkeit dieser Hochwasserschutzanlagen zu gewährleisten, ist es u. a. erforderlich, die Böschungen im Frühjahr und im Herbst zu mähen. Das geschieht manuell oder maschinell, mehr und mehr werden aber auch Schafe eingesetzt. Dadurch verringern sich die Kosten, es sind weniger Arbeitskräfte nötig.

Die Pflege erfordert Erfahrung. Denn treiben die Schäfer die Herden zu häufig auf, erleidet die Grasnarbe Schaden. Beginnt die Hutung im Frühjahr dagegen zu spät, fressen die Tiere das Gras nur ungenügend. Eine gleichmäßige, maximal 10 cm hohe Narbe wird dann nicht erreicht.

1985 wurden 60 Prozent der gesamten Deichfläche durch Schafe beweidet. Dieser Anteil soll auf 80 Prozent erhöht werden. Einige Stücke werden auch von Mitgliedern des VKSK individuell gemäht, um Rauhfutter zu gewinnen.

Für die Instandhaltungsbrigaden der Wasserwirtschaft gibt es dennoch genügend zu tun. Im Herbst haben sie beispielsweise auf den Deichen Brennnesseln und Disteln zu beseitigen, weil die von den Schafen nicht gefressen werden.

Damit die Anlagen möglichem Hochwasser standhalten, werden auch die Bisamratten bekämpft. Denn die Tiere können sehr große Schäden anrichten. In der Wasserwirtschaftsdirektion sind vier Jäger beschäftigt. Sie sind jeweils einem Flußbereich zugeordnet, in dem sie sämtliche stehenden und fließenden Gewässer das ganze Jahr über betreuen. Dabei erbeuten sie jährlich rund 2000 bis 3000 Tiere, deren Felle der Pelzindustrie zur Verfügung gestellt werden.

Ulrich Höhne

Fakten und Zahlen

In der DDR gibt es derzeit 766 Naturschutzgebiete mit einer Fläche von 104 000 Hektar. 404 Landschaftsschutzgebiete bedecken eine Fläche von 1 960 000 Hektar. Das ist fast ein Fünftel des gesamten Territoriums der Republik.

■

Etwa 2000 kleinere Gebiete wurden als Flächennaturdenkmale unter Schutz gestellt. Sie sind bis zu drei Hektar groß. Um seltene Pflanzen zu erhalten und zu fördern, werden dort ebenso wie in den Naturschutzgebieten Richtlinien für die Pflege und Bewirtschaftung festgelegt, die die Ansprüche der Flora berücksichtigen.

■

Acht Feuchtgebiete haben internationalen Rang, 38 sind national bedeutsam. Ihre Gesamtfläche umfaßt 240 000 Hektar Gewässer und angrenzende Landstreifen.

■

Gegenwärtig sind 856 Tier- und 136 Pflanzenarten geschützt.

URLAUB–ERHOLUNG

Tauschpartner für 1987 und Folgejahre gesucht!

Wir bieten ganzjährig im Vorharz einen in schöner Umgebung gelegenen, gut eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen. Wohn- und Schlafraum, IWC, Küche mit Gasherd und Kühlschrank, Fernsehgerät sowie fließendes kaltes und warmes Wasser sind vorhanden. Ein Waldteich und eine Speisegaststätte befinden sich in unmittelbarer Nähe.

Wir suchen eine **gleichwertige Einrichtung.**

LPG Tierproduktion
„Rosa Luxemburg"
4270 Hettstedt
Tel.: Hettstedt 22 17

Wir bieten in der Zeit vom 9. 8. bis 26. 8. 1986 (18 Tage) in Chossewitz, Kreis Beeskow, (Chossewitzer See), einen Durchgang in einem

Ferienlager

für Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren. Betreuungspersonal ist vorhanden.

Wir suchen im Tausch ein **gleichwertiges Ferienlager** im Monat August.

LPG Pflanzenproduktion
1231 Schadow
Lieberose 281

Wir suchen für 1986 oder für die folgenden Jahre einen gut eingerichteten

Bungalow

an der Ostsee oder einem Binnensee zu mieten.

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion „Bereit zur Arbeit"
3501 Sanne
Kreis Stendal

Wir bieten von Mai bis September 1986 an der Kyritzer Seenkette einen

Bungalow

für 4 Personen. Wohnzimmer, 2 Schlafräume, Küche, IWC, Fernsehgerät, Kühlschrank, Fahrräder und Boot sind vorhanden.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung**, an der Ostsee bevorzugt.

ACZ Neustadt (Dosse)
1900 Neustadt (Dosse)
Thälmannstraße 12, Tel.: 4 98

Wir bieten in landschaftlich schöner Lage und waldreicher Gegend in Fehrenbach, Thüringen, ganzjährig in einer

Ferieneinrichtung

100 Plätze. Gute Wandermöglichkeiten sind vorhanden.

Wir suchen im Tausch eine **ähnliche Urlaubseinrichtung**, möglichst in den Bezirken Rostock, Schwerin, Neubrandenburg oder im Berliner Raum.

VEG Gartenbau
6204 Barchfeld, PF 30

Tauschpartner gesucht!

Wir bieten in Oberweißbach, Thüringer Wald, in einer

Ferieneinrichtung

Plätze für 4 Personen mit Vollverpflegung.

Wir suchen eine **ähnliche Urlaubseinrichtung** oder einen modern eingerichteten **Bungalow** an der Ostsee oder an den Binnengewässern um Berlin oder nördlicher.

Zuschriften an:
LPG „Vereinte Kraft"
6432 Oberweißbach (Thür.)

Der Campingplatz L 10 im Südeichsfeld bietet

freie Kapazitäten für Zeltler,

Vermietung von **Bungalows** und von **2 Mannschaftszelten** für je 11 Personen.

Gaststätte, WtB-Kiosk, Kinderschwimmbecken, Wandermöglichkeiten in waldreicher Mittelgebirgslandschaft sind vorhanden.

Campingplatzleitung
5601 Großbartloff, Tel.: Dingelstädt 43 78

VERSCHIEDENES

Bieten

Karosserie Wartburg 353 Tourist
komplett, neuwertig

Suchen

660 Kanalabdeckungen KLZD 1532, 250 mm stark

400 Kanalelemente KLLX 0414

45 Winkelstützwandelemente L/1
Fertigungsbreite 730 mm, 4,20 m hoch, WUA 3103

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
8701 Dürrhennersdorf
Tel.:
Obercunnersdorf 2 67

Verkaufe Fuchsstute, Rasse: Traber, mit großer Blesse, 6 J., WH 1,60 m, Vater: Wandervogel, Mutter: Sarah, straßensicher, auch als Reitpferd gut geeignet, 7000,– M, Sielengeschirr, 300,– M, Sattel, 200,– M, Dogcart, 500,– M. Suche PKW-Anhänger HP400/2 od. Eigenbau. J. Nolte, 5601 Weißenborn-Lüderode, Hauptstr. 123

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend ab sofort ein Einfam.-Haus mit Garage u. Nebengelaß. LPG Tierproduktion „Michail Scholochow", 1951 Dorf-Zechlin, Kr. Neuruppin

Verkaufe gut erhaltenen Gespannwagen, 1,5 t, für 800,– M. Herbert Gramann, 6101 Obendorf, Dorfstraße 8, Kr. Meiningen

Neueröffnung, Labor für Bodenuntersuchung. Fertige für Sie Bodenproben an (Phosphor, Kali, Kalk). Barbara Göhler, 9201 Zug-Langenrinne, Münzbachweg 1

Kleines Haus mit 2 großen Zimmern auf kleinem Grundstück zu verkaufen. Strom, Wasser u. Schornstein vorh.; geeignet als Wochenendhaus, auch Ausbaumöglichk. für Einfam.-Haus, Kreis Bad Salzungen. Zuschriften an: DBZ V 0363 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Vermieten oder verkaufen Einfam.-Haus, ausbaufähig, ruhige Lage, m. Möglichkeit zur ind. Kleintierhaltung. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion „8. März", 5211 Elleben, Kr. Arnstadt

Einachstraktor, Eigenb., nicht fertig, 6,6 kW (9 PS), luftgekühlt, Räder 6.50 × 16, Breite 1 m, m. Mähbalken, Einachshänger u. Güllewagen, 1800,– M, evtl. m. Drehstromgenerator, 380 V, 20 kW, 600,– M, Kleinpferdkutsche, 4 b. 5 Pers., zweispännig, m. 2 Sielengeschirren, kompl., m. Verzierung, nur zus., 2200,– M, Benzingrasmäher, Eigenbau, 180,– M, Badewanne, Guß, freistehend, gut erh., 120,– M, zu verkaufen. Brose, 1400 Oranienburg, Rosenweg 16, PSF 7919

Verkaufen
Wallach, 5 Jahre
Schimmel, Vater: Ratgeber
Wallach, 4 Jahre
dunkelbraun,
Vater: Dulder

Verkaufen
Famulus 04/36

Suchen
Trabant 601

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
Eibau-Oberodewitz
8716 Oberoderwitz

Bieten
Baustellenanhänger Typ 5, Baujahr 1977
neuwertig, mit Wohn- und Schlafeinrichtung für 6 Personen, mit festem Fahrgestell und Druckluftbremse.

Suchen
Personentransportanhänger HL 40.43

oder

Agroanhänger HL 40.43/1

VEG Färsenproduktion
6120 Eisfeld
Hirschendorfer Straße

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Feucht-Präs. 24.- M liefer
Profil-Präs.
sog. R.-Präs. 10 Stk. 16.50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899
H. KÄSTNER 8060 Dresden Psf. 266

Tausche Antennenverstärker, Kanal 23, Netzt., 200,– M, gegen gut erh. Handhebelprofilstahlschere. F. Kreher, 9363 Gornau, Talstraße 35

Biete in Leipzig 2-Zi.-Whg., IWC, Bad, Küche, Balkon. Suche ähnl. Whg. auf d. Lande od. in Kleinstadt. Zuschr. an: RZ 6784/K DLK, 7010 Leipzig, PSF 240

Ehepaar mit 3 Kindern (1½, 5 u. 8 J.) su. in der Zeit zwischen 5. 7. bis 30. 8. 1986 für 14 Tage einen Urlaubsplatz an der Ostsee oder Mecklenburgischen Seenplatte. Zuschriften an: Klaus-Udo Grimm, 1636 Blankenfelde, Str. d. DSF 44, PSF 16019

Suche Futterladewagen HTS30,04,01 oder Eigenbau u. zweijähr. Haflingerfohlen, Stute, Hengst od. Wallach. Angebote an: Gunther Hentschel, 8501 Weickersdorf, Dorfstraße 23

Verkaufe Cutter, 40 l, Wurstfüller, 30 l, Ölbad, handbetrieben, Knochensäge sowie 2 Mulden, fahrbar, je 100 l, zus. 1500,– M. Hans Rauchfuß, 4440 Wolfen, Leipziger Straße 68

Verkaufe Ponykutsche in sehr gutem Zustand f. 2500,– M sowie Ponygebisse f. je 20,– M u. Ponyeisen f. je 10,– M (Rohlinge m. Nägeln). Suche großen Kremser, Schrotmühle und Gabelheuwender. Zuschr. an: Hanna Roth, 6821 Großgölitz, Nr. 12

TIERMARKT

Verkaufe ab sofort Berner-Sennenhund-Welpen, o. P. Baumgartner, 3521 Wulkau, Kr. Havelberg, Telefon: Sandau 2 40

Verkaufe 2 Zwergziegenböckchen, schwarz, 9 Mon. u. 4 Mon. alt, für 120,– M. J. Kobelius, 7560 Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, G.-Dimitroff-Ring 128

Kräftiges, dunkles Stutabsatzfohlen, geb. Aug. 1985, u. sehr frommen Kleinpferdwallach, EM 1,45 m, 4 J., leicht eingefahren und eingeritten, in gute Hände abzugeben, beide Haflinger Kreuzung. Richter, 4700 Sangerhausen, Helmstal 1

Neufundländerzwinger „vom Nordhang" gibt 4,2 Welpen aus der Verpaarung a-Arke v. Kap Race u. a-Sally v. Nordhang, Wurftag 12. 2. 1986, X-Wurf, ab. Hans Schröder, 9403 Bockau, Erzengelweg

Verkaufe Hengstfohlen, EW, braun, idealer Sportpferdtyp, EM 1,66 bis 1,70 m, mit Papieren. Bernd Weiland, 6541 Möckern, Nr. 6

Suche jungen Rammler und junge Häsin der Rasse Japaner. Zuschr. an: L. Veit, 2830 Boizenburg, Str. der Aktivisten 1

Verkaufe Hengst, Haflingerkreuzung, helle Mähne und Schweif, geb. Januar 1985. Harry Fischer, 9652 Klingenthal, Schulstr. 50

Verkaufe Hauptstammbuchstute Ib, 83 Pkt., Rappe, tragend, 6 J., elegantes Reit- u. Wagenpferd, geht ein- u. zweispännig, straßen- u. schmiedesicher. V.: Sekundant, EW-Stutfohlen, Fuchs, geb. Okt. 1983, V.: Diomedes, EW-Stutfohlen, Schimmel, geb. 1985, V.: Arzano. Eckhard Raband, 1300 Eberswalde-Finow 1, Lichterfelder Weg 30

Suche Pony, zugfest u. straßensicher mit Wagen und Geschirr zum billigen Preis. Zuschriften m. Preisangabe und Alter des Ponys an: Dirk Wendorf, 7501 Leuthen, Hauptstr. 13

Verkaufe Puten, weiß, 3,0, Rg. 84/85 und Perlhühner, blau, 8,0, Rg. 85. W. Gemeinhardt, 9251 Irbersdorf, Hauptstr. 26

Verkaufe Shetland-Pony-Stuten, Blauschimmel, Braune u. Rappe, alle m. Pap., Alter 2 bis 9 Jahre, EM 0,94 bis 1,05 m. Armin Ulbricht, 9251 Ehrenberg, Lochmühlenstr. 9

Verkaufe Stute, 5 J., braun, WH 1,60 m, Wallach, 3 J., braun, WH 1,64 m, geeignet als Reit- u. Wagenpferd. B. Kreinbring, 1297 Zepernick, B.-Fischer-Str. 11

Suche Reitpferd zu kaufen. Zuschr. an: Richter, 7261 Calbitz, E.-Thälmann-Str. 4

Verkaufe 2 Kleinpferdstuten, braun, 1,26 m, zugfest, straßensicher u. fromm, 8- u. 9jähr., auch einzeln, sowie Kremserwagen, 2000,– M. H. Ferl, 7291 Bennewitz, Nr. 41, Kr. Torgau

Verkaufe 2 Kleinpferdstuten, Fuchs, Endmaß 1,40 m, 10 u. 1½ J. Böhm, 7261 Schmannewitz, Torgauer Str. 1

Verkaufe 3 Putenpärchen. Max Schüler, 7961 Prierow, Nr. 6

Cocker Spaniel! Gebe ab sofort Welpen in Rot-Braun an Liebhaber ab. W. Wenzel, 5600 Leinefelde, E.-Thälmann-Str. 8, Tel.: 32 79

Verkaufe 2 Kleinpferde, Passgesp., WH 1,38 m, zugfest, fromm, 2- u. 3jähr. S. Zapf, 6552 Gefell, Mühlberg 14

Verkaufe Shetlandhengstfohlen, dkl.-braun, 9 Mon., m. Pap., wird etwa 1 m groß. L. Hemmann, 6601 Sorge-Settendorf, Nr. 1

Verkaufe Kleinpferd-Hengst, Fuchs, 1,36 m, 1b gekört, leistungsgeprüft. Kniestedt, 4101 Wallwitz-Trebitz, Nr. 10

Verkaufe Haflinger Kreuzungsstute, Fuchs, 4½ J., tragend v. Kleinpferdhengst, 1,36 m, mit 1jähr. Stutfohlen, braun-weiß Schecke, sehr geeignet f. Kinder, nicht zur Bestellg. ind. Fläche. Beide m. Pap. B. Krones, 9381 Breitenau, Falkenauer Str. 44

Verkaufe Haflingerstuten, 13 u. 5 J., zugfest, straßensicher, ein- u. zweispännig, einjährigen Hengst u. zweijährigen Wallach, m. Pap., fromme u. starke Tiere. Klaus Reinhardt, 7261 Hof, OT Nasenberg, Lange Straße 14

Sehr wachsamer, anhängl., 2 J. alter Leonbergerrüde, Jugendbester Berlin 1985, in Liebhaberhände z. Welpenpreis abzugeben. H. Scholz, 3561 Sallenthin, Kr. Kalbe (M), Tel.: Badel 7 61

Verkaufe Collierüden, 3 J., gut entwickelt, gute Fellanlage, kinderlieb, anhänglich u. an Zweithund gewöhnt, geflügelfromm, wegen Zwingerbeißerei für 50,– M, evtl. auch Schenkung. Zuschr. an: M. Roscher, 9155 Niederwürschnitz, Feldgasse 3

Verkaufe Maultier, 2 J., weibl., 2000,– M, Maultier, 1 J., männl., 1000,– M. G. Marx, 4250 Eisleben, Magdeburger Str. 11

Suche Pferd ab 1,20 b. 1,70 m, mit Wagen u. Geschirr. P. Jung, 4240 Querfurt, K.-Marx-Straße 26

Verkaufe 2 Haflinger-Kreuzungsstuten, 3 u. 7 Jahre, garantiert tragend, WH 1,42 m, Fuchs, helle Mähne, sowie Haflinger-Kreuzungsstutfohlen, 12 Mon., m. Papieren, 87,5 % Anteile. Tausche auch gegen Warmblut, möglichst bis 8 Jahre. S. Enk, 6571 Leitlitz, Nr. 20

Verkaufe Kleinpferdstute, 2 Jahre, 87 % Haflingeranteil, stärkerer Typ, Fuchs, Blesse, weiße Mähne u. Schweif, EM 1,45 m, m. Papieren. Alfred Herr, 9309 Königswalde

Landseer-Welpen, ohne Papiere, preisgünstig zu verkaufen. B. Wötzel, 4408 Pouch, Feldstraße 22

Küken-Verkauf!

Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn u. Kreuzungen unsortiert,
sowie Entenküken.

Versand ab 40 Stück u. Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Expreßgutstation an:
Rassegeflügel A. Strich
1120 Berlin
Gustav-Adolf-Straße 145

Kükenverkauf! 5 Tage alte Küken ab sofort bis Juli, jede Woche. Italiener kennf., Italiener schwarzscheckig, Ostfriesische Silbermöven, Kreuzungsküken, Hampshire × Italiener. Versand per Post. Abholer bitte sonntags. Rolf Klotzsch, 7291 Bockwitz, Kr. Torgau

Verkaufe Kennhybr. Hennenküken schw. u. braun, 4,50 M, Hähne, 0,50 M, wichtige Leistungsdaten: Eierprod. in 52 LW 260 St., Eigew. 62 g, Futterverbr. je 100 g Eimasse 300 g, Geschlechtsgar. 100 % sowie Zwergwels. 2,50 M, Kreuz. Ital. × New Hampshire, 2,50 M, Ital. rebhuhnf., 2,00 M, Pekingenten, 3,50 M, Sachsenenten, 4,50 M, Küken sind marekgeimpft u. pullorumfrei. Versand ab 20 Stück. Karl-Friedrich Pötzsch, 7301 Zschochau 29, Sachsen

1,20-m-Zaun genügt für Helle Sussex! Versende nach allen Postämtern nach vorheriger telegr. Voranmeldung, robuste, unsortierte **3-Tage-Küken,** Preis je Stück 3,50 M. Zuchtauslese durch ganzjährige Fallnestkontrolle. Jedes Jahr Spitzenlegeleistung, über 250 Eier, Pullorumuntersuchungen: 100 % negativ, jährl. Schutzimpfungen. Bestellungen mit deutlicher vollständiger Anschrift an: Anerk. Sussex-Spezialzucht L. Blaßfeld, 8225 Freital-Wurgwitz, PF 520-1

Kükenverkauf 1986

Italiener, rebh.	1,80 M
New Hampshire	2,20 M
New Hampshire/Ital.	2,10 M
New Hampshire/Legh.	2,10 M
Schwarze Kreuzung	2,20 M
Welsumer Zwerge	2,50 M
Hennenküken, doppelter Preis	
Hähnchenküken	0,30 M u. 0,50 M

Elterntiere pullorumuntersucht, Postversand

Verkauf von Küken
dienstags 16.00–18.00 Uhr
Vorbestellungen erwünscht.

Brüterei Walther & Göhler
8254 Niederau
Telefon: Weinböhla 60 34

Aus gesunden Zuchten ab sofort und bis Ende Juni noch lieferbar: rebhuhnf. Italiener, 1,80 M, Kreuzung Ital. × New Hampshire, 2,20– M, Kreuzung New Hampshire × Ital., 2,10 M. Auf Wunsch Hennenküken, Hähnchenküken, 0,30 M. Postversand ab 20 Küken. Angebotsliste bitte anfordern. Sofort lieferbar, Brutthermometer, 7,35 M, Kükentränke, 7,– M, Pedix Puder, Mykostin, Rotstrahler, Futterautomaten, 48,20 M. Brüterei Hoffmann, 8900 Görlitz, Geflügelzuchtbedarf, Heilige-Grab-Str. 65, Telefon: 45 22

Gebe bis Juni aus pullorumuntersuchten Zuchten 3 Tage alte Küken ab, unsortiert u. sortiert, rebhuhnf. Italiener, Kreuzungen: New Hampshire × Leghorn, New Hampshire × rebhuhnf. Ital., Hähnchenküken. Klaus Gutjahr, 9201 Dittmannsdorf, Hauptstraße 60

Verkaufen ab sofort bis Juni Küken, unsortiert aus pullorumuntersuchten Beständen. New Hampshire, braun, 2,20 M, Amrocks, 2,20 M, Amrocks × New Hampshire, 2,00 M, New Hampshire × Italiener, 2,00 M. Wir bitten um rechtzeitige Bestellung. Zuschriften an: Otto und Gerda Schnelle, 7290 Torgau, PSF 15, Verkauf jeden Samstag, auch Postversand möglich

Bestellungen f. Pek.-Entenküken, 2 Wochen alt, in bek. Qualität, beste Mastrasse, Lieferbed. anford., Versand ab sofort. Geflügelzucht E. Hoffmann, 7321 Fischendorf

Verkaufen
Fuchsstute
4jährig, WH 1,58 m, leichtfüttrig, angeritten und angefahren, Fohlenschau la Preis

LPG Tierproduktion
Nichel
Sitz: 1821 Niederwerbig

Illustration: Detlef Marschall

Bestickt in den Ehestand

Leib- und Küchenwäsche unserer Vorfahren besitzt heute noch ihre Reize

Noch vor wenigen Jahrzehnten hätte man gelacht über die Idee, Urgroßmutters Leib- und Küchenwäsche, ihre textile Aussteuer, ihre Fleißarbeiten an Stickrahmen und Nähmaschine oder deren schon fabrikmäßig hergestellte Entsprechungen sammeln zu wollen. Kein Wunder – bis zum zweiten Weltkrieg waren viele dieser heute unter nostalgisch verklärtem Licht erscheinenden Textilien teils noch in Gebrauch, teils aber schon als unmodern aus den Wäscheschränken verbannt, und bis sich die Einschätzung wandelte von altmodisch über kurios bis hin zu sammelwürdig, mußte einige Zeit vergehen.

Schnittmuster fürs Selbstschneidern

Ist die Rede von alter Unterkleidung, denkt man wohl zuerst an die pumpigen Damenunterhosen. Doch sie waren nur ein kleiner Teil der Aussteuer, die jedes Mädchen in mehr oder weniger großem Umfang mit in die Ehe bringen mußte, sollte, wollte. Dazu gehörten noch an Unterwäsche zum Beispiel Mieder oder sogenannte Untertaillen, die man als Vorläufer der Büstenhalter ansehen kann, Taghemden, Hemdhosen, verschiedene Arten Unterröcke. Und für die Nacht: Nachthemden, Nachtjacken, Nachthäubchen, Bettschuhe. Vom Ende der Schulzeit bis zur Heirat bereiteten im 19. Jahrhundert die Mädchen nebenher ihre Aussteuer vor, natürlich mit allen Unterschieden, entsprechend Herkunft und Vermögen. Zahlreiche Hilfsmittel wurden den Näh- und Stickwilligen an die Hand gegeben. Die schon zur Biedermeierzeit bekannten gedruckten Stickmustervorlagen, häufig als Einzelblätter, aber auch als Sammelmappen erschienen, bekamen nach 1870 eigene Seiten in manchen Modezeitungen. Die ersten Schnittmuster wurden den Journalen beigelegt. Die Textil- und Versandhäuser boten Wäsche mit bereits vorgezeichneten und vorperforierten Mustern an.

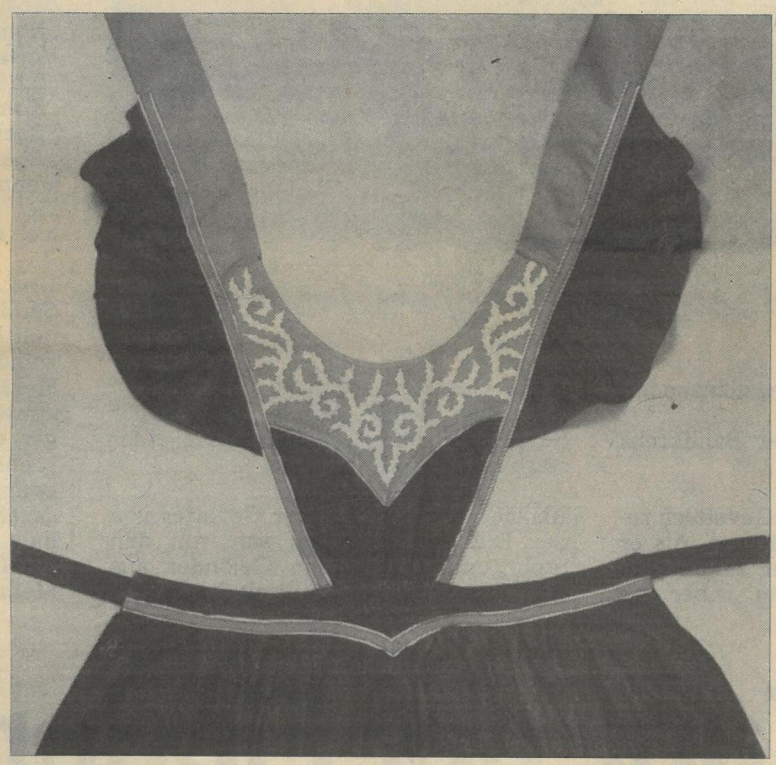
Unter den einfachen Leuten der ländlichen Gebiete hielten sich die schlichten, überkommenen Schnitte, je nach Landschaft auch Tracht oder trachtenähnliche Kleidung im 19. Jahrhundert noch relativ lange. Die Damen des Adels und des Bürgertums jedoch steckte der höfische Einfluß, aber auch bald jener der Pariser und Londoner Modemacher in Kleider, die man getrost mit Textilgefängnissen vergleichen kann. Das ausgangs des Rokoko glücklich abgelegte Korsett wurde um 1820 wieder hervorgeholt und schnürte die Taillen. Die Krinoline, der aus einem mit Stoff bespannten Metallreifengerüst bestehende Reifrock, zusätzlich gebauscht durch zahllose aufgenähte Volants, schuf bei den Damen in Verbindung mit dem geschnürten Oberleib ein eigenartiges glockenförmiges Profil, das schon damals humorvoll-kritische Stimmen laut werden ließ, die aber auch resignierend meinten, gegen den modischen Wahn der sich für vornehm und zugleich schön haltenden Damen könne man nicht mit ästhetischen oder gar Vernunftgründen angehen. Erst ausgangs des Jahrhunderts verstärkten sich die seit 1890 sporadisch auftauchenden Bestrebungen, eine praktischere, gesündere, auch weniger material- und arbeitsaufwendige Mode zu schaffen.

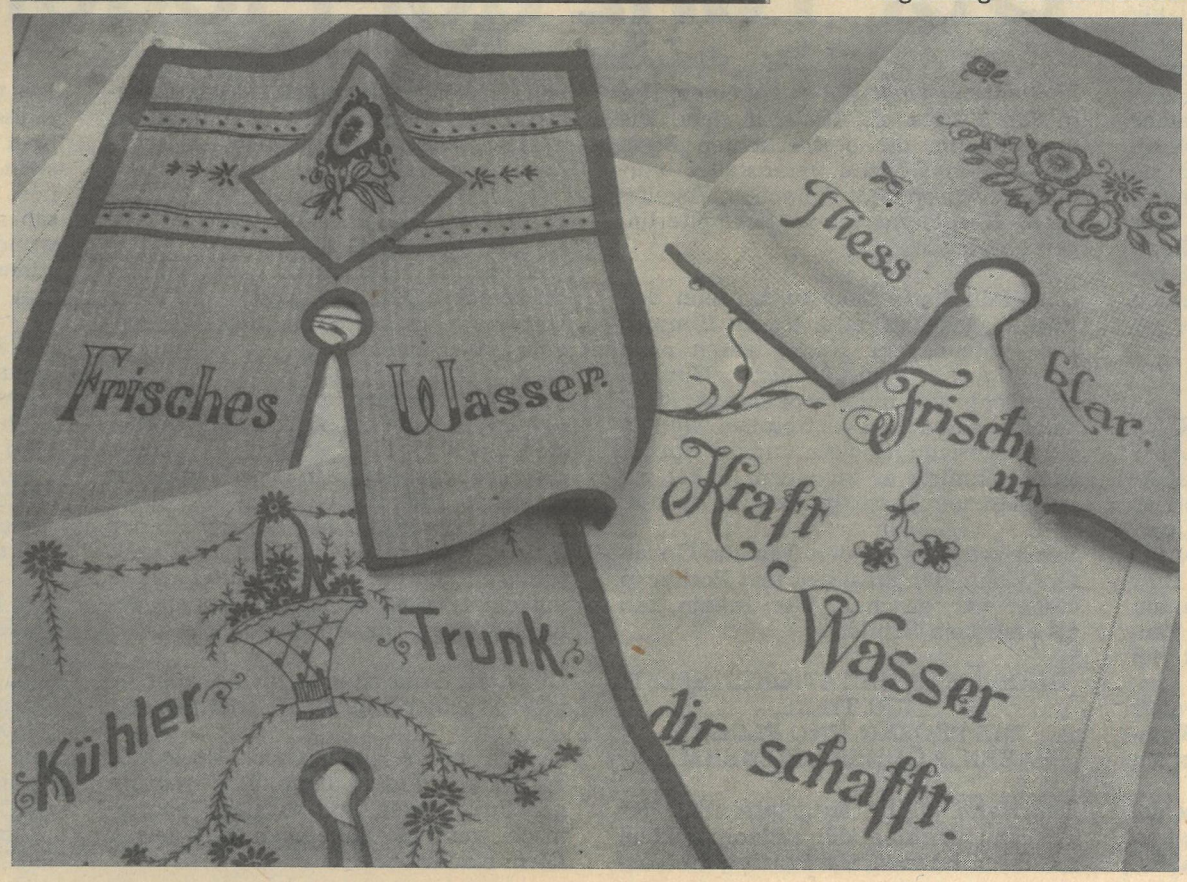
Auch zum Schlafen modisch gekleidet

Wie sah es nun eigentlich unter den alles verdeckenden wallenden Stoffbahnen aus? Das Tragen von Unterwäsche wurde erst am Anfang des 19. Jahrhunderts allgemein üblich. Dünne Unterkleider, trikotähnliche Unterhemden oder enge, schmucklose Unter-Röhren hatte man zwar zuvor schon hin und wieder verwendet, sie waren aber als Luxusartikel meist nur der oberen Klasse vorbehalten gewesen.

Die Unterhemden hatten anfänglich einen sehr einfachen Schnitt und bestanden besonders auf dem Lande aus für unseren heutigen Geschmack recht grobem Material, aus derbem selbstgesponnenem Leinen. Doch bald wurden Baumwollhemden allgemein bevorzugt, und die feineren Damen der Biedermeierzeit trugen solche aus zartem Batist. Man nähte Rüschen auf, setzte Spitzen an, behäkelte und bestickte sie.

Küchenschürze





Wasserhahn- und Herdtücher

Taghemd um 1900

Die Nachthemden waren schon seit dem Spätmittelalter bekannt, setzten sich aber auch erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts allgemein durch. Sie waren weit geschnitten, reichten bis zu den Knöcheln und besaßen meist lange Ärmel. Herrennachthemden blieben in der Regel schlicht und kaum verziert, die der Damen jedoch wurden bald ähnlich reich geschmückt wie deren Taghemden. Ergänzt wurde das Nachthemd oft durch die besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gern getragene Nachtjacke. Ausgesprochene Bettjacken waren einfach und gediegen gearbeitet, reicher verzierte wurden auch über das Negligé, das leichte Morgenkleid, gezogen. Nachthäubchen mit Passen, Rüschen, Fältchen und gehäkelte Nachtnetze schmückten die Köpfe der Schläferinnen.

Handarbeiten zieren alles im Haushalt

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts konzentrierte sich der Heim-Verschönerungsdrang handarbeitsbeflissener Damen nicht nur auf die üblichen Dinge wie Decken, Kissen, Stuhlbezüge und Gardinen, sondern auch auf Licht-, Wand- und Ofenschirme, Klingelzüge, Kopfpolster und Regalschabracken. Die zweite Hälfte brachte eine hohe Zeit für verzierte Etuis, Taschen, Hüllen, Bezüge, Schoner, Läufer, Deckchen, Behänge und alle erdenkliche Arten Behälter. Fast alles, was sich ohne textile Hülle dem Auge bot, wurde über kurz oder lang mit verziertem Stoff belegt oder behängt, abgedeckt, eingehüllt, eingebeutelt und überzogen. Nach und nach – so um das Jahr 1900 – weitete man das Betätigungsfeld auch stärker auf Küche und Schlafzimmer aus, überzog Bügeleisen, Bügelbrett und Wärmflasche. Es begann die große Zeit der Verse auf allen möglichen Textilien.

Eines sollte in unserer Sammlung von Urgroßmutters Wäsche nicht fehlen, das Bindeglied zwischen Küche und Salon, Arbeitskleidung und schmückendes Beiwerk: die Schürze. Sie spielte damals eine wesentlich größere Rolle als heute, wie man leicht an den vielen verschiedenen damals getragenen Schürzenarten erkennen kann. Bei den aufwendig gearbeiteten und damit auch teuren Kleidern der Zeit vor und um 1900 hätte man jeden Tag Stunden damit zugebracht, sich für eine zu verrichtende Arbeit wieder umzuziehen. Für die Küchenarbeiten benutzte man lange, bis zu den Knöcheln reichende Latz-, Mieder-, Träger-, Halb- und Wendeschürzen oder die der heutigen Kittelschürze ähnliche Wirtschaftsschürze. Sie waren oft mit Blaudruck oder in ähnlichen Mustern gehaltenem Direktdruck verziert, häufig verschönerte man aber auch die Arbeitsschürzen mit Falbeln, aufgenähten Borten, Zackenlitze oder Baumwollspitze. Von sparsam (für die Dienstmädchen) bis überladen reichte die Palette des Spitzenbesatzes an den weißen Servierschürzen.

Aus: „Spaß am Sammeln“
Urgroßmutters Leib- und Küchenwäsche
Greifenverlag zu Rudolstadt

Miguel Barnet (Kuba)

Flußkrebs und Sandkrebs

Als die Welt erschaffen wurde, die Höhlen, die Wolken, die Flüsse, die Steine, da wurden auch die Krebse erschaffen, aber erst am letzten Tag und in großer Eile. Deshalb haben sie keinen Kopf und kein Fell.

Als sie an dem Ort, der ihnen zustand, untergebracht werden sollten, geschah dasselbe, und der Flußkrebs war für das Meer bestimmt, für die unterseeischen Klippen und Höhlen. Der Sandkrebs aber blieb auf dem Lande, grub Löcher und ernährte sich von Nacktschnecken und Würmern. Das heißt, der Flußkrebs hatte gewonnen, und heute ist er König und trägt ein gesprenkeltes Rot, das alle Meeresbewohner bewundern.

Der arme Sandkrebs ist immer schmutzig, schlammig und mager. Manchmal verwechselt man ihn mit einer kranken Wurzel. Er geht nur nachts über die Straße, damit man ihn nicht sieht, verbringt das Leben in seinen Löchern versteckt, hat nicht viel Nachwuchs, wühlt nicht... nicht... Der Flußkrebs dagegen lebt glücklich in seinem Reich. Er schlägt sich an die Brust, ißt wie ein richtiger Herr, befiehlt, Halsketten aus Korallen zu machen, befiehlt, Kronen aus grünlichem Morast zu schaffen, befiehlt, seinen Panzer mit Feuerstein zu putzen, kurz und gut, alles, was die Macht unter Wasser vermag.

Der Bruder auf der Erde wußte von diesen Privilegien seines Bruders im Meer. Aber der Bruder im Meer wußte nicht einmal, daß er einen bettelarmen Bruder auf dem Lande hatte, den man Sandkrebs nannte. Im Januar kommt die Familie der Flußkrebse an die Oberfläche, um sich zu erholen und sich in die Sonne zu legen, in die wenige Sonne, die um diese Zeit scheint.

Eines Tages saß die Frau Krebsin mit ihrem Gemahl auf einem hohen Felsen in der Nähe des Ufers. Von weitem sah sie einen häßlichen, schwärzlichen Krebs, und sie bat ihren Mann um die Brille. Frau: „Mein Gemahl, gib mir die Brille, ich hab Visionen."
Mann: „Meine Frau, was siehst du?"
Frau: „Ich sehe einen Krebs wie wir, aber von anderer Farbe und dünn und häßlich."
Die Frau setzte die Brille auf, sah ganz nahe einen Sandkrebs und sprach mit leiser Stimme, als hätte sie ihn vor der Nase. Frau: „Bruder, wie häßlich du bist! Wie heißt du, woher kommst du?" Sie nahm die Brille ab und sah nichts mehr. Der Sandkrebs hatte sich in sein drei Fuß tiefes Loch verkrochen. Er war weit weg. Die Frau setzte die Brille wieder auf, aber es war schon nichts mehr zu sehen. Sie wurde wütend. Der Mann beruhigte sie und sagte ihr, daß sie schlecht sähe, und anstelle eines Krebses habe sie wohl eine Ratte oder eine Spinne gesehen. „Aber eine Ratte hat keine Scheren, und ich habe Scheren gesehen, eine Spinne hat keinen Panzer, und ich habe einen Panzer gesehen."
„Gut, Frau, lassen wir das."

Schließlich stiegen sie in ihr Reich hinab und legten sich schlafen. Aber das Krebsmännchen war nicht zufrieden, und als seine Frau schlief, ging es allein an Land. Die Sonne ging auf, und das Heer der Sandkrebse flüchtete ins Gebüsch. Der Flußkrebs sah sie, fuhr sich mit der Zunge über die Augen, um sich zu vergewissern, daß es keine Täuschung war. Er näherte sich und rief den einen: „Gevatter!"
Dieser eine kam, und ohne sich weiter zu nähern: „Was führt euch her, Kumpel?" Denn der Sandkrebs sagte nicht gern „Gevatter".
„Also ich komme, um dir vorzuschlagen, in mein Reich hinabzusteigen und zu werden wie ich. Du kannst Korallenketten und einen sauberen, glänzenden Panzer haben."
„Also geh ich dahin." Der Sandkrebs sagte nicht gern „dorthin".

Und so gingen die beiden Gevattern redend bis zum Ufer des Meeres. Als er das große und kalte Meer sah, wollte der Sandkrebs nicht hinein. „Aber wie denn, Gevatter, wenn es unten warm und das Essen gerade fertig ist?" Schließlich stiegen beide hinab, einer starb fast vor Kälte.

Als sie ankamen und der Gevatter von der Erde dieses Reich sah, mit den Steintreppen und dem Geländer aus Korallen, wurde er kindisch, kniff sich, biß sich auf die Lippen und sagte sich: „Hier bleibe ich."

Er blieb tatsächlich, und sie machten ihn zum Portier des Palastes. Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt, und wer an Wind und Wetter und an die Freiheit gewöhnt ist, kann nicht ertragen, was der häßliche und magere Krebs im Reich seines Flußgevatters ertrug.
„Öffne die Tür!"
„Bring die Kutsche!"
„Spann die Pferde an!"
„Fische, jage, tanze, singe, koche, wasch den Kleinen, fege das Haus, spüle den Topf, putz mir die Schuhe, schnell, bring mir die Brille" – so mit der Stimme eines Panthers die Frau Flußkrebsin.
„Ich gehe, das ertrag ich nicht!" Sprach's und ging.

Erst auf dem Land, wieder in seiner Höhle, dachte der Krebs: Wozu brauche ich dieses Reich, wenn ich Sklave bin? Besser, ich bin hier und esse Nacktschnecken.

Als er dies noch dachte, erschien ein Botschafter des Flußkrebses, ganz in Zinnoberrot gekleidet. „Ich komme, um dich zu holen", sagte mit wütender Stimme der Botschafter. Ohne zu antworten, begann der Sandkrebs zu scharren und öffnete eine Höhle von drei Fuß Tiefe. Er kroch hinein und flüchtete so vor dem Botschafter.
„Komm 'rauf, Krebs, es ist dein Vorteil. Sie werden dich zum Sekretär des Königs Flußkrebs machen."
„Eher ersticke ich hier, als daß ich 'raufkomme. Komm doch 'runter, du hast denselben Weg."
„Komm 'rauf, sag ich dir, es ist dein Vorteil."
„Ich komm nicht 'rauf."
„Komm 'rauf."
„Eben nicht."
„Aber wozu der ganze Streit, Krebs, wenn du doch kein Fell hast?"
„Ich werde nie Fell haben, aber ich bin frei, und du nicht, Grobian."

Und so redeten sie und redeten, bis der Sandkrebs keine Lockrufe mehr hörte und hinaufstieg. Er fand den Horizont wunderschön, mit einem schwarzen Fleck wie die Sonne im Hintergrund. Er atmete ein bißchen, machte seine Übungen und rief das ganze Heer der Sandkrebse, um ihnen zu erzählen. Er begann so: „Meine Augen haben ein Reich gesehen, wo ein Krebs wie ihr, aber halb gefärbt und herausgeputzt, sich einbildet, er habe den Teufel überlistet. Meine Augen haben auch gesehen..."

Der Tanz der Fledermäuse

In Richtung Vega gibt es auf einem Hof in den Bergen ein Haus, in dem, wie man erzählt, die bestbesuchten Feste der ganzen Gegend veranstaltet wurden. Sie wurden mit Fähnchen, Vogelfedern, Kornblumen und Schmetterlingen geschmückt.

Das Haus hatte kein Dach, denn den Vögeln gefällt es unter freiem Himmel. Die Feste in der Nacht waren noch prächtiger: Selbst der Himmel schmückte sich mit einem einzigen dunkelrosa Streifen. Die Spinnen webten ein durchsichtiges Netz, und der Specht kam, schnürte es zu einem Paket zusammen, und so entstanden die Wolken.

Sehen wir, was auf dem Fest des Gevatters Hahn, der Präsident und Portier in einem war, geschah. Wer ankam, sah als erstes ein Schild:

GROSSES WOHLTÄTIGKEITSFEST
NUR TIERE,
DIE FEDERN UND FLÜGEL
HABEN, KÖNNEN TEILNEHMEN

Der Hahn hüpfte ausgelassen an der Tür und empfing die anderen Hähne mit ihren Hennen, die Pitirres, die Tauben, die sehr elegant gekleideten Kanarienvögel, mit Strohhut das Männchen, mit Netzjacke das Weibchen; ein schönes Schwanzkleid!

So trat man ein, und der Hahn: „Guten Abend, Gevatter Grille."
Und das Grillenmännchen mit seinem Stimmchen: „Guten Abend."
Und seine Frau: „Pfi, pfi, pfiii", was wie eine Trillerpfeife klang.

Schließlich kamen alle Vögel der Gegend, und das Fest begann. Ein Orchester, das sie selbst bildeten, verschönte die Abendgesellschaft. Der Täuberich dirigierte, die Taube sang die erste Stimme, der Hahn am Kontrabaß, der Pitirre – wie gut der Pitirre die Pauke schlagen konnte! –, die Wachtel spielte auf einem alten Saxophon, das sie gefunden hatte. Die Wachtel spielte gut.

Gevatter Grille spielte nichts, aber er gab mit seiner Frau die Betonungen an.

Es gab weder Klavier noch Harfe wie auf anderen Festen, denn die Vögel sangen ihre Lieder, und es klang harmonisch, wenn die Eule einen furchtbaren Lärm machte.

Das war das Festorchester. Na schön, es fehlte die Sperlingstaube, die, wenn man sie ernsthaft betrachtet, so aussieht, als sei sie vor dem Teufel geflohen, weil er ein größeres Philharmonisches Orchester als sie hatte, das in bewundernswerter Weise auf Zuckerrohrstielen spielte. Die anderen tanzten. Son, Changüí, Walzer.

Der Hahn und die Henne trennten sich nicht.
„Gevatter, ihr tanzt heute wundervoll."
„Ach was, Frau, ich muß heute ein Beispiel geben", antwortete der Hahn.
Tam, tam, tam!
„Entschuldigt mich, ich gehe öffnen", sagte der Hahn zu seiner Frau und begleitete sie zu ihrem Platz.

Der Hahn öffnete und sah vor sich die Fledermäusin und den Fledermäuserich, beide in Festkleidung. „Was führt euch her", fragte der Hahn mit der Stimme eines trockenen Kürbisses.
„Gevatter Hahn, meine Frau und ich sind müde von der Dunkelheit und kommen, um uns die Zeit zu vertreiben."
„Aber habt ihr nicht das Schild gelesen?"

„Doch, Gevatter Hahn."
„Wie wagt ihr dennoch herzukommen, wenn keiner von euch beiden ein Vogel ist, weil ihr – was man an der Zunge sieht – halb Vogel und halb Maus seid. Hier könnt ihr nicht tanzen kommen. Wer hat jemals einen Vogel mit Zähnen und rauchend gesehen? Raus, versucht euer Glück anderswo."
Der Fledermäuserich und die Fledermäusin antworteten nicht, denn die Brettertür fiel vor ihrer Nase zu, wumm! Die Sonne ging unter. Sie liefen Hand in Hand weiter. In Richtung Loma, in der Nähe des Tals der Ruhe, gab es ein anderes Fest, das nicht so berühmt war, aber schließlich und endlich doch ein Fest. Der Fledermäuserich ließ die Hand seiner Frau nicht los, und sie folgten dem Pfad.

Ein bißchen müde, aber tapfer trotz der Seufzer, die sie von sich gaben, kamen sie zu dem Fest der ..., also der Tiere, die keine Vögel waren, der Ratten, der Frösche, der Eidechsen und so weiter, und so weiter, und so weiter.

Hier gab es auch fröhlichen Lärm. Es war weniger geschmückt, aber ein Geruch nach gebratenem Spanferkel ließ einem das Wasser im Munde zusammenlaufen. Das Orchester war größer, das ja. Am lautesten hörte man den Flügel.

Die Fledermäusin blickte durch die Palmen und sah den Laubfrosch, mit Puder im Gesicht, spielen. Der Fledermäuserich klingelte an der Tür. Es gab weder ein Schild noch irgendeine Bekanntmachung, denn sie hatten vorsichtshalber nachgesehen. Sie klopften sanft, und es öffnete der Frosch, der Portier war.
„Was führt euch her, Gevatter Fledermaus?"
„Guten Abend, mein verehrter Gevatter Frosch. Meine Frau und ich sind den ganzen Weg durch die Felder gelaufen, um hier ein bißchen mit euch zu tanzen. Wir sind es müde, die ganze Zeit in der Höhle umherzufliegen. Die Dunkelheit macht dumm, und wir wollen klug und gesellig sein wie die anderen. Dürfen wir eintreten und ein Tänzchen machen?"

Der Frosch, der den Fledermäuserich mit der Pfeife im Maul und in Festkleidung sah, sagte ganz ernst: „Einen Moment", und ging sich mit den anderen beraten.

Die Beratung dauerte eine Stunde. Die beiden zitterten draußen schon vor Kälte. Die Musik ging weiter, vor allem das Klavier: taratatam, tam, tatam, tatam, tam ... Die Fledermäusin sah ungeschickt durch den Türspalt. Dem Fledermäuserich rutschten die Beine weg.

Nach einer Stunde kam der Frosch mit einer kleinen Leiter auf dem Rücken und öffnete die Tür. Er sah den Gevatter Fledermäuserich und die Gevatterin Fledermäusin nicht einmal an. Er stieg auf die Leiter und hängte folgendes Schild auf:

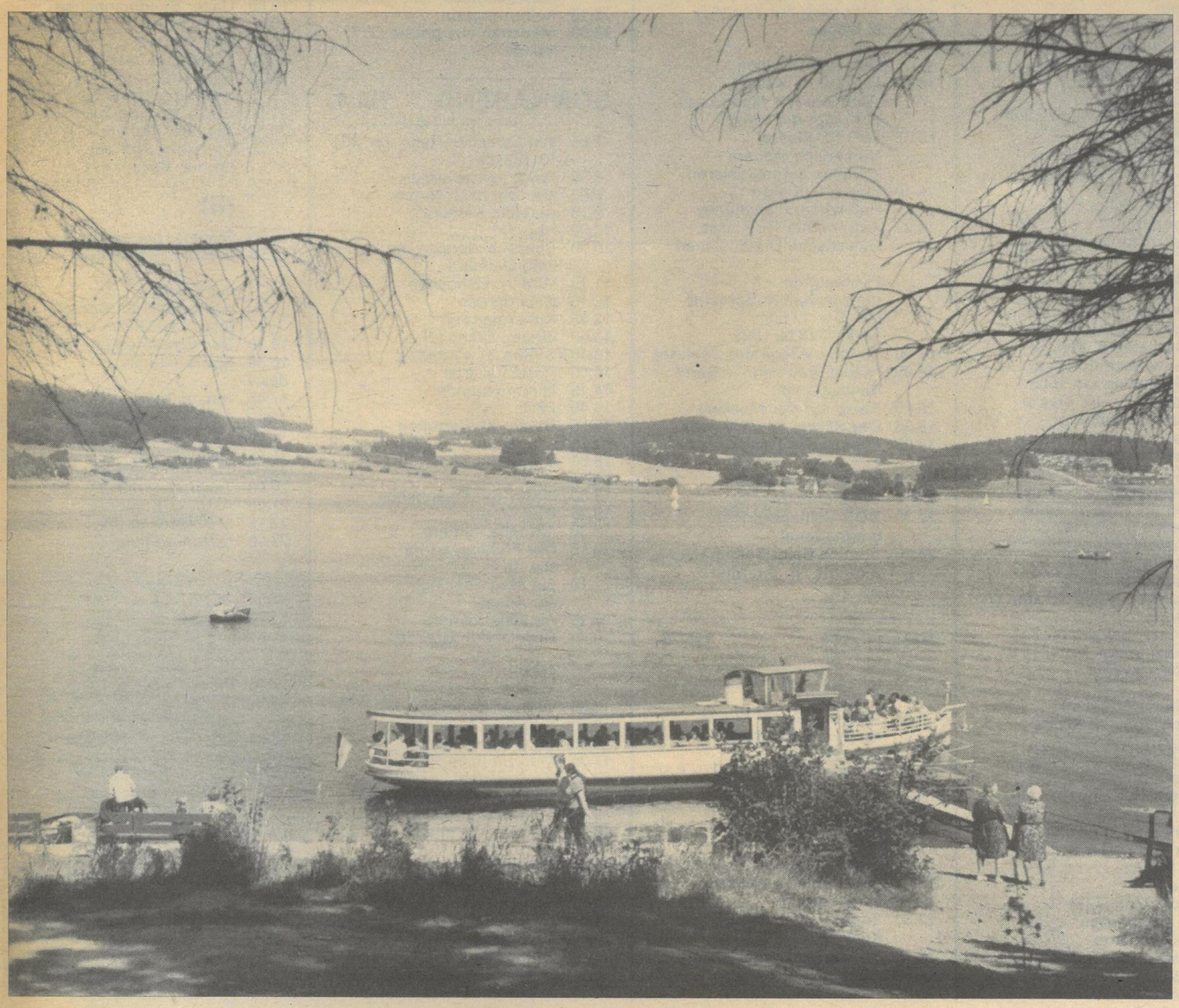
TIERE MIT FLÜGELN
BEI DIESEM FEST VERBOTEN
Die Direktion

Er schloß die Tür, und das Orchester wurde lauter und erschreckte das ganze Tal. Es war ein Spottlied. „Werft sie hinaus, werft sie hinaus, damit sie uns nicht stören."

Klar, daß sie beide damit gemeint waren. Deshalb gingen sie, ohne sich zu beklagen, denselben Pfad und durch dieselben Felder zurück.

Seit jenem Tag muß man mit einem Seil und einer Laterne in die Höhle steigen, um sie zu sehen. Und auch dann sieht man sie nicht gut, weil die beiden aus der Dunkelheit der Höhle gemacht sind. Sie sprechen miteinander, sie verstehen sich; wo er hingeht, geht auch sie hin, sie folgt ihm, Kreise zu ziehen, weil sie nicht ausgehen, nicht einmal, um sich zu sonnen. Fledermäuserich und Fledermäusin leben vor Scham vergangen, weil sie weder das eine noch das andere sind: halb Vogel mit Flügeln, halb Maus mit Zähnen. Sie vergehen vor Scham.
Aus dem Spanischen von Heidi Brang

Aus: „Der Tanz der Fledermäuse"
Tiergeschichten
Verlag Volk und Welt, Berlin



Talsperre Pöhl

Fotos: Reinhardt Höhn

Dorfkorrespondentin Angelika Hoyer

Wochenendausflug

„Morgen, Wally", erwidert Paul ihren Gruß. Wie jeden Tag steht er vorm Hof. Daß sein Blick flüchtig ihre Reisetasche streift, ahnt sie mehr, als sie es sieht. Bis zur Haltestelle muß sie noch durchs halbe Dorf. Die Waltraud ist schon wieder mit dem Bus und 'ner Tasche weggemacht, wird es heißen.

Montag beim Frühstück, wenn von Samstagswäsche und unverhofftem Besuch geredet wird, signalisieren in halber Höhe verharrende Obstmesser, daß sie nach so viel Ausführlichkeit der anderen wenigstens zwei Sätze über ihr Wochenende verlieren könnte. Aber jede Auskunft, und sei sie noch so knapp, riefe Fragen hervor, die unweigerlich zum Ausgangspunkt führten. Sie hat Angst vor Erklärungen.

Das Dorf schlängelt sich am Bach entlang talwärts. Als Jens sie hier zurückließ, aus der Stadt die Scheidungsklage eingereicht hatte, war ihr wie der auf glühenden Kohlen tanzenden Stiefmutter zumute. Plötzlich hatten alle schon vor der Hochzeit gewußt, der Kerl sei ein Schlawiner und passe nicht zu ihr. Sie war dreißig, sah nicht übel aus. Wenn sie ernsthaft gewollt hätte, wäre sie nicht allein geblieben. Aber – mit Jens war's ja auch Jahre gut gegangen. Wer weiß, wie's mit dem nächsten gelaufen wäre!

An die drückende Stille, wenn die Kinder im Bett lagen, gewöhnte sie sich schnell. Nie aber an den Status einer geschiedenen Frau. Ob scherzhaftes Geplänkel mit Kollegen, fröhliches Gelächter bei Brigadefeiern, immer mal tauchte in Blick oder Bemerkung Mißtrauen auf. Kann man wissen, vielleicht gefällt ihr mein Mann. Sie ging nicht mehr zu Feiern, wechselte nur noch wenige Worte mit dem Meister – und fühlte sich so außerhalb, daß sie bissig und verletzend wurde, sobald jemand gute Ratschläge äußerte. Nur weg hier, wünschte sie. Doch den Kindern Freunde und Freuden nehmen, das Haus des Vaters im Stich lassen? Sie blieb, und mit der Zeit klang die Empfindlichkeit ab.

Einsamkeit lernte Wally erst fürchten, als der Junge nachts auch mal wegblieb. Wenn er nun eines Tages mit einem Mädchen davonging?

Sie schrieb drei Briefe gleichen Inhalts. Zweifelnd, da die Kürzel der Inserate kaum Vorstellbares vom Menschen, der sich dahinter verbarg, zuließen. Und erhielt drei Antworten.

Sie fuhr in die Stadt, stellte sich in eine Nische neben der Gepäckausgabe, um der Begegnung Sichturteil und Umkehrmöglichkeit vorangehen zu lassen. In dem Augenblick, da die erwartete Enttäuschung in ihr hochkroch, umgab sie eine muntere Gesellschaft. Ein baumlanger Mann zählte die Gruppe durch und nahm mit der Bemerkung „Na, dann auf, Wanderfreunde", Waltraud die Tasche ab. Es trieb sie mit auf den Bahnsteig und ins Abteil. Besser jedenfalls, als mit dem nächsten Bus nach Hause zu fahren.

Mittags ging der Lange, der sich als „Peter Wolfert, heutiger Exkursionsleiter", vorgestellt hatte, von Tisch zu Tisch. Er fragte auch sie, wie es ihr gefallen habe. Inzwischen kennt sie den Langen und seine Frau näher. Sie kennt Dehnert, der seit einem Unfall nicht mehr mitkann, aber im Auto vorausfährt. Sie kennt Pahl, den ein seltenes Pflänzchen in Freuden versetzt.

Wie sie sich nicht imstande fühlte, dem Briefschreiber ihr Ausbleiben beim Treff zu begründen, es schließlich bleiben ließ, zögerte sie von Wochenende zu Wochenende, das Geheimnis ihrer Samstagsfahrten zu lüften.

Doch heute will Waltraud zum letzten Mal die Reisetasche nehmen. Sie sollen kommen, zum Schlachtefest wird sie alle einladen ... Die Erklärungen werden möglicherweise halb so schlimm.

Gerhard Branstner

Das Schäfchenspiel

Amint und Doris waren Hirten,
doch fanden beide es gescheiter,
statt Schafe hüten Scherz zu treiben
und so weiter, und so weiter.

Nur scherzte Doris nicht umsonst.
Da zahlte er als nobler Streiter
einen Gang mit einem Schäfchen
und so weiter, und so weiter.

Amintens Herde schrumpfte schnell.
Am Ende bat der flotte Reiter:
„Laß mich ohne Schaf noch einmal!"
und so weiter, und so weiter.

„Erwirb die Herde dir zurück,
jetzt zahle ich!" rief Doris heiter,
und sie küßte ihm das Sterzchen
und so weiter, und so weiter.

Er holte Schaf für Schaf zurück
und überdies noch ihre – leider:
Nun muß wieder er bezahlen
und so weiter, und so weiter,
und so weiter ...

Aus: „Das Verhängnis der Müllerstochter"
Sänge und Reime
Aus etlichen Jahrhunderten
deutscher Volksdichtung
ausgebuddelt
und fürwitzig zurechtgemacht
Mitteldeutscher Verlag
Halle-Leipzig

14. APRIL BIS 20. APRIL 1986

MONTAG 14. 4.

8.25 ✧Geschichte 9. Klasse
Für ein System kollektiver Sicherheit
8.50 Wir sprechen Russisch (12) 9. Klasse
9.20 Programmvorschau
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Treffpunkt Flughafen (8)
11.20 „Das Herz der Sterne" und andere Lieder
11.45 In 108 Minuten um die Erde
12.10 Verkehrskompaß
12.15 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (20) 7. Klasse
14.55 Programmvorschau

Für die Schule
15.00 Muhme Mehle
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Asse im Spiel
19.00 Visite
20.00 ✧ Wiener G'schichten
21.35 Der schwarze Kanal
21.55 Schauspielereien mit Gisela May und Alfred Müller
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 „Es schlägt mein Herz ..."

(II)

8.25 ✧ Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle
8.50 Staatsbürgerkunde 7. Klasse
Genosse Erwin Scholz – einer an unserer Seite
9.55 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
10.30 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
10.55 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
12.45 Geographie 10. Klasse
Neubrandenburger Impressionen

Lehrerinformation
17.10 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
18.00 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische Wellen im Dienst der Medizin
18.25 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer Biozönose
18.52 Siehste, bei uns im 2.
19.00 Kreisläufe
19.30 Manja, Michael und die anderen
Krippenalltag
20.00 AHA
21.00 „Daß nichts so bleibt wie es war ..."
Der Liedermacher Hannes Wader
22.00 Verheiratet nach Frankreich
Sowjetischer Spielfilm

DIENSTAG 15. 4.

7.55 ✧ English For You (20) 7. Klasse
8.25 Staatsbürgerkunde 7. Klasse
Genosse Erwin Scholz – einer an unserer Seite
9.05 Programmvorschau
9.10 Medizin nach Noten
9.20 Aktuelle Kamera
9.55 Kranzniederlegung zum 100. Geburtstag von Ernst Thälmann in Berlin-Friedrichsfelde
gegen
10.30 Monolog einer alten Genossin
11.05 ✧ Wiener G'schichten
12.40 Der schwarze Kanal
13.00 Visite
13.25 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (47) 8. Klasse
14.55 Wir sprechen Russisch (12) 10. Klasse
15.20 Programmvorschau
15.25 Erzähl von deinen Tieren
15.55 Manifestation zur Einweihung des Ernst-Thälmann-Parks Berlin und Enthüllung des Denkmals für Ernst Thälmann
gegen
16.45 Kaktus
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
17.15 Mit Fragolin entdeckt
17.45 Die Abenteuer der vier Strolche (4)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Hobbys, Tips
20.00 Max Havelaar – meine Tage in der Südsee
Spielfilm
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 WM im Eishockey
24.00 Nachrichten

(II)

8.25 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
9.55 Geographie 6. Klasse
Links und rechts der Donau
10.30 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System kollektiver Sicherheit
10.55 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
12.15 Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"

Lehrerinformation
16.30 Literatur 8. Klasse
Theaterprobe
16.55 WM im Eishockey
20.00 Ein „feines" Pärchen
Ital. Spielfilm
22.00 Oberhofer Bauernmarkt

MITTWOCH 16. 4.

7.55 ✧ English For You (47) 8. Klasse
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Die Gärten der Finzi Contini
11.30 WM im Eishockey
12.30 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (20) 7. Klasse
13.10 Hobbys, Tips
15.45 Programmvorschau
15.50 HAPS
16.15 Medizin nach Noten
16.25 Halbzeit
dazw. gegen
17.05 Nachrichten
19.00 Meerjungfrauen und Himmelstränen
Expeditionsfilm
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 1055 Berlin – Ernst-Thälmann-Park
21.00 Robin und Marian
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 WM im Eishockey
24.00 Nachrichten
0.05 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
8.50 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
9.30 Geographie 10. Klasse
Neubrandenburger Impressionen
9.55 Staatsbürgerkunde 7. Klasse
Genosse Erwin Scholz – einer an unserer Seite
10.30 Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle
12.45 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
15.30 Machen wir uns bekannt (7)
16.30 Ellentie
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
18.00 Berufe im Bild

Lehrerinformation
18.25 Geographie 6. Klasse
Ungarn
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung

Franco Nero in
19.00 Der Mann, der Stolz, die Rache
Spielfilm
20.40 Zirkus, Zirkus (2)
Die „Mendozas"
21.10 Ansichtskarte
„Die Krämer-Brücke in Erfurt"
22.00 Sekunden entscheiden (14)

FREITAG 20.15 Uhr, I.

Der französische Film „Die letzte Metro" führt hinter die Kulissen eines Pariser Theaters während der faschistischen Okkupation. Dort hat Marion Steiner anstelle ihres Mannes, eines deutschen Juden, die Intendanz übernommen. Während alle Welt ihn in Südamerika glaubt, hält dieser sich jedoch im Keller versteckt und verfolgt von dort aus die Proben.

DONNERSTAG 17. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (12) 10. Klasse
8.25 ✧ Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle
9.00 Programmvorschau
9.05 Medizin nach Noten
9.15 Aktuelle Kamera
9.50 XI. Parteitag der SED
Eröffnung und Konstituierung
Bericht des Zentralkomitees der SED
Direktübertragung
14.00 Studio XI. Parteitag
14.05 „Kein schöner Land ..."
14.45 Ich bin nicht Don Quichote
15.50 Studio XI. Parteitag
gegen
17.30 Mobil
18.15 Streifzüge durch die Natur (7)
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.15 Alles singt, weil's gute Stimmung bringt
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Die Wüste lebt
22.30 Aktuelle Kamera
23.00 Das Berühren des Dudelsacks ist verboten
0.25 Nachrichten
0.30 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
9.30 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System kollektiver Sicherheit
9.55 Geographie 10. Klasse
Neubrandenburger Impressionen
10.55 Geographie 6. Klasse
Links und rechts der Donau
11.50 Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
12.15 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
12.45 ✧ English For You (47) 8. Klasse

Lehrerinformation
15.20 Literatur 9. Klasse
„Und was die Liebe kann, das wagt die Liebe"
15.45 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
16.10 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
16.35 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Tuwa – Wiege des Jenissej
18.00 Nikolai Baumann – Beruf: Revolutionär
18.10 Reise auf der Moskwa
18.35 Der Schrei des Kranichs
19.00 Piraten des Pazifik (2)
19.50 Der Baikal
20.00 Die einsame Wölfin
22.15 Wochenendwetter
22.20 DDR-Schlagererfolge international
23.05 Camille Saint-Saëns: Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 78

FREITAG 18. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (12) 9. Klasse
8.25 Geographie 10. Klasse
Neubrandenburger Impressionen
8.55 Programmvorschau
9.00 Medizin nach Noten
9.10 Aktuelle Kamera
10.00 Alles singt
11.00 1055 Berlin – Ernst-Thälmann-Park
12.00 Das Verkehrsmagazin
12.25 Nachrichten
12.30 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
13.15 Vogel, ich komme zu dir
13.30 Studio XI. Parteitag
15.05 Programmvorschau
15.10 Umschau
15.35 Medizin nach Noten
15.45 Ein Bienchen für ...
16.30 Schau
17.00 Studio XI. Parteitag
17.30 Ansichtskarte
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
17.50 Dabei
18.10 Unser Sandmännchen
18.20 Das Wetter
18.25 Manifestation der Freien Deutschen Jugend zum XI. Parteitag der SED
20.15 Die letzte Metro
22.20 Tips zum Fernseh-Wochenende
22.25 Aktuelle Kamera
22.55 WM im Eishockey
23.40 Blow up
1.30 Nachrichten

(II)

8.25 Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
9.55 Geschichte 9. Klasse
Für ein System kollektiver Sicherheit
10.30 Geographie 6. Klasse
Links und rechts der Donau
10.55 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
11.50 Staatsbürgerkunde 7. Klasse
Genosse Erwin Scholz – einer an unserer Seite
12.45 ✧ Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle

Lehrerinformation
14.55 Geschichte 5. Klasse
Glanz und Elend eines Weltreiches
15.10 Wir sprechen Russisch (13) 9. Klasse
15.35 ✧ English For You (21) 7. Klasse
16.00 ✧ English For You (48) 8. Klasse
16.25 WM im Eishockey
Kanada – UdSSR
19.00 WM im Eishockey
ČSSR – USA
20.00 Der schwarze Bogenschütze
22.15 Kulturmagazin
23.00 Mädchen aus gutem Hause

SONNABEND 19. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (12) 10. Klasse
8.55 Programmvorschau
9.00 Medizin nach Noten
9.10 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Schauspielereien mit Fred Delmare
11.25 WM im Eishockey
12.10 Nachrichten
12.15 Kulturmagazin
13.00 Zirkus, Zirkus (2)
13.30 Studio XI. Parteitag
14.00 Ansichtskarte
14.15 Flimmerstunde
15.45 Pfiff
15.55 Studio XI. Parteitag
gegen
18.00 Sport aktuell
dazw.
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.15 Der Frühling ist für alle da
22.10 Ein Mann besiegt die Angst
23.35 Aktuelle Kamera
0.05 Dixieland in Dresden

(II)

12.55 WM im Eishockey
16.30 Siehste, bei uns im 2.
16.35 Musik und Snacks
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Schwarze Wolken (3)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Reise in die Vergangenheit (5)
19.30 Honigmachen ist kein Zuckerlecken (2)
20.00 Im Zeichen des Steinbocks (1)
Zweiteil. Fernsehfilm
21.30 Aktuelle Kamera

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
14. bis 16. APRIL
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
17. APRIL
19.12 Die Beat-Kiste
20. APRIL
12.15 Mit Musik durch die Welt
Radio DDR I
15. APRIL
20.05 Mehr als 14 Arten, den Regen zu beschreiben – musikalisches Feuilleton
16. APRIL
19.17 Volkstümliche Weisen
Radio DDR II
17. APRIL
12.00 Kleines Orchesterkonzert
19. APRIL
13.30 Chorstudio
Berliner Rundfunk
19. APRIL
19.40 Wie es euch gefällt
Wir erfüllen Musikwünsche
20. APRIL
20.00 DT-64-Metronom

22.15 Im Zeichen des Steinbocks (2)

SONNTAG 20. 4.

8.25 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
8.55 Programmvorschau
9.00 Medizin nach Noten
9.10 Aktuelle Kamera
10.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
11.00 AHA
12.00 Festliches Konzert des FDJ-Sinfonieorchesters
13.30 Studio XI. Parteitag
14.00 Besuch im PANORAMA-Atelier
15.00 Zu Besuch im Märchenland
15.30 Killeny, der singende Hund
16.55 Der Wunschbriefkasten
17.55 Studio XI. Parteitag
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.15 Edouard, der Herzensbrecher
21.50 Sport am Abend
22.50 Aktuelle Kamera
23.20 Der weite Ritt der Gelben Rose

(II)

12.50 Siehste, bei uns im 2.
12.55 WM im Eishockey

Für Freunde der russischen Sprache (bis 16.30 Uhr)
15.30 Das vergilbte Foto (3)
16.30 Sport aktuell
dazw.
17.45 Nachrichten
und
17.50 Unser Sandmännchen
18.55 Nachrichten
19.00 Tanz um den Messepreis
20.00 Tasio
21.30 Aktuelle Kamera
22.15 Der Aufstieg (6)
23.10 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
18.45 Programmvorschau (außer Mittwoch und Freitag)
18.50 Unser Sandmännchen (außer Freitag)
19.25 Das Wetter (außer Freitag)
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Vater zeigte keine Einsicht

Dem 14jährigen Torsten haben die letzten Jahre besonders zugesetzt. Als die Mutter starb, waren er und sein Bruder Andreas sich oft selbst überlassen, denn Vater Rudi ging nach Feierabend lieber in die Kneipe, suchte beim Bier Trost. Staatliche Stellen hielten es für besser, Torsten und Andreas in einem Heim unterzubringen. Dort hatten Pädagogen der Sonderschule Mühe, den beiden Wissen zu vermitteln, Selbstvertrauen zu geben, ihnen ihr ruppiges Verhalten abzugewöhnen. Vater Rudi heiratete wieder, bald stellten sich Zwillinge ein, und das Ehepaar beschloß, zunächst Torsten nach Hause zu holen.

In dem Jungen wohnen zwei Seelen: Er ist lieb und nett zu seinen kleinen Geschwistern, geht der neuen Mutter zur Hand. Eigenschaften, die sehr zu schätzen sind.

Aber Torsten hat auch schon Geld gestohlen und unberechtigt ein Moped benutzt. Dem Vater gegenüber verhält er sich verschlossen, ja widerspenstig. Der meint, das liege so in dem Jungen drin, und helfen könne nur ab und an eine Tracht Prügel. Schläge waren aber noch nie ein geeignetes Erziehungsmittel. Außerdem hatte Rudi auch schon seine Frau verprügelt – etwa ebenfalls mit der Absicht, sie zu erziehen? Da liegt wohl näher, daß er seinen Herr-im-Haus-Standpunkt durchsetzen wollte. Wenn nötig, mit Gewalt!

AUS DEM GERICHTSSAAL

Als Torsten mit blauen Stellen am Körper und am Kopf in die Schule kam, stellte die Lehrerin ihn einem Arzt vor. Der Junge erzählt: „Ich habe Futter für die Kaninchen geholt. Vater meinte, das hätte zu lange gedauert, und langte nach dem Gürtel." Kurze Pause. „Bitte bringen Sie mich wieder in das Heim zurück. Dort hatte ich es besser als zu Hause."

Rudi ist empört: „Was soll das Ganze? Ich habe von meinem Vater auch eine Abreibung erhalten, wenn ich etwas ausgefressen hatte, und lebe heute noch!" Ins Verhör genommen, will er weismachen, ihm sei nur die Hand ausgerutscht. Vor allem, wenn er getrunken habe. Bei Torsten konnte er vor allem nicht leiden, daß der Junge immer trotziger reagierte.

Die Lehrerin erklärte vor Gericht: „Der Junge ist kein Engel. Aber was der Vater tat, ist schändlich. Wir bemühen uns um Torsten. Er soll lernen, den Menschen zu vertrauen. Herr Rudi hat dieses Erziehungsziel über lange Zeit in Frage gestellt."

Der Kollektiv-Vertreter (Rudi arbeitet als Heizer) trägt dem Gericht vor: „Was Fleiß und Zuverlässigkeit angeht, gibt es keinen Grund, über Rudi zu klagen. Aber wie er mit seiner Familie umgeht, das empört uns. Wir lehnen eine Bürgschaft ab."

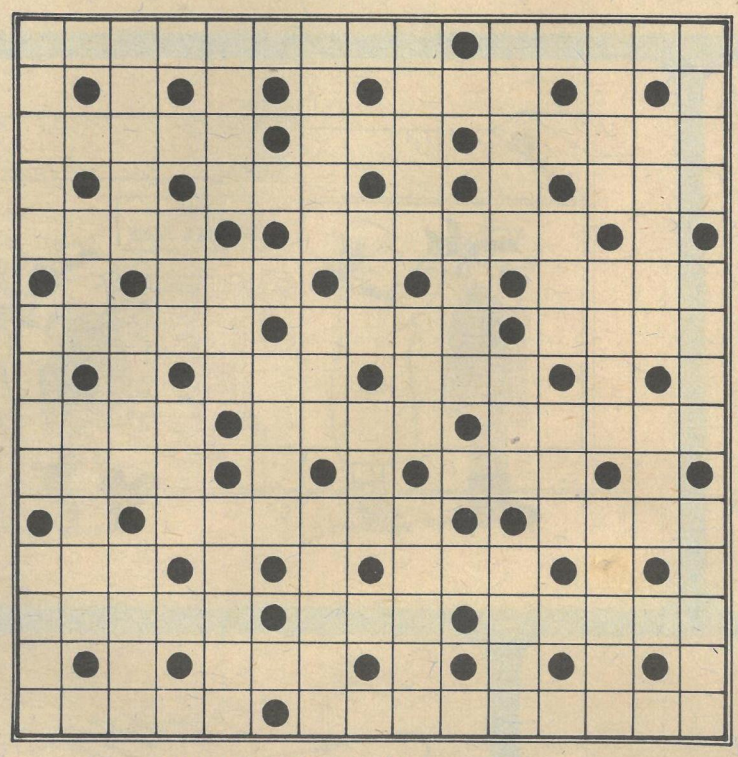
Die Aussage des Kollektiv-Vertreters gibt Anlaß, darüber nachzudenken, wie wenig mitunter Kollegen voneinander wissen.

Rudi wollte immer noch nicht begreifen, was er seiner Frau und dem Sohn angetan hatte. Er behauptete vor Gericht, Torsten wolle ihm mit seiner Aussage nur eins auswischen. Die Haltung des Angeklagten, so der Staatsanwalt, zeuge von wenig Einsicht.

Das Gericht verurteilte Rudi wegen Verletzung von Erziehungspflichten zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten. Die Richter sahen keinen Anlaß, dem Angeklagten Bewährung einzuräumen.

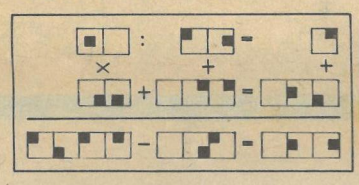
Werner Hellmuth

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen



Arm – Ase – Ast – Aul – Eau – Ehe – Eis – Heu – Ili – Ill – Ire – Kap – Lea – Lei – Lot – Nis – Nut – Oma – Ras – Rum – See – Spa – Tal – Tat;
Egge – Elis – Eton – Hull – Inka – Lias – Loki – Lori – Lust – Niet – Nife – Reis – Robe – Sais – Salm – Siel – Teil – Toni – Uran – Vene;
Amado – Areal – Aroma – Edgar – Elemi – Erpel – Euler – Grieg – Kanin – Kokon – Laken – Lenin – Milan – Nadir – Odeon – Rente – Riesa – Rilla – Stele – Stilb;
Nelson – Tessar;
Brasilien – Karavelle.

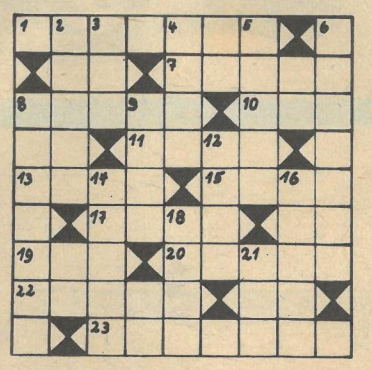
Raten und Rechnen



Einmal streichen

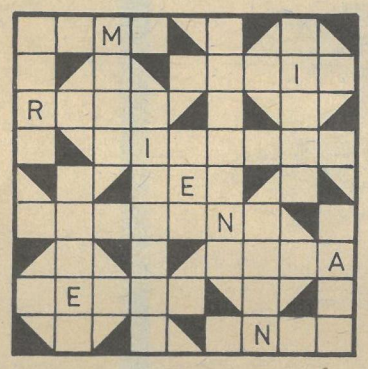
Oder – Form – Tisch – Rist – Tip – Ast – Wein – Ina – Tour – Gens – Netz. Von diesen Wörtern ist jeweils ein Buchstabe zu streichen. Werden die restlichen Buchstaben fortlaufend gelesen, so ergeben sie ein Zitat von Heinrich Heine.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Zierpflanze (Mehrzahl), 7. Körperertüchtigung, 8. marderartiges Raubtier, 10. Riesenschlange, 11. frühe Erbse, 13. römischer Geograph, 15. Gebirge der Kirgis. SSR, 17. kleinster Teil eines Elements, 19. jugoslawische Stadt, 20. Führer eines Bauernaufstandes, 22. Kampfplatz, 23. Rundbeet.
Senkrecht: 2. Zeichner und Graphiker, gestorben 1929, 3. Grundeinheit, 4. Schornstein, 5. schwedischer Chemiker (1833 – 1896), 6. Wettkampfstätte, 8. Kreisstadt im Bezirk Suhl, 9. Gewebe Indonesiens, 12. Gerücht, 14. Verstärker für Lichtwellen, 16. Uranusmond, 18. Hafenstadt in Algerien, 21. Gewässer.

Kreuzgitter

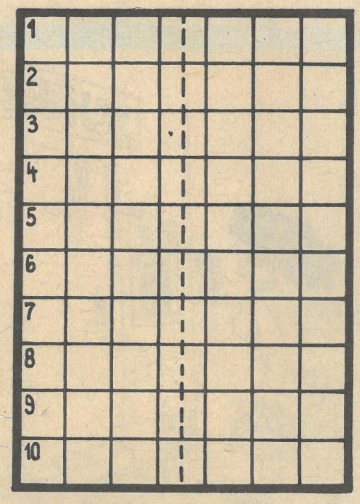


1. Marderhund, 2. größte persönliche Bereitschaft, 3. Bekleidungsstück, 4. Kupfer-Zink-Legierung, 5. Zeitgeschmack, 6. Ausdrucksbewegung, 7. Nähzubehör, 8. Zusteller einer Postsendung mit Zusatzleistung, 9. Schieferfelsen, 10. viersitziger Kleinwagen, 11. Fluß in Norwegen, 12. Geldwert einer Ware, 13. Holzbehälter, 14. gegerbte Tierhaut, 15. Verpackungsgewicht, 16. Sitzgelegenheit, 17. Ansprache, 18. Metallblasinstrument.

Buchstabentausch

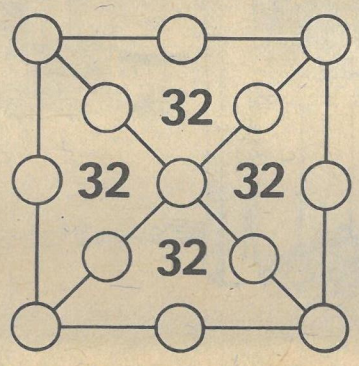
Reben – Aland – Lunik – Felge – Boten – Waben – Aster – Motel – Spule – Süden – Fibel.
Bei jedem Wort ist der erste und dritte Buchstabe auszutauschen. Jeweils von oben nach unten gelesen, nennen die neuen Anfangsbuchstaben und die neuen Mittelbuchstaben beliebte Ferienorte in unserer Republik.

Füllrätsel



1. Gebietshauptstadt in der Usbekischen SSR, 2. Halbinsel in Südostasien, 3. Halsschmuck, 4. Schiffsbauplatz, 5. Sehloch des Auges, 6. Teil einer Blüte, 7. Riechstoff des Waldmeisters, 8. Futtermittel, 9. Kreisstadt im Bezirk Schwerin, 10. Jurist.
Die Buchstaben in den gestrichelten Mittelfeldern ergeben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines Pilzes.

Magische Figur



In die Kreisfelder sind die natürlichen Zahlen von 0 bis 12 so einzutragen, daß die Summe der auf jedem der vier Dreiecke liegenden Zahlen immer 32 beträgt.

Am Waldesrand

Am Rande einer Waldwiese stehen fünf Bäume in einer geraden Linie.
Die Entfernung vom ersten bis zum fünften Baum beträgt 74 Meter.
Die Entfernung zwischen dem zweiten und dem dritten Baum ist um 10 Meter größer, vom dritten zum vierten Baum um 6 Meter geringer und vom vierten zum fünften Baum doppelt so groß als die zwischen dem ersten und dem zweiten Baum.
Wie groß sind die Abstände zwischen den einzelnen Bäumen?

Suchbild

Die Schelte schallt durchs ganze Haus, die hier bekommt 'ne kleine Maus.

Wörter gesucht

Es sind siebenbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. sagenhafter griechischer Sänger, 2. Kreisstadt im Bezirk Neubrandenburg, 3. Oper von Smetana, 4. sowjetischer Maler, Bildhauer und Graphiker, gestorben 1969, 5. Hauptstadt der Toskana, 6. afrikanisches Wolfsmilchgewächs, 7. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 8. plumper Unpaarhufer, 9. Haltezeichen über einer Note oder Pause, 10. Insel der Großen Antillen, 11. Kreisstadt im Bezirk Magdeburg, 12. Hauptstadt der Litauischen SSR. Die vierten Buchstaben im Zusammenhang gelesen, nennen einen bedeutenden Schriftsteller, gestorben 1950.

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Amtstracht, 2. Angehöriger eines Turkstammes, 3. Verkaufsraum, 4. Sportwettkampfstätte, 5. französ. Orientalist, gest. 1892.

Auflösungen aus Nr. 14

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Begonie, 6. Asepsis, 11. Ortolan, 12. Malaria, 14. Managua, 16. Elis, 18. Till, 19. Unrat, 21. Reh, 22. Stern, 24. Saar, 27. Arie, 28. Makulatur, 33. Ort, 34. Pas, 35. Nut, 36. Ith, 37. Dolomiten, 40. Lupe, 42. Esla, 45. Amiga, 47. Ohr, 48. Titan, 49. Malz, 51. Riga, 52. Trester, 54. Genette, 55. Elefant, 56. Retorte, 57. Siemens.

Senkrecht: 1. Bambus, 2. Galera, 3. Norit, 4. Iris, 5. Eta, 6. Alm, 7. Saat, 8. Ennis, 9. Segler, 10. Spanne, 13. Alarm, 15. Altar, 17. Fell, 20. Natrium, 23. Rintala, 25. Skala, 26. Stute, 29. Apo, 30. Uso, 31. Ani, 32. Ute, 37. Degas, 38. Mohn, 39. Neige, 40. Laster, 41. Piment, 43. Statue, 44. Angers, 46. Alter, 48. Tinte, 50. Zelt, 51. Reni, 53. Ree, 54. Gas.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Salerno, 3. Dugento, 5. Lama, 6. Ideal, 8. Pelikan, 9. Mali, 10. Caruso, 11. Raritat.
Senkrecht: 1. Salamanca, 2. Lerma, 3. Dual, 4. Totalität, 6. Ili, 7. Dekan, 8. Peso, 9. Mari.

Wörter gesucht:
1. Edel, 2. Bern, 3. Trab, 4. Egel, 5. Welk, 6. Esel, 7. Kama, 8. Unke, 9. Iglu, 10. Oder, 11. Lese, 12. Isar, 13. Gage, 14. Egge, 15. Baku, 16. Opal, 17. Wien, 18. Etat, 19. Bode, 20. Prag, 21. Zola, 22. Eber, 23. Ulme, 24. Test, 25. Oslo.
Der Gesang des Agapito Robles.

Rätselpyramide:
1. Mir, 2. Mari, 3. Arnim, 4. Marine, 5. Riemann.

Die Verbindung:
Walzer(t)akt, Trakt(o)rist, Schall(p)latte, Pose(i)don, Riese(n)rad, Ventil(a)tor, Rose(m)arie, Anna(b)erg, Jan(u)ar, Bohne(r)wachs.
Topinambur.

Raten und Rechnen:

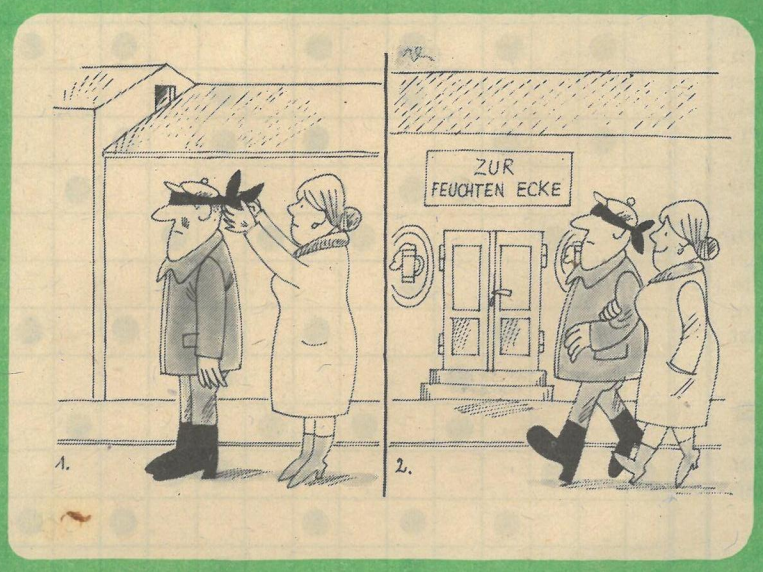
57	×	24	=	1368
+		+		:
40	–	31	=	9
97	+	55	=	152

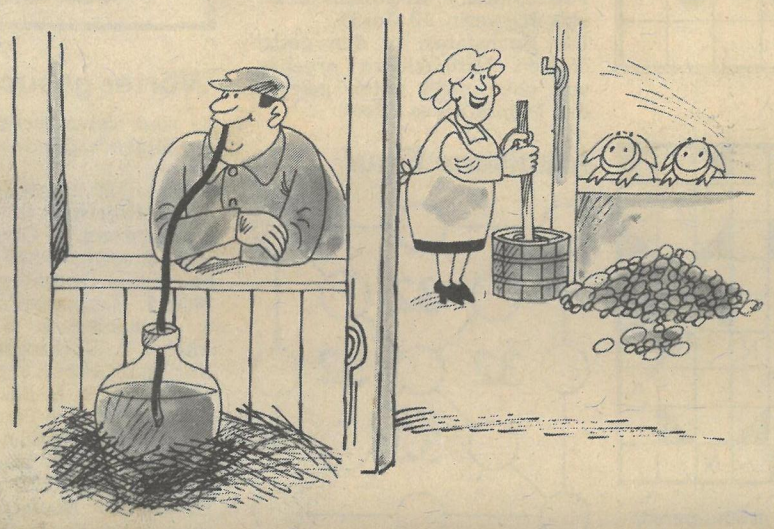
Bilderrätsel:
Lenins Herz wird ewig weiterpochen in der Brust der Revolution.

Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Der Schneemann ist zwischen den Ästen versteckt.

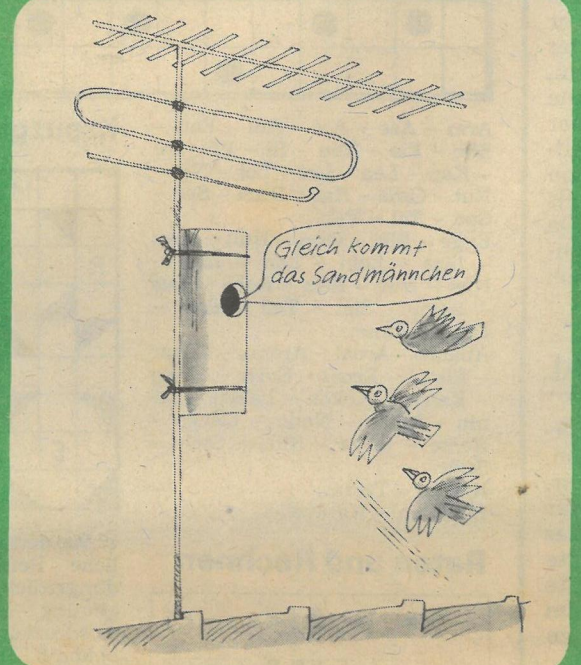
Diagonalrätsel:
1. Harmonie, 2. Pelerine, 3. Andersen, 4. Depesche, 5. Zentrale, 6. Oktavian, 7. Lesebuch, 8. Almanach.
Hederich.

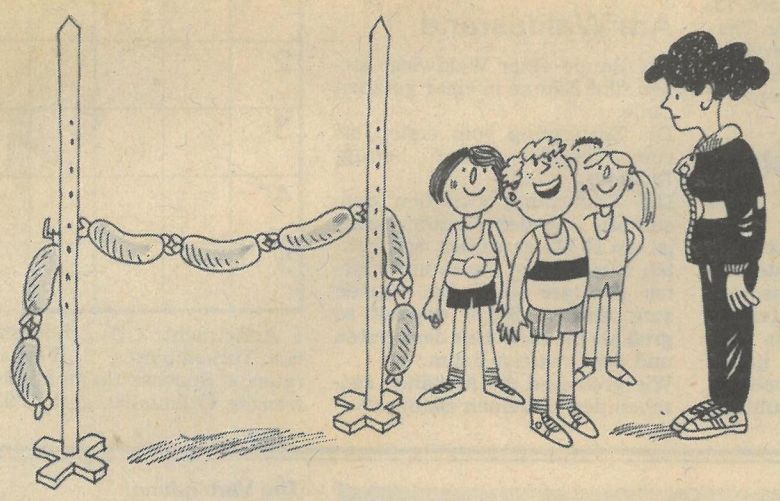
Kleine Scherze von Horst Schrade



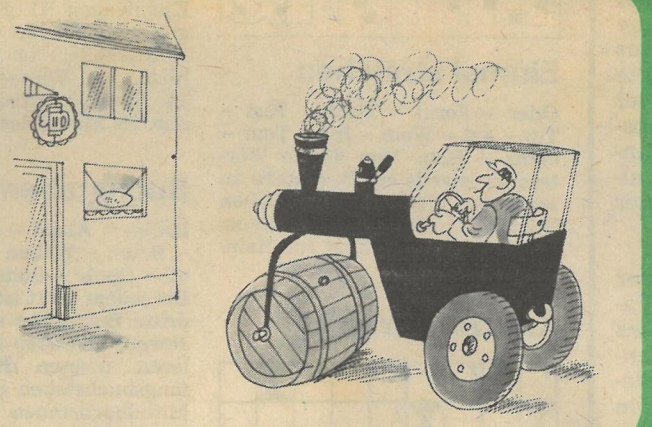


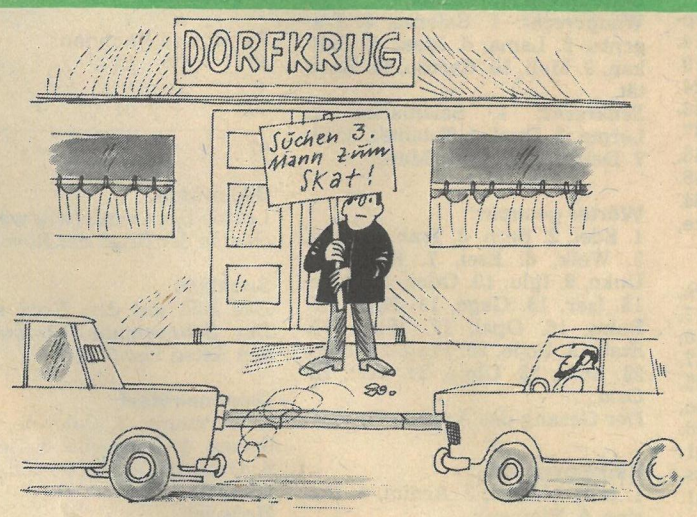
„Seitdem du nicht mehr ins Wirtshaus gehst, bist du viel lustiger."

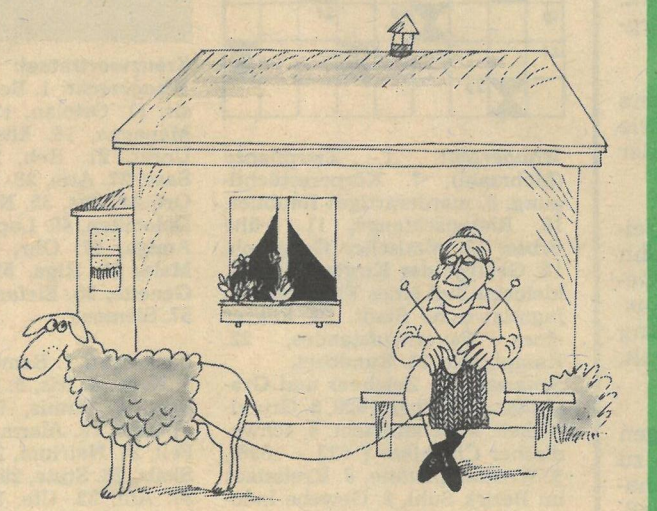




„Wir haben geschlachtet, Fräulein Müller!"







AN DER WITZ THEKE

Ein Igel fällt in einen großen Kaktus. Er fragt: „Eltern, seid ihr's?"

■

Die hübsche Wirtin bringt Herrn Schulze den Morgenkaffee aufs Zimmer. Er meint beiläufig: „Sieht nach Regen aus."
„Vielleicht", meint die Wirtin, „aber ein bißchen nach Kaffee schmeckt es auch."

■

„Verstehst du was von Karate, Ella?"
„Aber, Hugo, du weißt doch, aus Brillanten mache ich mir nichts."

■

„Herr Ober, da ich Stammgast bin, liegen immer zwei Stück Fleisch auf meinem Teller."
„Oh, Verzeihung, unser Koch vergaß es zu teilen."

■

„Deine Frau macht eine Apfeldiät?"
„Ja."
„Und hilft es?"
„Doch. Sie holt sich jeden Apfel selbst vom Baum."

■

„Mein Hund hat die Taschenuhr verschluckt."
„Und jetzt leidet Ihr Hasso?"
„Das nicht. Aber beim Aufziehen beißt er mich immer."

■

Abteilungsleiter zum Mitarbeiter: „Was die Ärzte doch heutzutage für Tausendsassa sind..."
„Wieso?"
„Na, vor zwei Stunden haben Sie sich für einen Zahnarzt-Besuch abgemeldet, und jetzt kommen Sie mit einem frisch gewaschenen Wartburg zurück."

■

„Glaubst du wirklich, ich kann diesen Kaninmantel mein ganzes Leben lang tragen, Egon?"
„Warum nicht? Die Kaninchen tun es doch auch, Ella!"

■

Minna: „Findest du es nicht genial, daß die Astronomen die Sonnen- und die Mondfinsternis so genau voraussagen können, Max?"
„Wieso genial? Das steht doch in jedem Kalender!"

■

„Nanu, heute so allein?" fragt eine Regenwurmfrau eine andere.
„Ja, leider", erwidert die, „mein Mann ist beim Angeln."

■

„Ich habe gestern meinen Wagen nicht in Gang bringen können."
„Das geht mir manchmal auch so. Und hast du die Ursache gefunden?"
„Natürlich! Meine Frau hat mir den Garagenschlüssel nicht gegeben."

■

Isolde, deren Mann auf einer Dienstreise ist, wird von ihrer Freundin Wally angerufen: „Ich muß es dir sagen, auch wenn es dir weh tun wird, Isolde. Dein Mann geht am Arm einer jungen Blondine am Strand von Heringsdorf spazieren."
„Na und? Was hast du denn am Arm eines Mannes in diesem Alter erwartet? Etwa Eimerchen und Schaufel?"

■

In einem Gartenlokal fragt der Kellner einen Gast: „Wie hat Ihnen der Obstkuchen geschmeckt, mein Herr?"
Darauf der wild um sich schlagende Gast: „Da fragen Sie bitte lieber die Wespen, Herr Ober!"